



ERWEITERUNG TS 2 CSS HAUPTSITZ LUZERN

BERICHT DES BEURTEILUNGSGREMIUMS



Einleitung	5
Ausgangslage	6
Porträt Bauherrschaft	6
Aufgabe Studienauftrag	6
Perimeter	6
Auftraggeberin und Art des Verfahrens	6
Ziele Studienauftrag	7
Beurteilungskriterien	7
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	8
Beurteilungsgremium	8
Vorprüfung	8
Beurteilung	8
Rangierung	9
Schlussfolgerungen	10
Empfehlungen	11
Genehmigung	13
Projektverfassende	14
Projekte zweite Stufe	17
Projekte erste Stufe	59

Impressum

Herausgeberin:

CSS Versicherungen AG, Luzern

Inhalt/ Redaktion:

Martin Schmid, planzeit GmbH

Isabel Cruz, planzeit GmbH

Fotos:

planzeit GmbH

Modellfotos:

Lukas Walpen – Architekturfotografie

Zürich, 3. Februar 2024

Die CSS beabsichtigt ihren Hauptsitz an der Tribschenstrasse in Luzern als Campus zu erweitern. Südöstlich angrenzend im Neubau sollen moderne Arbeitsplätze entstehen. Das im Projektperimeter bestehende Gewerbegebäude, ein bedeutendes und schützenswertes Pionierbauwerk der frühen Moderne, ist in den Neubau beispielhaft zu integrieren.

Der Hauptzugang für die CSS soll im Gebäude Tribschenstrasse 21 bleiben. Das neue Gebäude soll möglichst über alle Etagen an das Bestandsgebäude angeschlossen werden. Die neue Büroräumlichkeiten sollen für Drittmietter allfällig unterteilt und separat erschlossen werden können.

Die Durchführung eines zweistufigen Studienauftrages auf Einladung mit zehn Teams hatte das Ziel, ein qualitatives und zeitgemässes Projekt auf den Weg zu bringen. Die Projekte zeigen unterschiedliche Haltungen zum Umgang mit den bestehenden Gebäuden.

Der Bericht des Beurteilungsgremiums dokumentiert diesen spannenden Prozess bis hin zum ausgewählten Projekt, welches der Bauherrschaft zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen wurde.

Ausgangslage

Porträt Bauherrschaft

Die CSS-Gruppe mit Sitz in Luzern wurde 1899 gegründet. Sie versichert über 1,6 Millionen Menschen und zählt mit einem Prämienvolumen von rund 6,6 Milliarden Franken zu den führenden Schweizer Kranken- und Sachversicherern. In der Grundversicherung ist sie Marktführerin. Mit 99 Agenturen und rund 2'700 Mitarbeitenden ist die CSS schweizweit nahe bei ihren Kundinnen und Kunden.

Aufgabe Studienauftrag

Die CSS beabsichtigt, künftig alle Aktivitäten ihres Hauptsitzes in Luzern auf dem erweiterten Campus zu konzentrieren. Dieser besteht aus dem Bestandsbau Tribschenstrasse 21 (nachfolgend TS 21) und dem An-/Neubau (nachfolgend TS 2). Das Gewerbegebäude von 1933 auf dem Areal des Erweiterungsperimeters ist als bedeutendes und schützenswertes Pionierbauwerk der frühen Moderne im Sinne einer städtebaulich und architektonisch qualitätsvollen Gesamtlösung von Bestehendem mit Neuem beispielhaft zu integrieren.

Perimeter

Das Planungsgebiet befindet sich im Stadtgebiet Tribschen der Stadt Luzern. Die zu bebauenden Parzellen Nr. 1131 l.U. (linkes Ufer) und Nr. 2423 l.U. schliessen südöstlich unmittelbar an die bereits durch die CSS bebaute Parzelle Nr. 1436 l.U. an und liegen zwischen der Tribschenstrasse und der Rösslimatte.

Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Die CSS Versicherung AG veranstaltete ein zweistufiges Wettbewerbsverfahren auf Einladung für Generalplanerteams, um Vorschläge für die geplante Erweiterung TS 2 ihres Hauptsitzes an der Tribschenstrasse 21 zu erhalten. Es wurden zehn Teams zur Teilnahme an der ersten Stufe eingeladen. Die erste Stufe fand anonym statt. Alle Teams erhielten für die erste Stufe eine feste Entschädigung von CHF 10'000.--

Im Rahmen der Beurteilung der ersten Stufe wurden fünf Teams zur Teilnahme an der zweiten Stufe ausgewählt. Diese wurde als nicht anonymer Studienauftrag mit Zwischenbesprechung durchgeführt. Das Beurteilungsgremium emp-



Situationsplan

fahl abschliessend ein Projekt zur Weiterbearbeitung beziehungsweise zur Ausführung. Die zweite Stufe wurde für die teilnehmenden Teams mit je CHF 50'000.-- CHF entschädigt.

Das Verfahren wurde als Studienauftrag durchgeführt, weil die Verknüpfung und Integration des Gewerbegebäudes in einen Neubau eine komplexe und pionierhafte Aufgabe ist. Der Dialog mit der Auftraggeberin, mit dem Beurteilungsgremium und den weiteren Expertinnen und Experten (Insbesondere im Bereich Denkmalpflege und Tragwerk) wurde als zwingend eingeschätzt.

Ziel des Verfahrens war die Ermittlung der besten Lösung für das Bauvorhaben und die Wahl eines Generalplanerteams zu dessen Realisierung.

Ziele Studienauftrag

- Städtebaulich und architektonisch überzeugendes Gesamtkonzept.
- Die städtebaulich prägende (vorkragende) Stellung des bestehenden Gewerbegebäudes im Tribschenquartier und die architektonischen Eigenarten sind zu erhalten und die erhaltene Substanz ist qualitativvoll zu restaurieren.
- Geschossflächen für zusätzliche Arbeitsplätze im Neubau TS 2
- Nutzung des Neubaus als Swing Space für den Umbau des Bestandsgebäudes TS21
- Integration und Nutzung des historischen Gewerbegebäudes
- Verbesserung der Energieeffizienz

Beurteilungskriterien

Für die Beurteilung galten die untenstehenden Kriterien. Die Reihenfolge entsprach keiner Gewichtung. Das Beurteilungsgremium hat aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vorgenommen.

Städtebau, Architektur, Freiraum

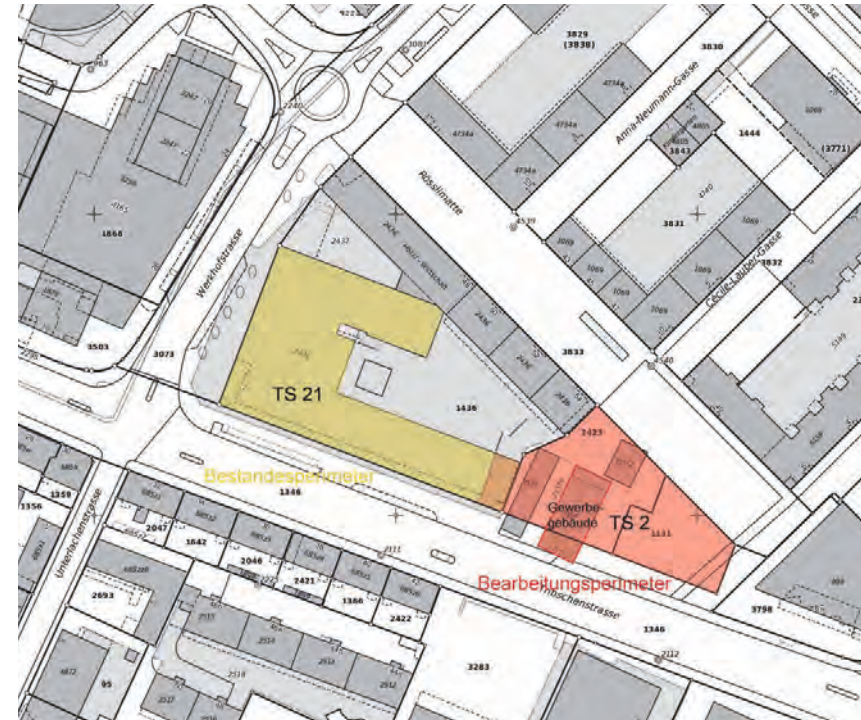
- Einbindung in den städtebaulichen und baulichen Kontext
- Umgang und Einbindung mit dem zu erhaltenden Gewerbegebäude
- Architektonische Qualität und Ausdruck
- Qualität und Nutzbarkeit der Freiräume
- Erschließung

Funktionalität

- Einhaltung Raumprogramm, Vorgaben WPK work@css und betriebliche Anliegen
- Qualität der Grundrisse, bezogen auf das WPK work@css

Wirtschaftlichkeit

- Kostengünstige Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten
- Nachhaltigkeit bei Gebäuden und Umgebung



Bearbeitungsperimeter und Bestandesperimeter

Teilnehmende, Beurteilungsgremium, Vorprüfung

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Folgende Teams haben am Verfahren teilgenommen:

- ARGE MSA Meletta Strebel Architekten / Gut Deubelbeiss Architekten, Zürich/ Luzern
- Caruso St John Architects, Zürich
- Diener & Diener Architekten, Basel
- Gigon Guyer Architekten, Zürich
- Graber & Steiger Architekten, Luzern
- Huber Waser Mühlebach Architekten, Luzern
- Joos & Mathys Architekten, Zürich
- Lussi + Partner, Luzern
- Scheitlin Syfrig Architekten, Luzern
- Wiel Arets Architects, Zürich

Beurteilungsgremium

Sachjury:

- Philomena Colatrella, CEO CSS
- Daniel Zimmermann, Konzernleitungsmitglied CSS
- Thomas Gehrig, Leiter Immobilien CSS
- Christoph Scherer, Architekt, CSS

Fachjury:

- Daniel Niggli, EM2N Architekten
- Doris Wälchli, Brauen Wälchli Architectes
- Ludovica Molo, studio we architetti
- Patrik Bisang, Rigert und Bisang Architekten
- Pascal Hunkeler, Stadt Luzern
- Prof. Dr. Bernhard Furrer, Architekt, Denkmalpfleger, Bern (Ersatz)

Expertinnen und Experten:

- Cony Grünenfelder, Denkmalpflege Kt. Luzern
- Prof. Dr. Eugen Brühwiler, Tragwerk, Baugrund
- Anja Weishäupl, Amstein + Walthert, HLKKSE, Bauphysik, Brandschutz
- Danai Tamvakera, Amstein + Walthert, LEED, Nachhaltigkeit
- Johanna Trüstedt, Drees & Sommer, Büroplanung
- Pascal Stalder, zap, Bauökonomie, Kosten
- Facility-Management, CSS

Vorprüfung und Sekretariat:

- Martin Schmid, planzeit GmbH
- Lelia Bollinger, planzeit GmbH

Beurteilung erste Stufe

Am 7. Juni 2023 tagte das Beurteilungsgremium zur Beurteilung der 10 Projekte der ersten Stufe.

Folgende Projekte der zehn eingeladenen Teams wurden beurteilt:

Projekt 01	équilibre
Projekt 02	MODERN TIMES
Projekt 03	LAMBRIS
Projekt 04	RETROFIT
Projekt 05	La Baleine
Projekt 06	REVERS
Projekt 07	JUWEL
Projekt 08	Synkope
Projekt 09	MOSSDORF
Projekt 10	SMART MOVE

Nach dem Einlesen in die Wettbewerbsbeiträge in fünf Gruppen wurden alle 10 Projekte in einem ersten Informationsrundgang dem gesamten Gremium wertungsfrei vorgestellt. Nach der Mittagspause wurden die Projekte in mehreren Wertungsrundgängen diskutiert und die vorgeschlagenen Konzepte miteinander verglichen.

Das Beurteilungsgremium wählte im Anschluss folgende 5 Projekte zur Weiterbearbeitung für die zweite Stufe des Studienauftrag aus:

Projekt 01	équilibre
Projekt 02	MODERN TIMES
Projekt 03	LAMBRIS
Projekt 05	La Baleine
Projekt 08	Synkope

In einem abschliessenden Kontrollrundgang wurde der Entscheid seitens des Gremiums nochmals überprüft.

Für die fünf weiter zu bearbeitenden Projekte wurden seitens der Fachjuroren die Empfehlungen an die Teams festgehalten.

Nach Abschluss der ersten Stufe wurde die Anonymität des Verfahrens aufgelöst.

Schlussfolgerungen

Beurteilung zweite Stufe

Am 1. September 2023 fand mit den fünf Teams eine Zwischenbesprechung statt. Dabei konnten diese dem Beurteilungsgremium ihre Projektvorschläge erläutern. Im Anschluss stellte das Gremium den Teams Fragen zum Projekt, bevor es sich jeweils zu einer kurzen Beratung zurückzog. Danach erhielten die Teams ein erstes kurzes mündliches Feedback, das im Anschluss an die Zwischenbesprechung in schriftlichen Empfehlungen an die Teams weiter ausformuliert wurde.

Am 9. November erfolgte die Abgabe der Planunterlagen und am 23. November die Abgabe der Modelle.

Alle Projekte wurden seitens der Expertinnen und Experten der Bauherrschaft auf die Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben, die Erfüllung des Raumprogramms, sowie aller technischen Vorgaben geprüft. Die Flächen, Volumen und Kosten der Projekte wurden durch den Spezialist Kosten geprüft und miteinander verglichen.

Am 19. Januar 2024 erfolgte die Schlussbeurteilung durch das Begleitgremium. Die Verfahrensleitung stellte dem Gremium die Resultate der Vorprüfung vor und wies das Gremium insbesondere auf kritische bzw. stark abweichende Punkte hin.

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, alle fünf Projekte zur Beurteilung zuzulassen. Das Gremium stimmte diesem Antrag zu.

Anschliessend lasen sich die Fach- und Sachjuror*innen in fünf Gruppen in jeweils ein Projekt vertieft ein und stellte dieses dem ganzen Gremium wertungsfrei vor.

Am Nachmittag wurden die Projekte in mehreren Wertungsrundgängen beurteilt. Im ersten Rundgang schied das Projekt «équilibre» aus. Der überaus stringente und auch radikale Vorschlag überzeugte zwar mit seiner klaren Struktur und inneren Ordnung, der damit verbundene Abbruch eines Teils der heutigen Wohnbebauung, aber auch die nicht sehr stimmigen Stadträume wogen jedoch zu schwer, um das Projekt weiterzuverfolgen.

In zweitem Wertungsrundgang schied das Projekt «Synkope» aus. Der sehr spannende Ansatz, das Gewerbegebäude als Verbindungsstück zwischen Bestandsbau TS21 und dem Neubau mittels Passarellen auf unterschiedlichen Höhen zu integrieren, faszinierte das Begleitgremium seit der Abgabe der ersten Stufe. Die Weiterentwicklung seit der Zwischenbesprechung hat sich auf die Präzisierung des Erweiterungsbaus T2 beschränkt. Die fehlenden Lösungsansätze für die teilweise problematischen Verbindungspasserellen führten hier aber zum Ausscheiden.

Somit verblieben die Projekte «MODERN TIMES», «LAMBRIS» und «LA BALEINE» in der Endauswahl. Das Projekt «MODERN TIMES», das sich auf die Typologie von Gewerbehäusern in der Tribschenstadt bezieht, bietet interessante aussenräumliche Anknüpfungspunkte an den Ort. Im Inneren entsteht eine sehr ausdifferenzierte und lebendige Bürolandschaft.

Damit einher gehen allerdings auch eine eingeschränkte Flexibilität im Bürobereich, ein hoher Anteil an inneren Verkehrsflächen und eine im Vergleich grossflächige Gebäudehülle. Nach intensiver Diskussion wurde deshalb auch das Projekt «MODERN TIMES» verabschiedet.

Die Projekte «LAMBRIS» und «LA BALEINE» arbeiten mit vergleichbaren Volumen. «LAMBRIS» bietet aber auf der Stadtebene im Erdgeschoss ein sehr vielfältiges Bewegungs- und Erschliessungsangebot, das die unterschiedlichen Strassen und Plätze sehr gut verbindet und somit Orte mit hoher Aufenthaltsqualität auf Stadtebene bildet.

«LA BALEINE» setzt die Anforderungen der CSS im Innenbereich hervorragend um.

Mit der gelungenen volumetrischen Verzahnung von TS1 und TS2 und seinem eigenständigen architektonischen Auftritt konnte wiederum «LAMBRIS» das Gremium überzeugen.

Entscheid

Nach abschliessender Diskussion empfahl das Gremium der Bauherrschaft einstimmig das Projekt «LAMBRIS zur weiteren Bearbeitung, Projektierung und Ausführung.

Schlussfolgerungen

Nach dem jahrelangen Tauziehen um den Erhalt des Gewerbegebäudes zwischen der CSS und den Planer- und Schutzverbänden führte der Entscheid der CSS im Jahr 2022, das Gewerbegebäude nun doch zu erhalten, zu einer neuen Chance für das Gesamtareal.

Den Teams wurde die anspruchsvolle Aufgabe gestellt, künftig alle Aktivitäten der CSS auf dem erweiterten Campus zu konzentrieren. Das Gewerbegebäude sollte als bedeutendes und schützenswertes Pionierbauwerk der frühen Moderne im Sinne einer städtebaulich und architektonisch qualitativvollen Gesamtlösung von Bestehendem mit Neuem beispielhaft integriert werden.

Die Herangehensweise an diese Aufgabe zeigte in der ersten Stufe des Wettbewerbsverfahrens eine breite Palette an Lösungsvorschlägen auf. Die Entwürfe reichten von der Freistellung über eine teilweise Integration oder einen teilweisen Anbau bis zur fast vollständigen Einhausung des Gewerbegebäudes. Ein Team schlug vor, das Gewerbegebäude auf dem Areal an eine periphere Lage zu verschieben, um für die Erweiterung der CSS entsprechend Platz zu schaffen.

In der Diskussion des Beurteilungsgremiums zeigte sich bald, dass die Vorschläge mit einer weitgehenden Einhausung des Gewerbegebäudes aus denkmalpflegerischer, aber auch aus Nutzungssicht keine Option darstellten, da insbesondere andere Projekte aufzeigten, dass mit einer weitgehenden Freistellung des Gewerbegebäudes durchaus sehr gute Nutzungskonzepte sowohl für den Neubau wie auch für die Integration des Gewerbegebäudes möglich waren. Der Vorschlag beim Projekt «SMART MOVE», das Gewerbegebäude gegen Osten zu verschieben, kam für das Gremium aus grundsätzlichen Überlegungen nicht in Frage. Eine Translozierung würde massiv in den örtlichen Zusammenhang eingreifen, würde diesen entstellen und käme nur als Ultima Ratio in Frage.

Die fünf Projekte, die zur weiteren Bearbeitung in der zweiten Stufe ausgewählt wurden, zeigten Verhaltensweisen im Verhältnis des Neubaus mit dem Gewerbegebäude auf, die alle als mögliche städtebauliche Option gesehen wurden. Zugleich standen ganz unterschiedliche Bürokonzepte für den Erweiterungsbau zur Auswahl.

Als wichtige Themen wurden die Schnittstellen und räumlichen Verbindungen zwischen Bestandsbau TS 21, Neubau TS 2 und Gewerbegebäude diskutiert. Sowohl das Gewerbegebäude von 1930 als auch der Bestandsbau TS 21 von Andrea Roost aus dem Jahr 2005 mussten mit dem Neubau ein «neues Ganzes» ergeben.

Der Schlüssel zum Erfolg führte für das Siegerprojekt «LAMBRIS» über die sehr präzise städtebauliche Setzung. Die Verknüpfung von Tribschenstrasse und Rösslimatte auf der Fussgängerebene, das Spiel mit den unterschiedlichen Niveaus des Gewerbegebäudes und dem Neubau und die Verknüpfung der Volumen mit dem Bestandsbau an der Tribschenstrasse, wie auch die Weiterführung des Gebäuderiegels an der Rösslimatte in der Attika überzeugten.

Das recht aufwändige Wettbewerbsverfahren erwies sich in diesem Fall als geeignetes Instrument, ein optimales Resultat für das Stadtbild, wie auch für die vorgesehenen Nutzungen zu finden.

Beim Start des Verfahrens war der Weg zum Erfolg noch ungewiss, entsprechend zufrieden und überzeugt war das Beurteilungsgremium mit dem erreichten Resultat.

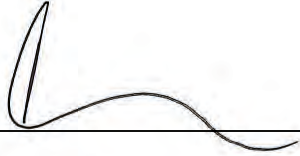
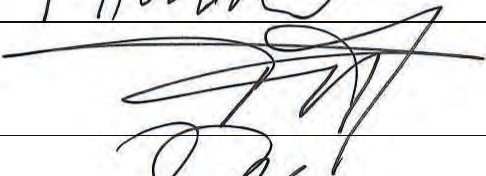

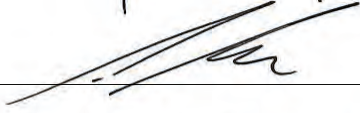
Dank

Die Bauherrschaft und das Beurteilungsgremium bedanken sich bei allen Teilnehmenden für die grosse geleistete Arbeit; ohne den Willen und das beeindruckende Engagement aller Teams wäre ein so gelungenes Resultat des Verfahrens nicht möglich gewesen.

Impressionen Sitzungen Beurteilungsgremium



Luzern, 19. Januar 2024 – Das Beurteilungsgremium

Daniel Niggli (Vorsitz)	
Doris Wälchli	D. Wälchli
Ludovica Molo	Ludovica Molo
Patrik Bisang	P. Bisang
Pascal Hunkeler	P. Hunkeler
Philomena Colatrella	
Daniel Zimmermann	
Thomas Gehrig	T. Gehrig
Christoph Scherer	
Bernhard Furrer (Ersatz)	B. Furrer

Projektverfassende

Projekte zweite Stufe	
1. Rang	Empfehlung zur Weiterbearbeitung
Projekt 03	LAMBRIS
Architektur	Diener & Diener Architekten AG, Basel
Verantwortlich	Roger Diener, Dieter Righetti, Isabel Halene, Fabian Kiepenheuer
Mitarbeit	Cristina Pueyo, Viktoria Hevesi, Thomas Feistl
Baumanagement	Büro für Bauökonomie AG, Luzern
Verantwortlich	Roger Gort
Bauingenieurwesen	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Verantwortlich	Tivadar Puskas
Haustechnik	Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
Verantwortlich	Roman Hermann
Elektroplanung	Pro Engineering AG, Basel
Verantwortlich	Yves Suter
Sanitärplanung	Schmutz + Partner AG, Basel
Verantwortlich	Sandro Caso
Nachhaltigkeit/Bauphysik	Gartemann Engineering AG, Luzern
Verantwortlich	Attila Gygas
Landschaft	BRYUM GmbH, Basel
Verantwortlich	Michael Oser
Mitarbeit	Theresa Friedrich
Brandschutz	KSI Brandschutz, Kasburg Siemon Ingenieure KIG, Basel
Verantwortlich	Matthias Siemon
Photovoltaik	Be Netz AG, Luzern
Verantwortlich	Stephan Roth
Fassadenplanung	Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein
Verantwortlich	Andreas Emmer

Projekt 01	équilibre
Architektur	Huber Waser Mühlebach Architektur ETH SIA BSA, Luzern
Verantwortlich	Thom Huber, Claudio Waser, Claudia Mühlebach
Baumanagement	TGS Bauökonomien AG, Luzern
Verantwortlich	Cornelia Casanova
Bauingenieurwesen	besshess AG, Luzern
Verantwortlich	Philipp Hess
Haustechnik/Elektro	brücker + ersnst gmbh, Luzern
Verantwortlich	Jonas Landolt
Nachhaltigkeit/Bauphysik	brücker + ernst gmbh, Luzern
Verantwortlich	Jonas Landolt
Projekt 02	MODERN TIMES
Architektur	Lussi + Partner AG, Luzern
Verantwortlich	Thomas Lussi
Mitarbeit	Daniele Savi, Gabriel Lopes, Summer Mathis
Baumanagement	Schärli Architekten AG, Luzern
Verantwortlich	Adriano Bosco
Bauingenieurwesen	Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Luzern
Verantwortlich	Urs Hirsiger, Philippe Willareth
Haustechnik	PB Ingenieure für Energie- und Gebäudetechnik, Sarnen
Verantwortlich	Markus Frei
Elektroplanung	Jules Häfliger AG, Luzern
Verantwortlich	Reto Niederer
Landschaft	koepflipartner landschaftsarchitekten BSLA, Luzern
Verantwortlich	Stefan Koepfli
Brandschutz	Grüner AG, Zürich
Verantwortlich	Bojan Stevanovic
Denkmalpflege	Dr. Peter Omachen, Luzer

Projekt 05	LA BALEINE
Architektur	Annette Gigon/Mike Guyer Dipl. Arch. ETH/BSA/ SIA AG, Zürich
Verantwortlich	Mike Guyer
Mitarbeit	Pieter Rabijns, Pauline Golüke, Michèle Favre, Stefan Thommen
Baumanagement	Ghisleni Partner AG, Zürich
Verantwortlich	Martin Brunschwiler
Bauingenieurwesen	Büeler Fischli Bauingenieure GmbH, Ibach (SZ)
Verantwortlich	Christoph Büeler
Haustechnik/Brandschutz	JOP Josef Ottiger + Partner AG, Rothenburg
Verantwortlich	Claudia Zemp
Elektroplanung	Elektro-Ingenieure Meyer + Partner AG, Stäfa
Verantwortlich	Beat Tanner
Landschaft	Bischoff Landschaftsarchitektur GmbH, Baden
Verantwortlich	Florian Bischoff
Bauphysik/Akustik	Lemon Consult AG, Basel
Verantwortlich	Thorsten Kaiser

Projekt 08	Synkope
Architektur	Caruso St John Architects AG, Zürich
Verantwortlich	Florian Zierer
Mitarbeit	Anna Clocchiatti, Adam Caruso
Baumanagement	WT Partner AG, Zürich
Verantwortlich	Thomas Walder
Bauingenieurwesen	Ferrari Gartmann AG, Chur
Verantwortlich	Patrick Gartmann
Haustechnik	Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich
Verantwortlich	Daniel Raidt
Elektroplanung	enerpeak ag, Dübendorf
Verantwortlich	Andreas Krieg

Projekte erste Stufe	
Projekt 04	RETROFIT
Architektur	Scheitlin Syfrig Architekten AG, Luzern
Verantwortlich	Mauritius Carlen
Mitarbeit	Tobias Waser, Vasco Eicher, Linda Albisser
Bauingenieurwesen	Haller Ingenieure AG, Baar
Verantwortlich	Lukas Reichmuth
Haustechnik	Aicher, De Martin, Zweng AG, Luzern
Verantwortlich	Manuel Bachmann
Projekt 06	REVERS
Architektur	Joos & Mathys Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Christoph Mathys
Mitarbeit	Johanna Köhnelein, Stephan Jin Faust, Cihan Kuyucu
Baumanagement	Waber Architekturrealisation GmbH, Luzern
Verantwortlich	Stefan Waber
Bauingenieurwesen	WMM Ingenieure AG, Münchenstein
Verantwortlich	Andreas Bärtsch
Haustechnik	G+T Ingenieur GmbH, Winterthur
Verantwortlich	Dominik Nikles
Elektroplanung	Gutknecht Elektroplanung AG, Au (ZH)
Verantwortlich	Michael Gutknecht
Projekt 07	JUWEL
Architektur	Niklaus Graber & Christoph Steiger Architekten ETH/BSA/SIA GmbH, Luzern
Verantwortlich	Christoph Steiger
Mitarbeit	Sven Zbinden, Mattias Rutishauser, Philipp Scheidegger, Claudia Spörri,

	Roland Stutz, Niklaus Graber, Christoph Steiger
Baumanagement	PBK AG, Zürich
Verantwortlich	Roman Weder
Bauingenieurwesen	Dr. Schwartz Consulting AG, Zug
Verantwortlich	Joseph Schwartz
Haustechnik	energie⁴ AG, Zürich
Verantwortlich	Tamaro Jung
Elektroplanung	METTLER+PARTNER AG, ZÜRICH
Verantwortlich	Luca Hächler
Projekt 09	MOSSDORF
Architektur	Wiel Arets Architects AG, Zürich
Verantwortlich	Prof. Ir. Wiel Arets
Mitarbeit	Jochem Homminga, Bram van Grinsven, Eva Meisinger
Bauingenieurwesen	Jäger Partner AG Bauingenieure sia, Zürich
Verantwortlich	Vanessa Ott
Projekt 10	SMART MOVE
Architektur	ARGE MSA Meletta Strebel Architekten AG / Gut Deubelbeiss Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Nilufar Kahnemouyi / Esther Deubelbeiss
Mitarbeit	Felix Gut, Kyung-Jin Park, Krzysztof Czech
Baumanagement	MSA Meletta Strebel Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Nilufar Kahnemouyi
Bauingenieurwesen	Walt Galmarini AG
Verantwortlich	Andreas Galmarini, Zürich



Projekt 03	LAMBRIS
	1. Rang / Empfehlung zur Weiterbearbeitung
Architektur	Diener & Diener Architekten, Basel

Das Projekt «LAMBRIS» überzeugte bereits in der ersten Stufe des Wettbewerbsverfahrens mit seinem klaren städtebaulichen Konzept. Das historische Gewerbegebäude wird umfasst vom Neubau der CSS, gleichsam einer Umarmung. Das neue Gebäude nimmt die spitzwinklige Zusammenkunft der Tribtschenstrasse und der Rösslimatte ganz selbstverständlich auf auf und arbeitet sinnvoll mit den sich überlagernden Geometrien. Die beiden neu entstehenden kleinen Platzräume beidseitig des Gewerbegebäudes werden differenziert betrachtet.

Der östlich liegende Bereich wird auf das Niveau des bestehenden Tiefparterres des Gewerbegebäudes abgesenkt, um vom dort vorgeschlagenen öffentlichen Bistro einen ebenerdigen Ausgang in einen Aussenbereich für die Gastronomie zu erhalten. Damit entsteht ein kleiner intimer Hofbereich, der visuell und bezüglich des Strassenlärms etwas vom Strassenniveau geschützt ist. Der freie Bereich auf der Westseite schafft die Verbindung zur Rösslimatte und wird zu einem angenehmen, zweischossigen Durchgangsbereich mit einem zusätzlichen, zweiten Erschliessungsbereich für den Neubau.

Die Adresse des Neubaus befindet sich an der Tribtschenstrasse. Dieser Zugang wird insbesondere während der Umbauphase des Bestandsbau TS 21 wichtig sein und kann zu einem späteren Zeitpunkt auch als Adresse für Drittmietler gut funktionieren.

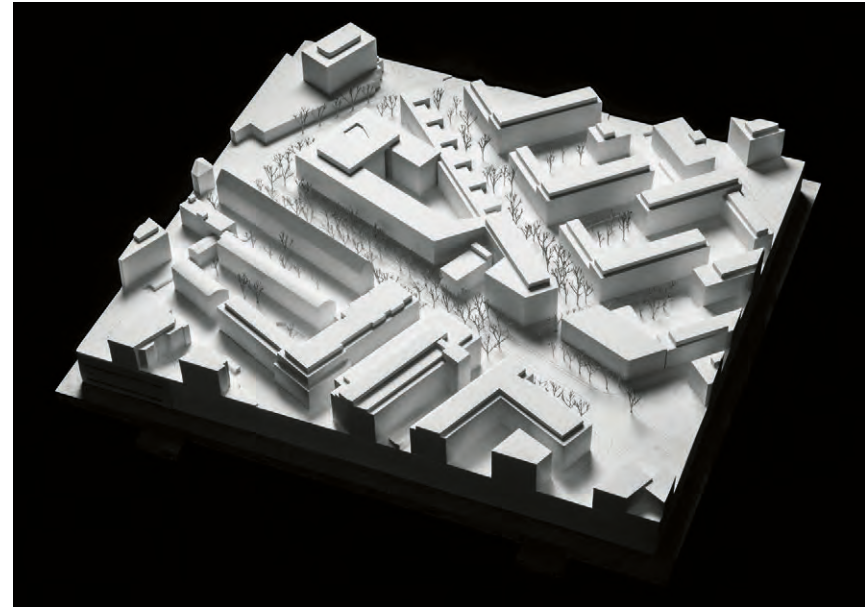
Vom Ausdruck der Gebäude hat sich von der ersten zur zweiten Stufe einiges geändert. Während das Gewerbegebäude in der ersten Stufe noch als Preziose in einer Schatulle präsentiert wurde, erscheint es nun eher als gleichberechtigter, eigenständiger Baustein in der Abfolge von drei unterschiedlichen Baukörpern. Der an das Bestandsgebäude von Andrea Roost andockende Verbindungskörper

übernimmt dessen Formensprache. Der Neubauteil manifestiert sich optisch erst ab der westlichen Ecke im Innenbereich des Hofes. Die Fassade, bei der jeweils zwei Geschosse zusammengefügt sind, setzt sich vom Bestand und dem Gewerbegebäude ganz klar ab. Es stellt sich die Frage nach dem Fassadenmaterial (Dauerhaftigkeit, Farbe). Mit der vorgeschlagenen «Kolossalordnung» wird der Massstabssprung zwischen Neubau und Gewerbegebäude optisch abgefedert. Dem Gewerbegebäude wird auf drei Seiten ein sinnvoller Umraum gewahrt und es kann seine Wirkung als Solitär entfalten. Die vorgeschlagenen Sanierungsmassnahmen sind sinnvoll, auch wenn sie noch zu verfeinern sein werden. Die drei Baukörper treten in einen spannenden Dialog miteinander und mit der Umgebung ein.

Das Attikageschoss wird als klar definierter Baukörper entlang der Rösslimatte gesetzt. Vom Ausdruck her erscheint es noch etwas vage und sollte in der weiteren Bearbeitung geklärt werden.

Die Grundrisse sind gut organisiert. Der Verbindungsbereich zum Bestandsbau TS 21 ist ausreichend breit, um auch dort flexibel nutzbare Räume anzubieten. Der Haupttrakt des Neubaus ist grosszügig, könnte aber für die Nutzer noch eine inspirierendere Arbeitswelt anbieten. Der Vorschlag, auch im Gewerbegebäude in den oberen Stockwerken Standard- Arbeitsplätze anzubieten, ist aufgrund der bestehenden Brüstungshöhen keine gute Option. Hier sollte ein Abtausch mit den Räumen im Kopfbereich des Neubaus erfolgen, was auch in Bezug auf die Raumnutzung (Sitzungszimmer, Schulungsräume) ein Vorteil wäre.

Die Umgebungsgestaltung ist differenziert abwechslungsreich. Allerdings ist der bestehende Durchgang im Bestandesbau TS 21 aufzuheben. Dadurch könnte die zu schmale Velorampe ins Untergeschoss verbreitert und die vorgeschlagene Nutzung (Kiosk) entlang des Durchgangs noch optimiert werden.



Im Vergleich der fünf Projekte ist das Projekt «LAMBRIS» das wirtschaftlichste. Die technischen Konzepte sind schon gut ausgearbeitet und versprechen ein effizientes und gut nutzbares Gebäude.

Die Anforderungen in Bezug auf die Nachhaltigkeit werden sehr gut erfüllt. Das Potential zur Erreichung des LEED Platinum Levels wird als sehr hoch eingeschätzt. Mit den vorgeschlagenen Photovoltaikflächen an der Fassade und auf dem Dach weist das Projekt im Vergleich die grösste spezifische Photovoltaikleistung auf.

Das Projekt «LAMBRIS» erfüllt die Anforderungen an die gestellte Aufgabe optimal. Das Beurteilungsgremium war sich in der Schlussbeurteilung einig, dass die städtebaulichen, architektonischen, denkmalpflegerischen und funktionalen Anforderungen am besten

erreicht werden. Die postulierte «urbane Eleganz» wurde als solche wahrgenommen und wertgeschätzt.

Unter der Berücksichtigung der formulierten Empfehlungen soll das Projekt entsprechend weiter entwickelt werden.



Situation 1:2000



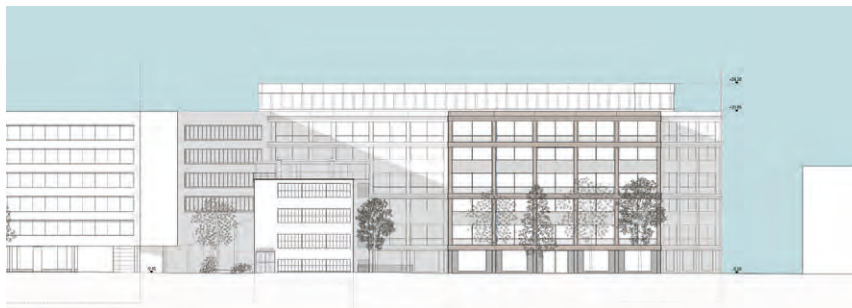
Anton-Julius-Eggstein-Gasse 1:1000



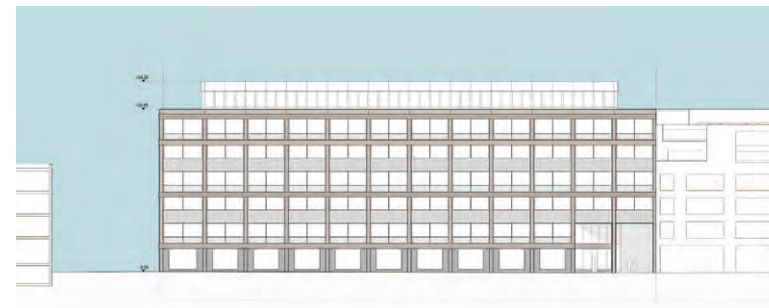
Erdgeschoss 1:1000



1. OG 1:1000



Ansicht Tribschenstrasse 1:1000



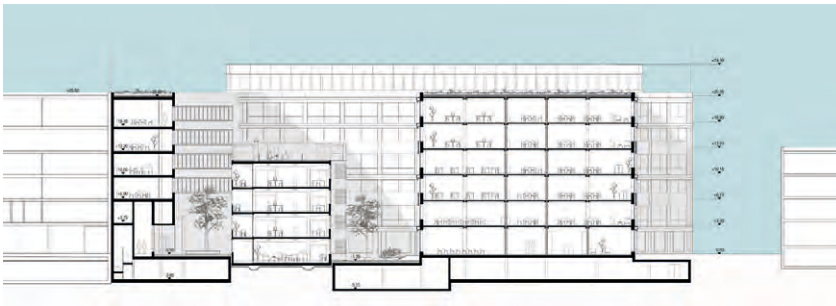
Ansicht Rosslimatte 1:1000



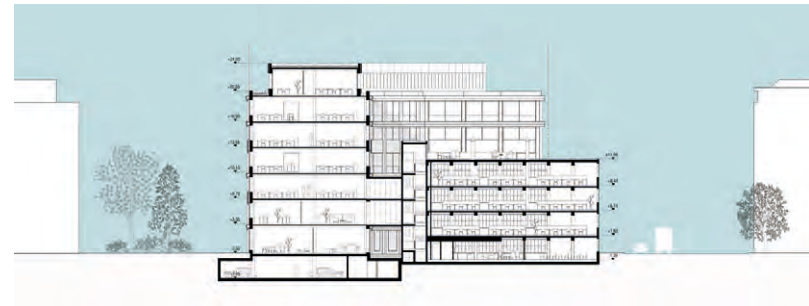
4. OG 1:1000



Atikkageschoss 1:1000



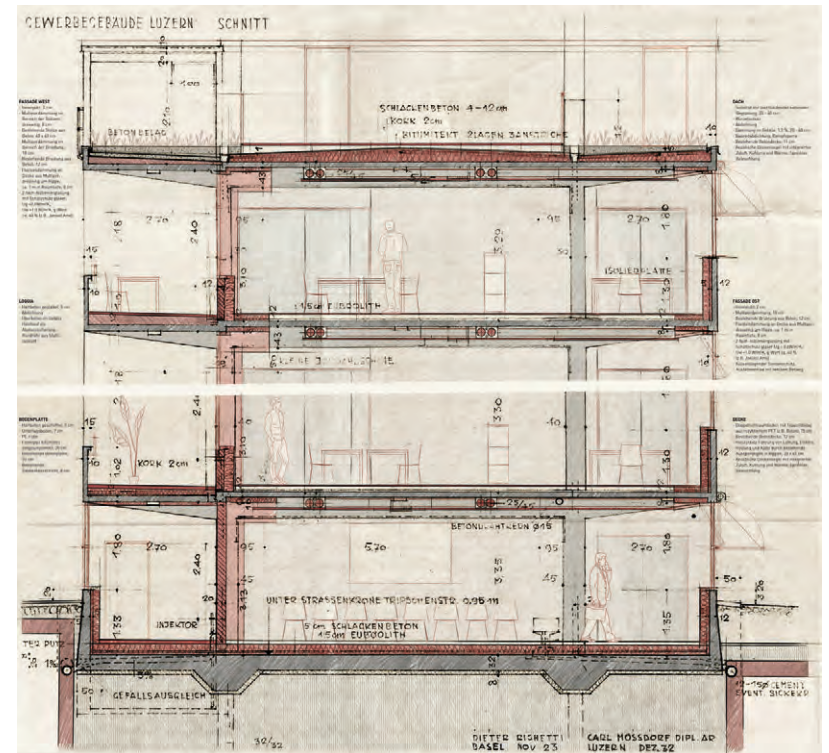
Längsschnitt 1:1000



Querschnitt 1:1000



Regelgeschoss 1:500



Detailschnitt Fassade Umbau Gewerbegebäude 1:150



Detailschnitt Fassade Neubau 1:150

**DACH**

- Substrat mit durchlaufender extensiver Begrünung, 20 - 40 cm
- Wurzelschutz
- Abdichtung
- Dämmung im Gefälle, 1,5%, 20 - 40 cm
- Dampfsperre
- Betonplatte, RC Beton, CEM III / B, 10 cm
- Brettstapeldecke, Fichte, 20 cm
- Integrierter Stahlträger (Deltabeam Green, D26-400), gefüllt mit Beton, max. Spannweite: 8,10 m
- Akustische Deckensiegel mit integrierter Zuluft, Kühlung und Wärme, Sprinkler, Beleuchtung

FASSADE

- Holzverkleidung, 2 cm
- Installationsraum, ausgedämmt, 5 cm
- OSB Platte, luftdicht, 2 cm
- Holzständerrahmen, Fichte mit mineralischer Wärmedämmung, 24 cm
- Fermacell Gipsfaserplatte, 2-lagig, 3 cm
- Winddichtungstolie
- Hinterlüftung mit Unterkonstruktion, 5 cm
- Unteres PV-Elemente vor Brüstung, VSG mit Flachglas, 2,00 x 0,85 x 2,30 m
- Mittleres PV-Element vor Sturz und Brüstung, VSG mit Gussglas, 2,00 x 1,80 x 2,30 m
- Holz-Metallfenster, 3-fach isoliert, nicht 90°-bar
- Lisenen aus Holz, Fichte, tiefenprägniert, alle 5,40 m
- Simse aus Holz, Fichte, auf jedem zweiten Geschoss, mit Blechabschlüssen, tiefenprägniert
- Sonnenschutz, Rafflamellenstoren mit Führungsschienen und Lichtenkung, Windstabil bis 60 km/h (WWK 4)

DECKEN

- Doppelhohlraumboden mit Teppichbelag aus recyceltem PET (z.B. Boloni), 15 cm
- Betonplatte, RC Beton, CEM III / B, 10 cm
- Brettstapeldecke, Fichte, 20 cm
- Integrierter Stahlträger (Deltabeam Green, D26-400), gefüllt mit Beton, max. Spannweite: 8,10 m
- Akustische Deckensiegel mit integrierter Zuluft, Kühlung und Wärme, Sprinkler, Beleuchtung
- Holzstützen, Baubuche, 44 x 44 cm (pro Geschoss um 2 cm verkleinert)



Projekt 01	équilibre
Architektur	Huber Waser Mühlebach Architekten, Luzern

Das Projekt «équilibre» schlägt eine radikal einfache volumetrische Setzung vor, die das städtebaulich komplexe Gefüge aus alten und neuen Teilen nachvollziehbar im gesamtstädtischen Kontext neu verortet. Mit dem vorgeschlagenen Bauvolumen in Verlängerung der bestehenden Gebäudezeile an der Rösslimatte findet einerseits die orthogonale Stadtstruktur der «Tribtschenstadt» ihren natürlichen Abschluss, während gleichzeitig die solitäre Stellung des Gewerbebaus entlang der Tribtschenstrasse weitgehend erhalten werden kann.

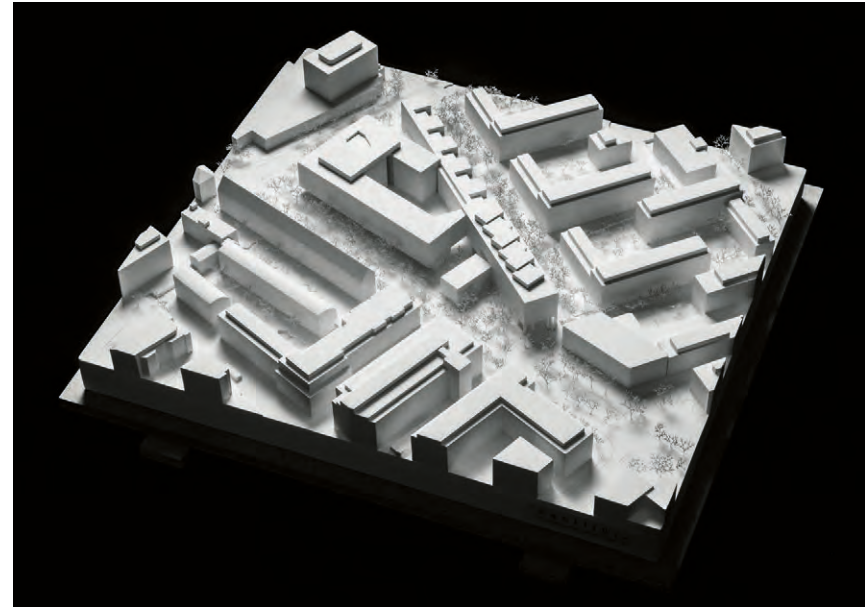
Für die zweite Stufe wurden dem Team die drei folgenden Hauptfragen mit auf den Weg gegeben: Wie aktiviert der neue Gebäudekomplex den angebotenen städtischen Freiraum in Zusammenhang mit dem schwierigen Hoch- bzw. Tiefparterre? Wie lässt sich eine alternative Anbindung zwischen dem Bestandsbau TS21 und dem Neubau TS2 auf mehreren Geschossen architektonisch überzeugend lösen? Und wie wird das prekäre Zusammentreffen des Gewerbegebäudes und Neubaus architektonisch thematisiert?

Insbesondere das punktuelle Zusammentreffen der beiden Bauvolumina hat für das gesamte Höhenregime der Neubauzeile und den damit verbundenen Anschlüssen an TS21 und an die Stadtebene einschneidende geometrische Konsequenzen. Indem nämlich die bestehenden Geschossniveaus des Gewerbebaus im Neubau weitergeführt werden, resultiert daraus entweder das kritisierte Tiefparterre der ersten Stufe sowie eine Überschreitung der zulässigen Gebäudehöhe (um ca. 1.5m), was eine baurechtliche Ausnahmegenehmigung durch die Stadt notwendig machen würde. Andererseits führt die Eliminierung dieses Tief- bzw. Hochparterres durch ein städtebaulich angemessenes und überhohes Erdgeschoss zu einem grösseren Flächenproblem. Um die Stringenz des gewählten Ansatzes zu erhalten, sehen sich die Verfasser offenbar zu massiven Eingriffen an der bestehenden Wohnhauszeile gezwungen. Durch den Abbruch eines gesam-

ten Treppenhausabschnitts mit 8 Wohnungen (inkl. Schutzraum im Untergeschoss) muss dafür allerdings ein hoher, aus Sicht des Beurteilungsgremiums, zu hoher, ökologischer und ökonomischer Preis bezahlt werden. Natürlich verschafft dieser «Kraftakt» den Verfassern letztlich auch den notwendigen Spielraum, um die bisher unbefriedigende Verbindung von TS1 und TS2 oder die städtebauliche Durchwegung im Erdgeschoss besser zu lösen. Und mit der Ausformulierung einer differenzierten Kopf- bzw. Eingangssituation und der Platzierung des Bistros im überhohen Erdgeschoss wird nun auch der neue «Eggsteinplatz» plausibler im Stadtgewebe eingebunden.

Das neue Bürohaus ist weiterhin auf maximale Effizienz getrimmt und mit einem nachvollziehbaren und sinnvollen hybriden Tragwerk aus Holz und Beton strukturiert. Mit der Einführung von doppelgeschossigen Verbindungshallen pro zwei Geschosse wird die geschossübergreifende Durchlässigkeit verbessert und die Bürowelt gewinnt entsprechend an Attraktivität. Die aufgelöste pavillonartige Attikastruktur hingegen vermag weder geometrisch noch architektonisch vollständig zu überzeugen. Insbesondere die ungemein pragmatische Platzierung der (wahrscheinlich eher unterdimensionierten) sichtbaren Lüftungsgeräte auf dieser filigranen Dachlandschaft ist unverständlich. Der solide, aber eher konventionelle architektonische Ausdruck des Neubaus wird stark von den integrierten Photovoltaikpanelen in den Brüstungsbereichen geprägt, obwohl der solare Ertrag bei diesem Projekt im Vergleich mit den anderen Projekten unterdurchschnittlich ausfällt.

Wie im Projektbescrieb der 1. Stufe bereits erwähnt, steckt der Teufel bei so einfachen und scheinbar klaren Konzepten oft im Detail. Im Laufe der Überarbeitung hat sich nun leider gezeigt, dass die städtebauliche Stringenz des gewählten Ansatzes mit dem Abbruch von bestehender Wohnsubstanz teuer



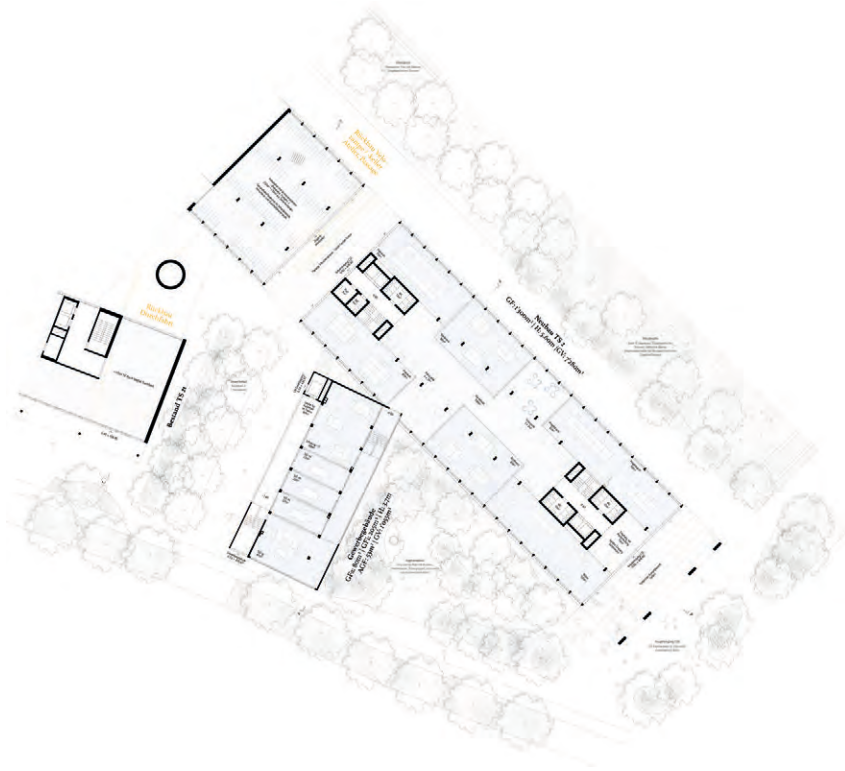
erkaufte werden muss. Darüber hinaus verbleibt das im Grundsatz spannende «rencontre accidentelle» von zwei sehr unterschiedlichen Häusern schematisch und architektonisch irritierend unartikuliert.



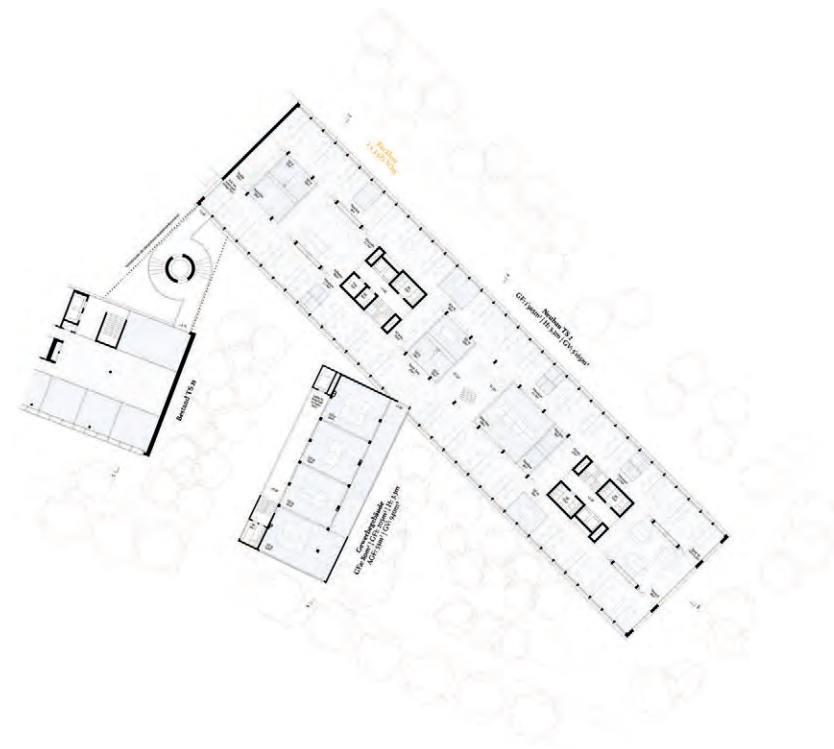
Situation 1:2000



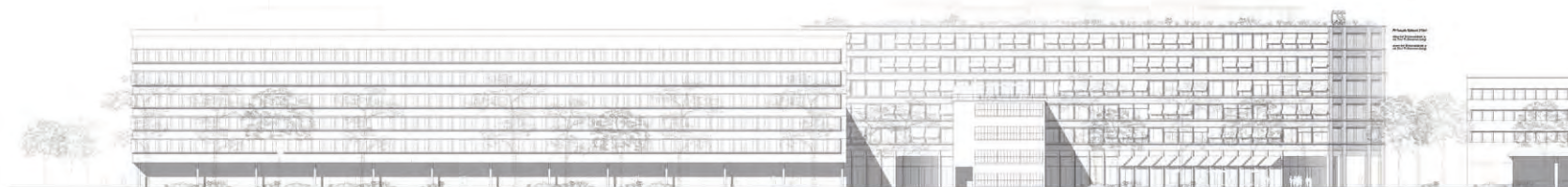
Anton-Julius-Eggstein-Gasse 1:1000



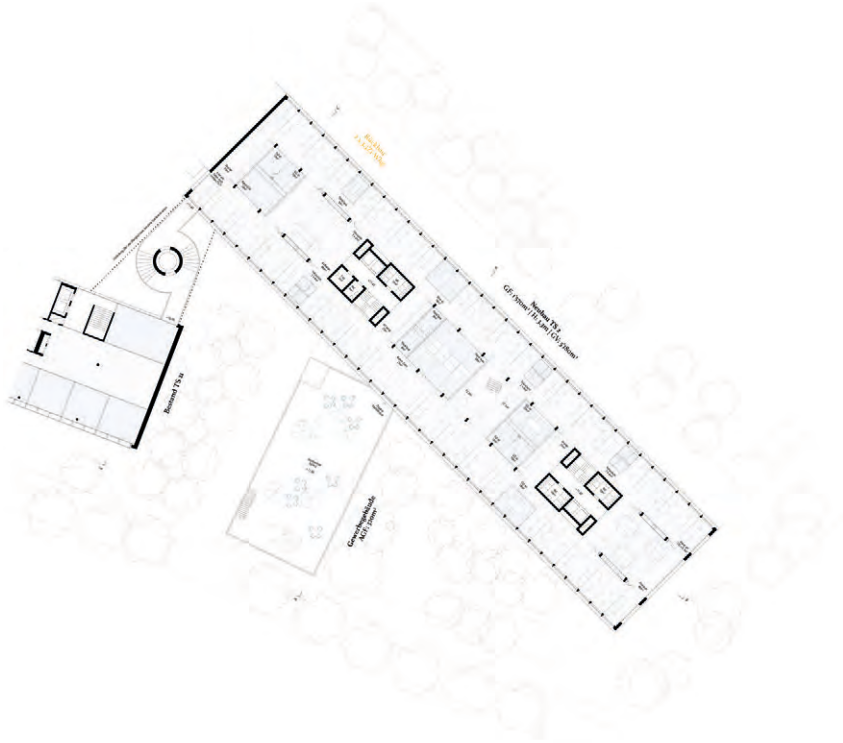
Erdgeschoss 1:1000



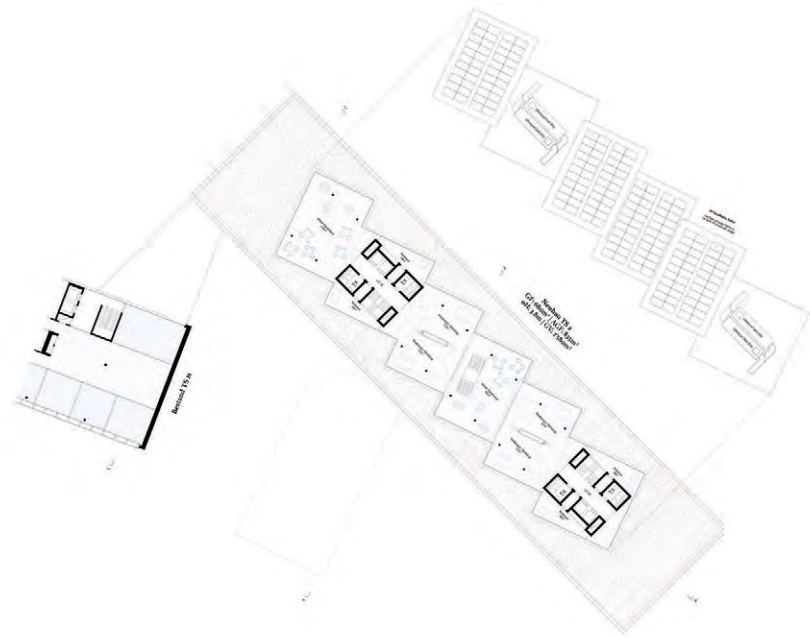
1. OG 1:1000



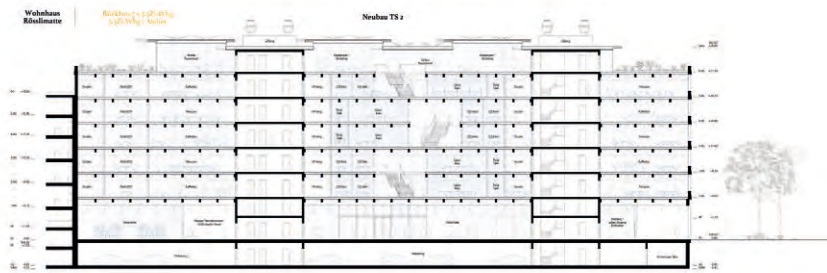
Ansicht Tribschenstrasse 1:1000



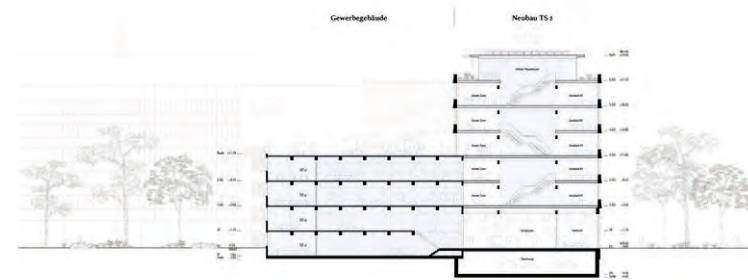
3. OG 1:1000



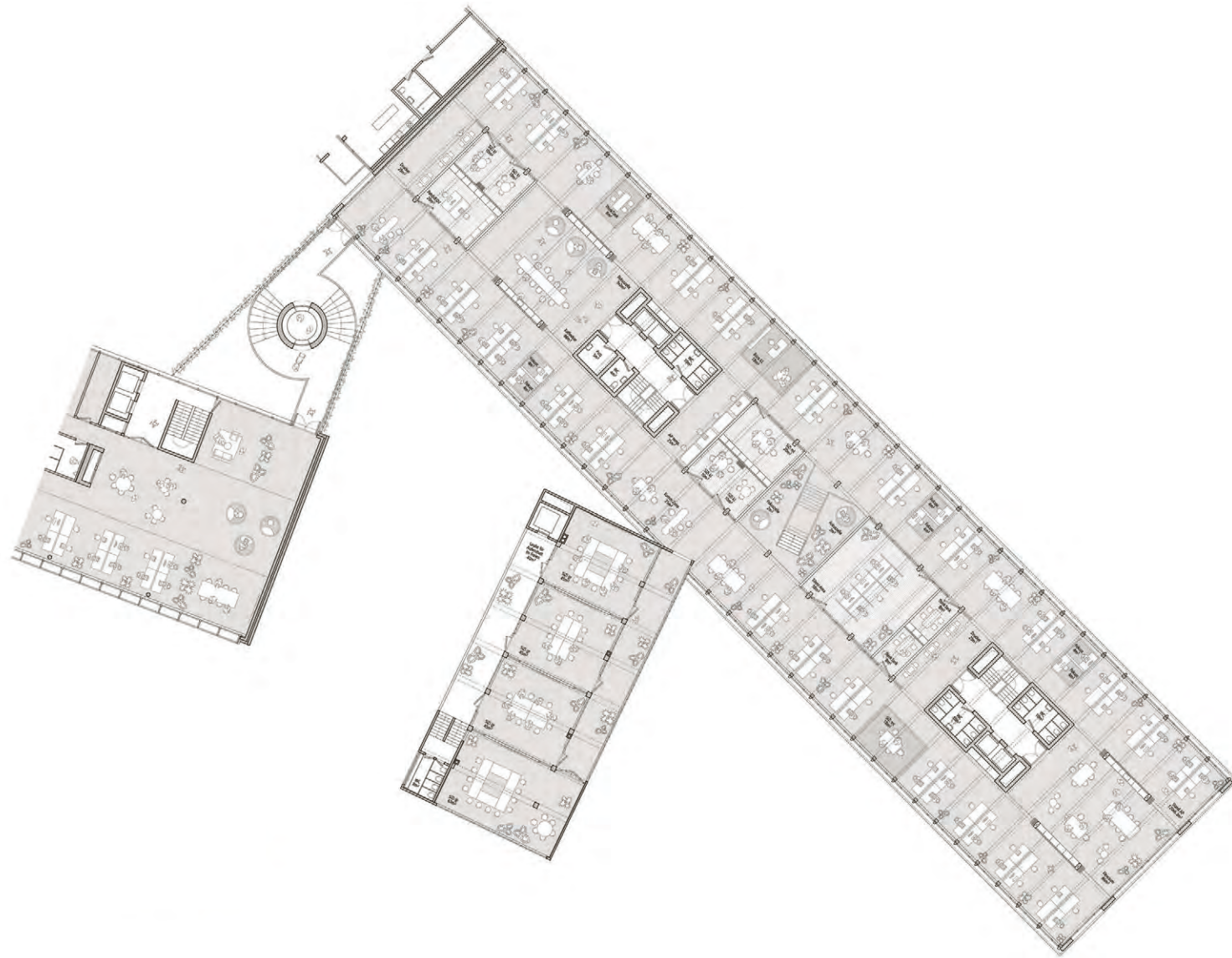
Atikkageschoss 1:1000



Längsschnitt 1:1000



Querschnitt 1:1000



Regelgeschoss 1:500



Detailschnitt Fassade Umbau Gewerbegebäude 1:150

Projekt 02	MODERN TIMES
Architektur	Lussi + Partner Architekten, Luzern

Das Projekt «MODERN TIMES» hat sich in der Phase 2 noch einmal stark weiterentwickelt und alle Empfehlungen der Jury gut aufgenommen. Es wird auch in der zweiten Stufe als noch immer überzeugender Beitrag diskutiert. Die nun weiter präzierte Konzeption präsentiert sich wie folgt:

Mit der Erweiterung des Hauptsitzes der CSS soll die ehemalige Struktur der heterogenen gewerblichen Bebauung im Tribschenquartier wieder sichtbar gemacht und das Gewerbehaus gestärkt werden. Dazu entwickeln die Verfasser eine klare Strategie. Das bestehende Gewerbegebäude gibt Ausrichtung, Massstäblichkeit und Architektur für die Ergänzungsbauten vor. Mit diesem Vorgehen entsteht keine grossmassstäbliche Bebauung, wie sie in den vergangenen Jahren im Quartier auch entstanden ist, sondern ein Ensemble mit integriertem Gewerbebau, welches die Freistellung des Gewerbegebäudes aufhebt und dieses zu einem integralen Baustein der Erweiterung macht.

Die Anschlusspunkte an den Nachbarbau von Andrea Roost sind gut gelöst. Die neu geometrisch verschliffene Situation auf der Nordseite überzeugt. Die Volumetrie des Neubauteiles wie auch des Gesamtensembles wird dadurch vereinfacht und gestärkt.

Auch der in der ersten Stufe noch ungelöste Anschluss an der Tribschenstrasse konnte deutlich optimiert werden. Dieser bildet nun im Äusseren wie im Inneren einen klaren, grosszügigen Übergang in die neue Arbeitswelt der CSS. Noch immer ist der Abstand zum Gewerbegebäude an dieser Stelle relativ knapp, aber zusammen mit der räumlichen Offenheit an beiden Enden durchaus denkbar. Allerdings wird die Nähe an dieser Stelle auch in der zweiten Wettbewerbsstufe kontrovers diskutiert.

Das Gebäudeensemble zeigt sich nach aussen aus einzelnen Gebäudeteilen zusammengesetzt, die in ihren Dimensionen zwischen den umliegenden Bauten und dem bisher solitären Gewerbebau vermitteln. Die Erweiterung übernimmt

im Schnitt das Niveau des Tiefparterres und die Geschosshöhen des Gewerbehauses, was im Inneren zu einer nahtlos funktionierenden Arbeitswelt führt.

Der Erweiterungsbau hat in der zweiten Stufe einen zeitgemässen Ausdruck bekommen und bietet solide Antworten zu den aktuellen Fragen von Ökologie und Energieeffizienz.

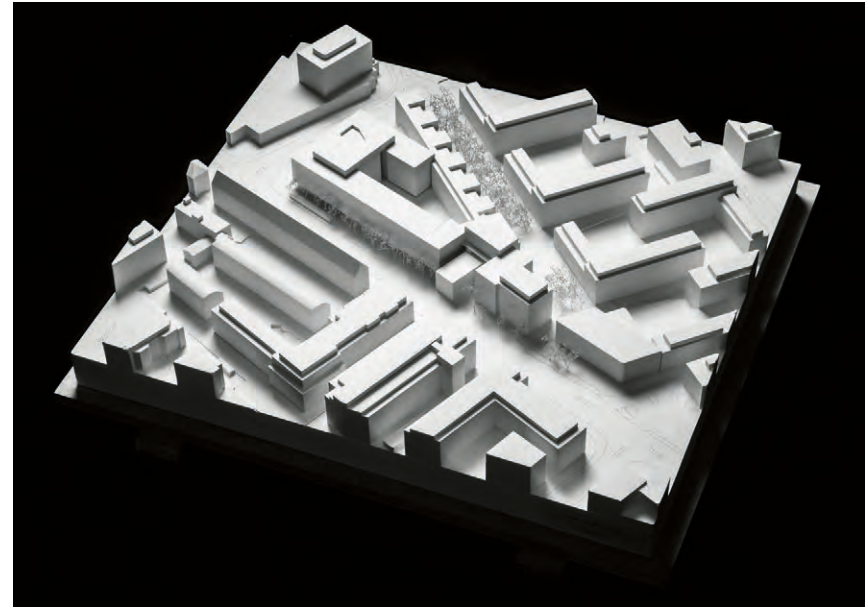
Wie der Städtebau ist auch die Materialisierung des Neubaus aus dem Bestand entwickelt. Die seitlich geschlossenen Elemente aus Trasskalk nehmen Bezug auf zum Sichtbeton des Gewerbegebäudes. Die Proportionen der Fassade, wie auch die Schwingflügel sind ebenfalls aus dem Bestand hergeleitet.

Die Attikaausbildungen wurden überarbeitet und wirken in dieser Form selbstverständlich.

Wie heute der Neubau, war damals auch der Gewerbebau ein avantgardistisches Gebäude. Mit dieser Herangehensweise wird eine selbstverständliche Verwandtschaft von Gewerbegebäude und Neubau erreicht.

Das Bistro im Erdgeschoss des Gewerbegebäudes mit seinen Aussenplätzen am stadträumlich wichtigen Durchgang von der Tribschenstrasse zur dahinterliegenden Rösslimatte schafft einen attraktiven Ort und eine willkommene Belebung an der Tribschenstrasse. Standorttypische Baumgruppen umrahmen die Bauten. Sie stehen in Kiesfeldern und erzeugen einen wirksamen Filter und Anschlusspunkt zur der in Zukunft grüner werdenden Achse der Tribschenstrasse. Die an und für sich schöne Gestaltung, führt bedingt durch die differenzierten Geometrien des Erdgeschosses zu einer nicht nur vorteilhaften Kleinteiligkeit.

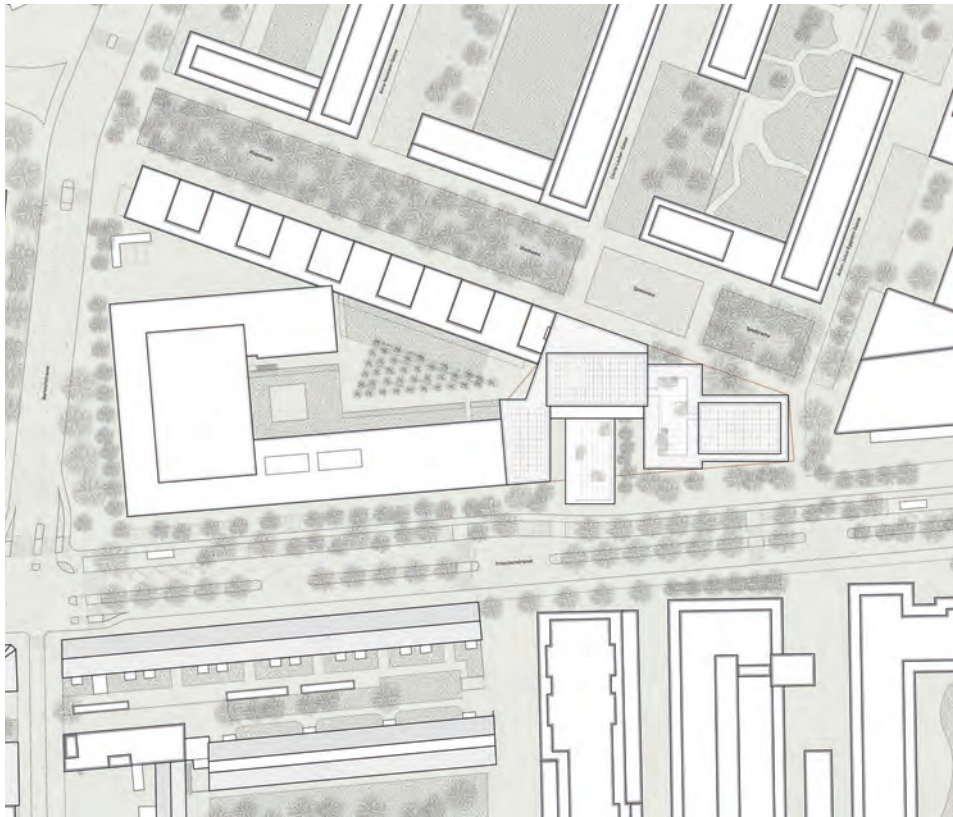
Im Inneren fügen sich die Teile nahtlos aneinander. Der Übergang vom Bestandsbau von Andrea Roost funktioniert so selbstverständlich wie die Anbindung und Nutzung des Gewerbebaus. Die Anzahl und Dimension der Arbeitsplätze ist nun



gut erfüllt, es handelt sich um ein attraktives Bürokonzept mit unterschiedlichen Zonen. Die Flexibilität ist durch die strukturell vorgegebene Gliederung etwas eingeschränkt, aber durchaus vorhanden. Zwei Erschliessungskerne mit separaten Eingängen im Erdgeschoss erlauben eine unabhängige Unterteilung in unterschiedliche Bürozonnen. Die Flächenvorgaben sind gut eingehalten. Bei der Erschliessungsfläche liegt das Projekt allerdings im oberen Bereich der Projekte.

Zusammenfassend handelt es sich beim Projektvorschlag «MODERN TIMES» um ein bis in die Tiefe ausgearbeitetes und konsequent durchgearbeitetes Projekt. Der überzeugende städtebauliche Ansatz wie auch die innere Organisation mit einer hochwertigen Bürowelt überzeugen. Das Projekt strahlt eine Schönheit aus und schreibt die Geschichte an diesem Ort nachvollziehbar weiter.

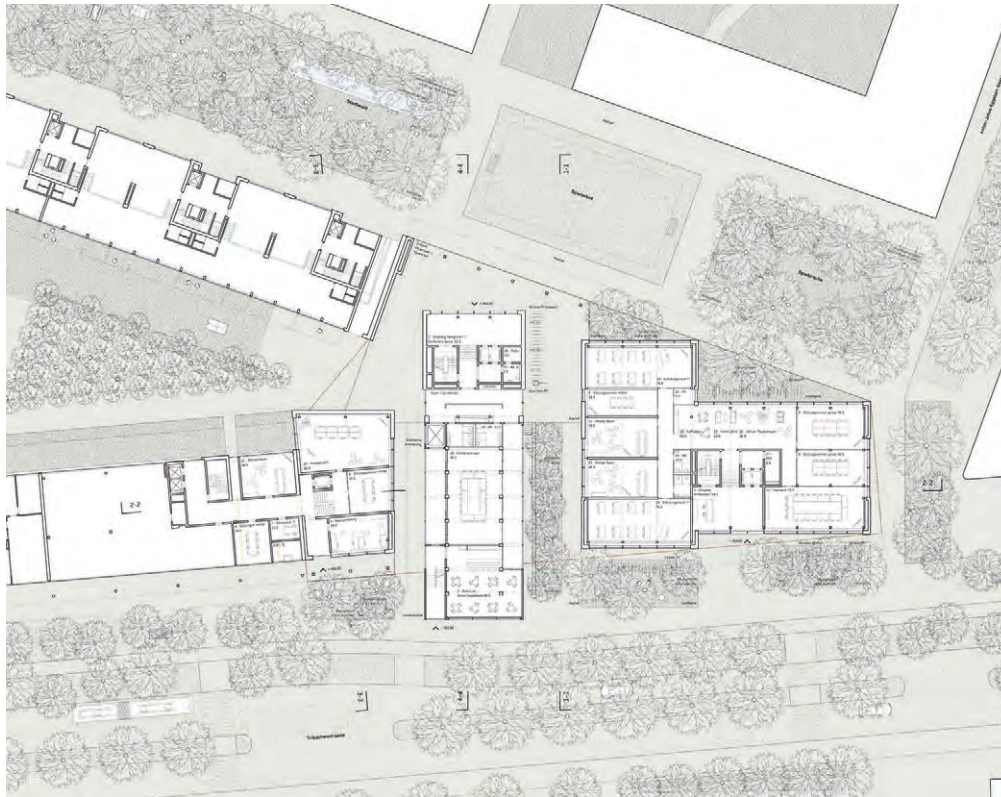
Der Projektansatz bringt mit sich, dass eine hohe Vielfalt entsteht. Eine Vielfalt an Eingängen und Aussenbezügen, die sich gut für kleinere Organisationseinheiten oder sogar Fremdmietler eignen würde. Dies löste eine intensive Diskussion über die Identität und die Arbeitsweise innerhalb der CSS aus und es wurde in der Summe festgestellt, dass dieses differenzierte Angebot nicht ausreichend mit den Erfordernissen der Nutzenden vereinbar ist.



Situation 1:2000



Anton-Julius-Eggstein-Gasse 1:1000



Erdgeschoss 1:1000



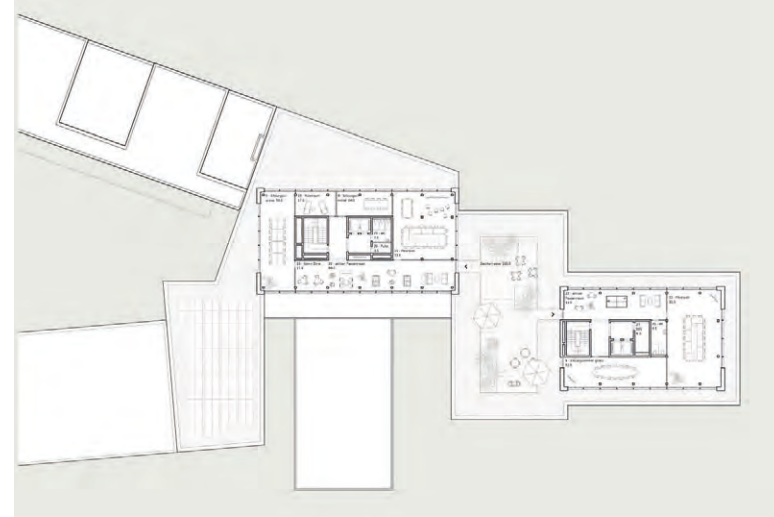
1. OG 1:1000



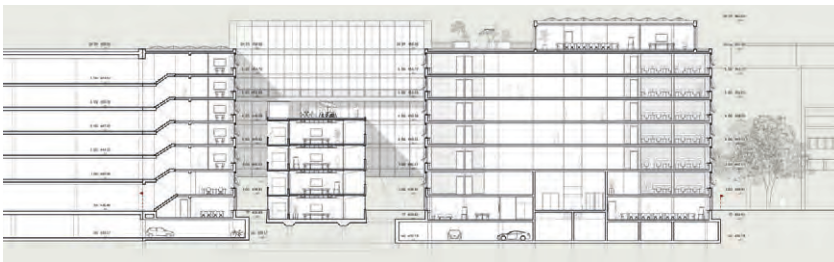
Ansicht Tribschenstrasse 1:1000



4. OG 1:1000



Atikkageschoss 1:1000



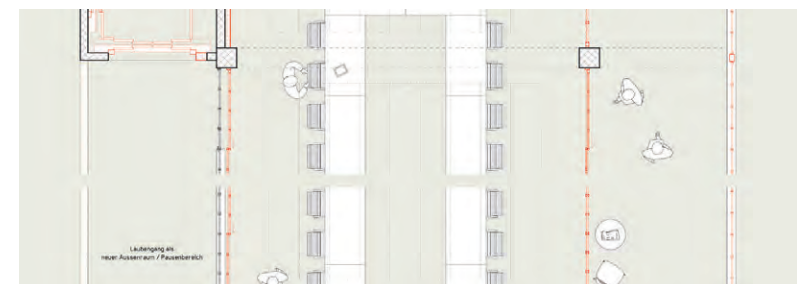
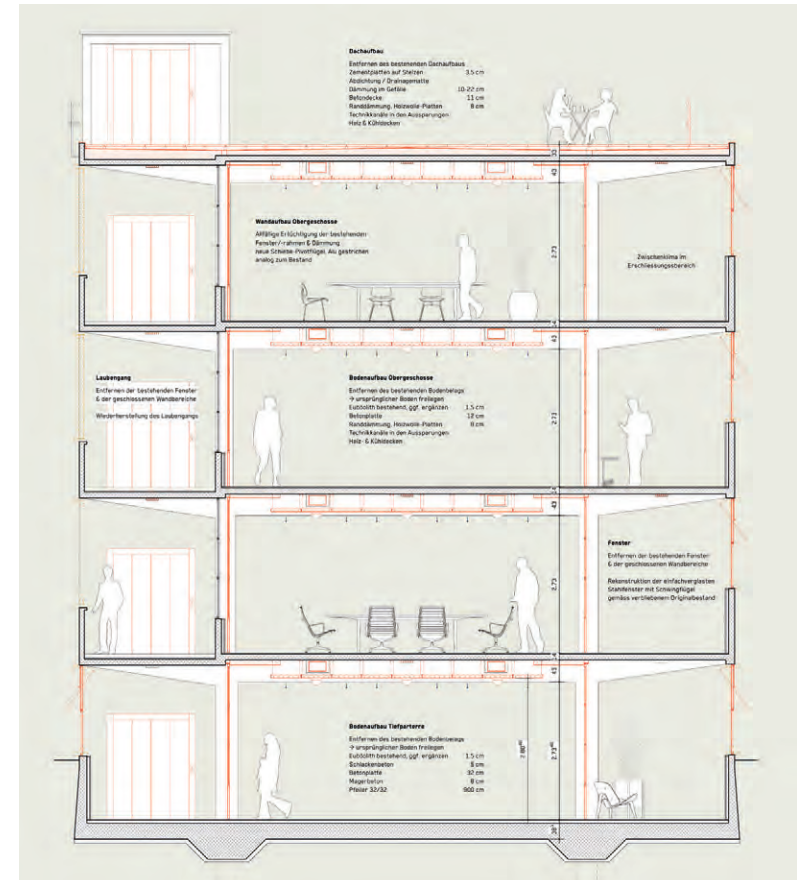
Längsschnitt 1:1000



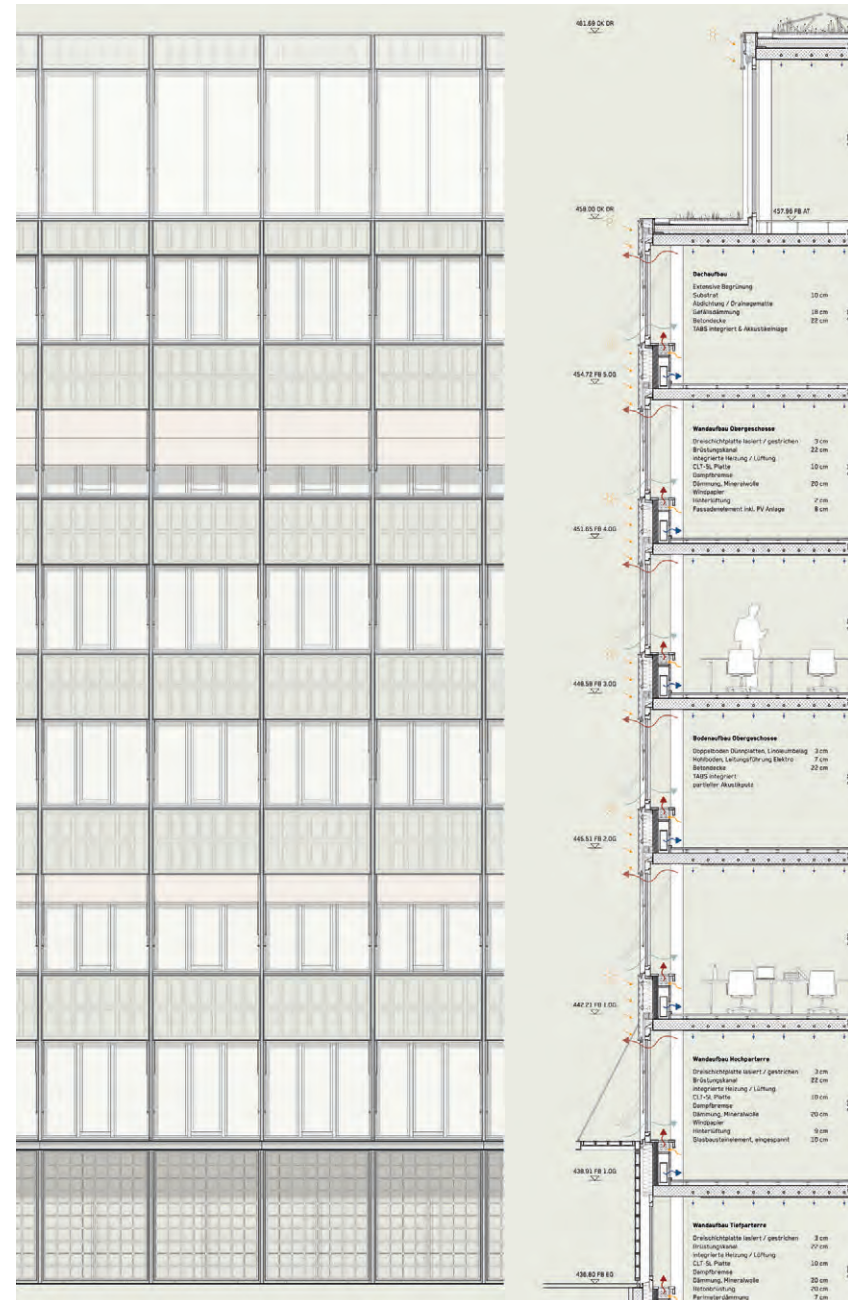
Querschnitt 1:1000



Regelgeschoss 1:500



Detailschnitt Fassade Umbau Gewerbegebäude 1:150



Detailschnitt Fassade Neubau 1:150

Projekt 05	LA BALEINE
Architektur	GIGON GUYER ARCHITEKTEN, Zürich

Wie bereits in der Konzeption der 1. Stufe aufgezeigt setzt der Erweiterungsbau die bestehende Gebäudezeile der CSS an der Tribschenstrasse fort, spielt das Gewerbegebäude angemessen frei und bildet im Osten bei der Einmündung der Anton-Julius-Eggstein-Gasse einen Kopfbau als Abschluss. Entlang der Tribschenstrasse baut der Vorschlag direkt an die Ostwand des Hauptsitzes an, weicht dann zur Nordseite des Gewerbegebäudes zurück und springt im Westen wieder an die Hauptstrasse vor. Es entsteht ein Freiraum, der nun bei der Schlussvariante durch den Gewerbebau in zwei weitgehend identische Platzräume geteilt wird.

Die Kritik der 1. Stufe und der Zwischenbesprechung wurde aufgenommen und gekonnt weiterentwickelt. Der Neubau schliesst nun rückseitig wieder direkt an das Gewerbegebäude an und bildet innenräumlich eine interessante, über alle Geschosse greifende Halle. Geschickt werden hier die Niveauunterschiede zur Erschliessung des Gewerbegebäudes inszeniert, es entsteht ein attraktiver, durch den Bestand und den Neubau geprägter Innenraum.

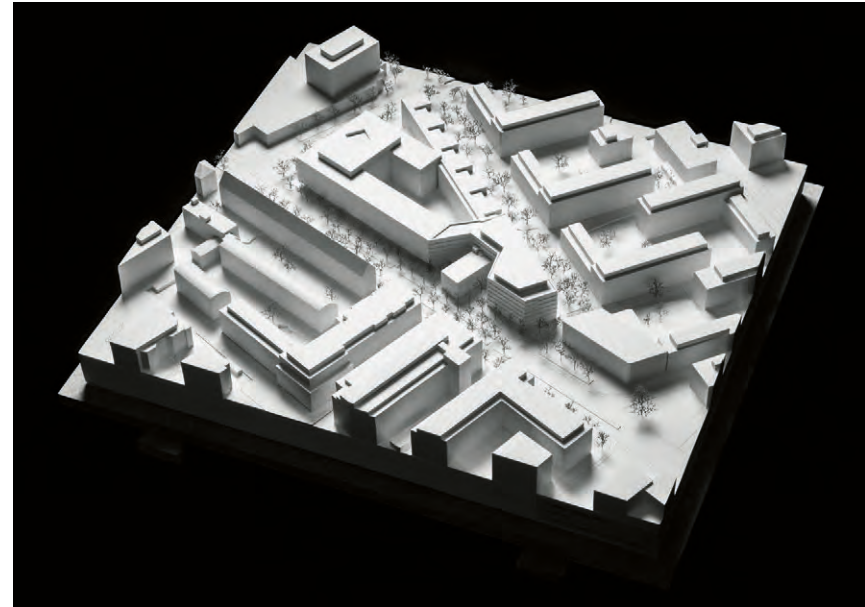
Die Konzeption spielt auf beiden Längsseiten des Gewerbegebäudes dessen Fassaden angemessen frei, in den neu gebildeten, trapezförmigen Aussenräumen werden als Abschluss im Erdgeschoss 2 Eingänge mit einem grosszügigen Foyer in der Halle vorgeschlagen. Die sich bildenden städtischen Räume werden auf diese Art auf angenehme Art bespielt, dies wird zusätzlich durch den Aussenbereich der Cafeteria noch verstärkt. Die Notwendigkeit der beiden Eingänge ist aktuell allerdings nicht zwingend gegeben, diese ermöglichen aber eine durchaus erwünschte Flexibilität für Etappierungen und künftige Entwicklungen. Hingegen vermag die weitere Gestaltung des Aussenraumes im Erdgeschoss weniger zu überzeugen. Der bestehende Gebäudedurchgang der CSS ist von den sich bildenden Aussenräumen komplett abgekoppelt. Dies wird durch zusätz-

liche kleinräumige und an diesem Ort nicht zwingend notwendige Nutzungen noch verstärkt. Hier hätte mit einer geschickteren Anordnung z.B. der Cafeteria oder auch der Ausbildung von weiteren Gebäudedurchbrüchen besser auf den Stadtraum reagiert werden können.

Die Grundrissanordnung der Bürogeschosse mit einer umlaufenden und flexibel nutzbaren Büroschicht hingegen vermag den betrieblichen Anforderungen sehr gut gerecht zu werden. Auch die Ausbildung der Innenbereiche wird in der vorliegenden Form geschätzt. Die Bürogeschosse können vielschichtig bespielt werden und haben eine hohe Flexibilität auch für künftige Entwicklungen. Der Neubau vermag die geforderten Büroflächen aus dem Raumprogramm sehr gut zu erfüllen und weist auch in statischer Hinsicht eine gute Grundstruktur auf. Die Ausbildung von mehreren Aufenthaltsbereichen mit unterschiedlicher Nutzbarkeit vermag einem modernen Bürobetrieb sehr gut gerecht zu werden.

Weniger überzeugend ist aber die Organisation der Untergeschosse, die Parkierung ist nach wie vor unökonomisch, auch die Anordnung der Velostellplätze ist nicht optimal. Die fehlende Straffheit in der Organisation des 1. Untergeschosses ist sicher auch ein Grund, warum ein 2. Untergeschoss vorgeschlagen wird. Dieses ist in diesem Baugrund nicht ideal und müsste überarbeitet werden. Die Ansätze bezüglich Gebäudetechnik und Nachhaltigkeit werden schlüssig aufgezeigt und haben ein gutes Potential, ein zeitgerechtes und den gestellten Anforderungen entsprechendes Bürogebäude entstehen zu lassen.

Die Fassadenausbildung erfolgt mit einem interessanten Spiel aus Glas und Photovoltaik. Die Fensterteilung und der daraus resultierende Büroraster vermögen den vielschichtigen innenräumlichen Anforderungen sehr gut gerecht zu werden. Auch wenn die innenräumliche Verbindung zum Bestandsbau nun gut

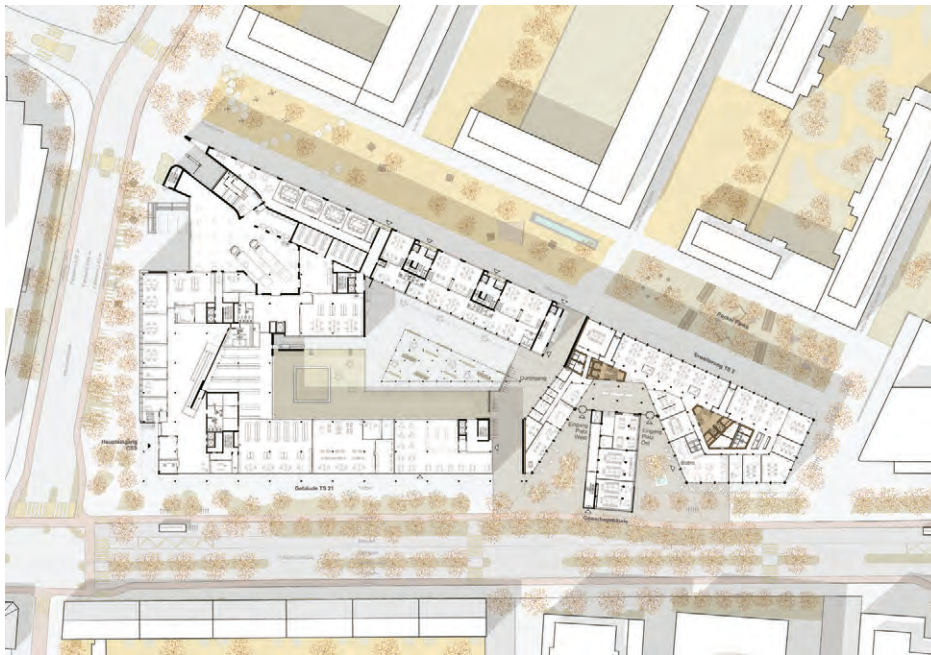


gelöst ist, ist der äussere Anschluss nach wie vor in der vorliegenden Form schwierig. Im Anschlusspitz entsteht, verstärkt noch durch die spezielle Geometrie, ein sehr harter Wechsel.

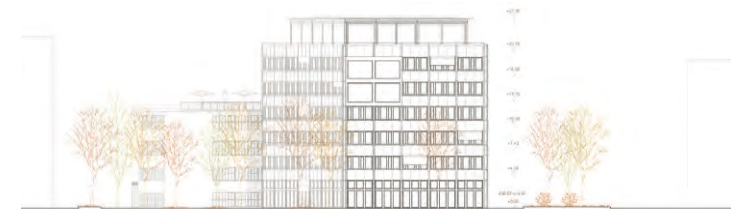
Im Gegensatz zu den Aufbauten des bestehenden CSS-Gebäudes wird beim Erweiterungsbau nach wie vor das Attikageschoss vollumfänglich gemäss den baurechtlichen Möglichkeiten ausgenutzt. Obwohl mit attraktiver und angemessener Nutzung versehen, verstärkt dieser Umstand die Dominanz des Neubaus und schmälert die Konzeption.

Der Projektvorschlag hat sich über die einzelnen Bearbeitungsstufen sehr interessant entwickelt und hat sich in vielen Bereichen verbessert. Insbesondere positiv ist das Freispielen und zugleich direkte Andocken an das Gewerbe-

gebäude. Hier entstehen interessante Innen- und Aussenräume mit viel Potential. Weniger überzeugt hingegen die Ausbildung des Erdgeschosses, insbesondere die Lage der Gebäudedurchbrüche und deren Sichtbeziehungen vermögen dem städtischen Raum nicht gerecht zu werden. Die Fassadenausbildung mit integrierter Photovoltaik ist innovativ und zeitgerecht, der Anschluss an den Bestandsbau der CSS müsste aber in seiner Geometrie und auch in formaler Hinsicht überdacht werden.



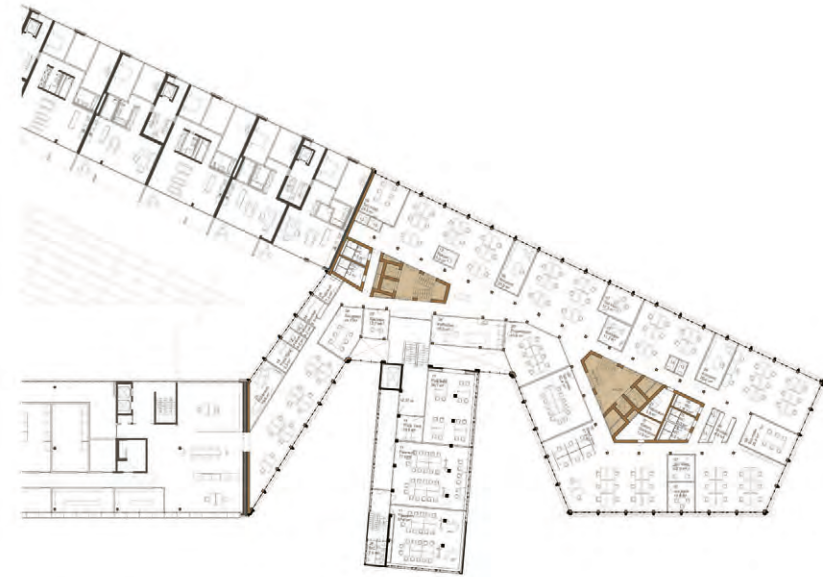
Situation 1:2000



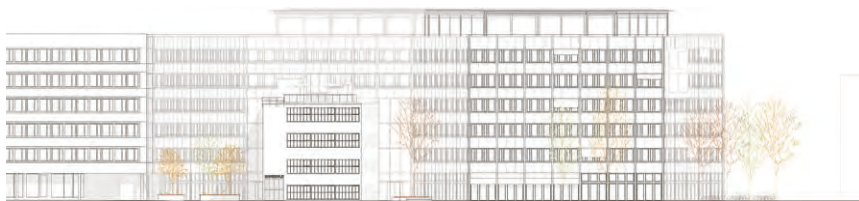
Anton-Julius-Eggstein-Gasse 1:1000



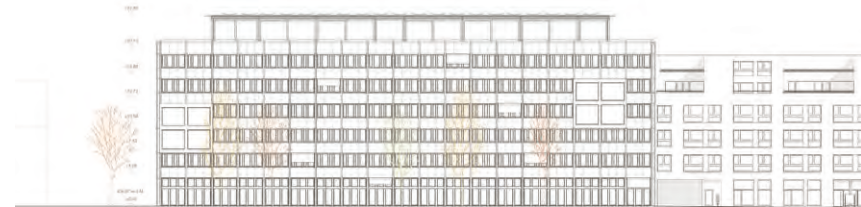
Erdgeschoss 1:1000



1. OG 1:1000



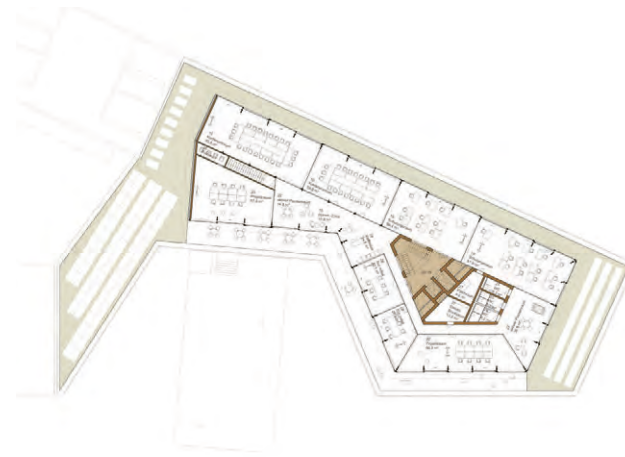
Ansicht Tribschenstrasse 1:1000



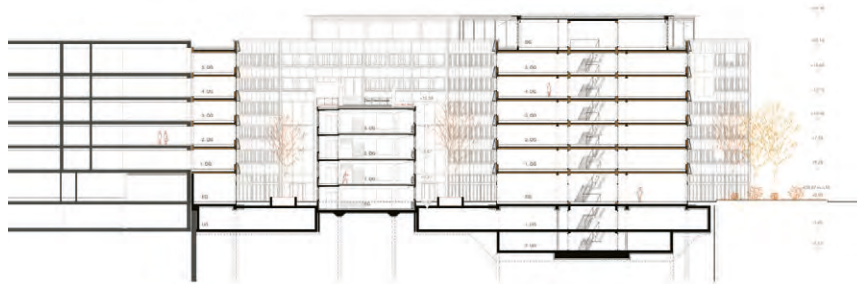
Ansicht Rosslimatte 1:1000



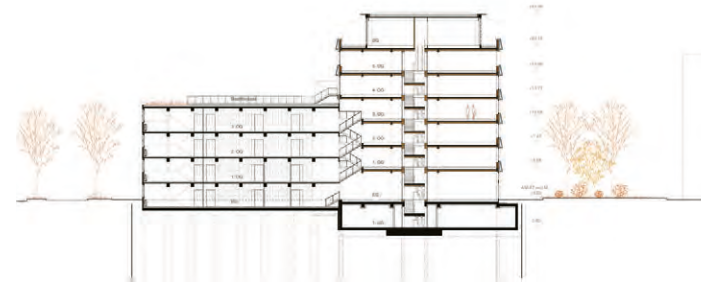
4. OG 1:1000



Atikkageschoss 1:1000



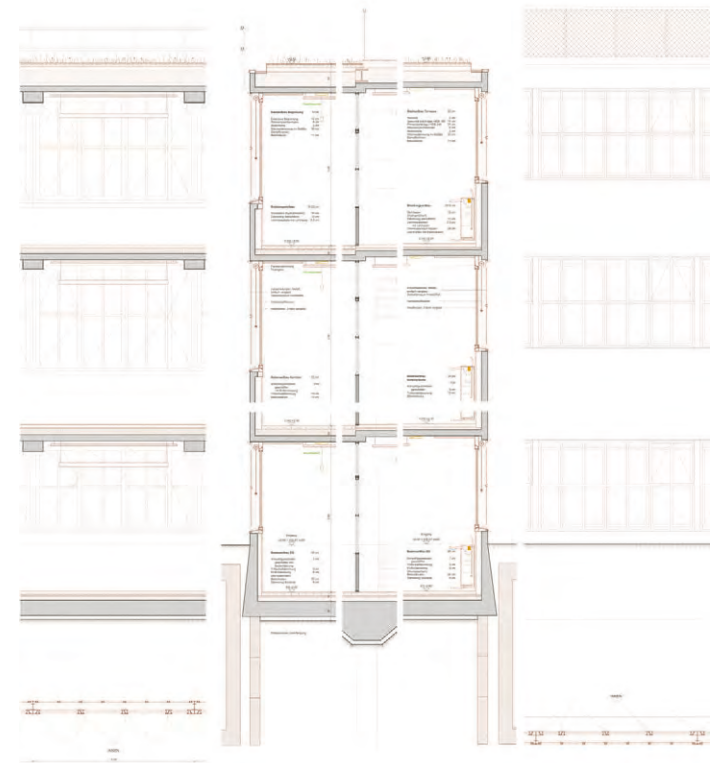
Längsschnitt 1:1000



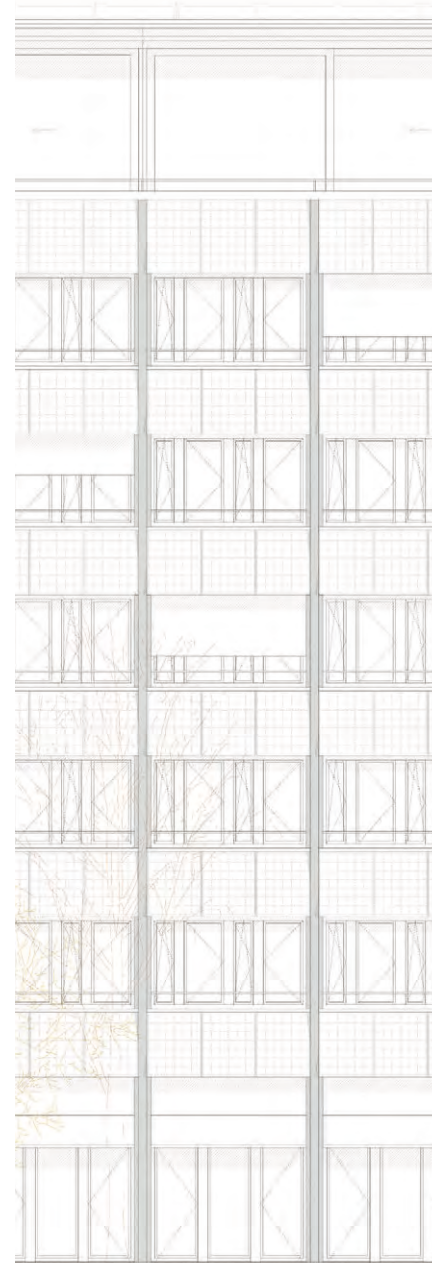
Querschnitt 1:1000



Regelgeschoss 1:500



Detailschnitt Fassade Umbau Gewerbegebäude 1:150



Detailschnitt Fassade Neubau 1:150



Projekt o8	Synkope
Architektur	Caruso St John Architects, Zürich

Schon bei der ersten Wettbewerbsstufe ist das Projekt Synkope durch das überraschende Konzept aufgefallen, den bestehenden Bau T21 über das historische Gewerbegebäude mit den Erweiterungsbaus T2 zu verbinden. Diese Lösung erlaubt das allseitige Freispiel des Gewerbegebäudes. So können die inhärenten Fragen des architektonischen Ausdrucks eines Verbindungsbaus und die Probleme der unterschiedlichen Raumhöhen in den drei Gebäuden umgangen werden. Diese Setzung erschafft gleichzeitig das Potenzial für grosszügige Aussenbereiche auf Fussgängerniveau durch die Öffnung zum bestehenden Innenhof und der Verbindung zur Rösslimatte. Das war die spannende und vielversprechende Ausgangslage für die Weiterbearbeitung in der zweiten Stufe des Konkurrenzverfahrens.

Das Verfassersteam hat sich bei der Entwicklung des Projektes vor allem auf die massstabsentsprechende Präzisierung des Entwurfs des Neubaus beschränkt. Das Layout der Bürogessosse im Erweiterungsbau wurde überarbeitet und entspricht nun den Vorgaben der CSS. Die neue Positionierung des zweiten Erschliessungskerns verbessert die Flexibilität der Grundrisse und wird vom Beurteilungsgremium begrüsst. Die vertieft behandelten Haustechnik- und Statikkonzepte werden als nachvollziehbar und zufriedenstellend eingestuft. Die Visualisierung eines Normalgeschosses verspricht hingegen keine ansprechende neue Arbeitsatmosphäre.

Die angedachten Sanierungsvorschläge für das Gewerbegebäudes sind gekonnt und werden geschätzt. Auch die Gestaltung der Dachterrasse verspricht eine angenehme Aufenthaltsqualität.

Der gegenüber der 1. Stufe leicht verkürzte Anbau des bestehenden Gebäudes von Andrea Roost ergibt einen angemesseneren Abstand zum Gewerbegebäude

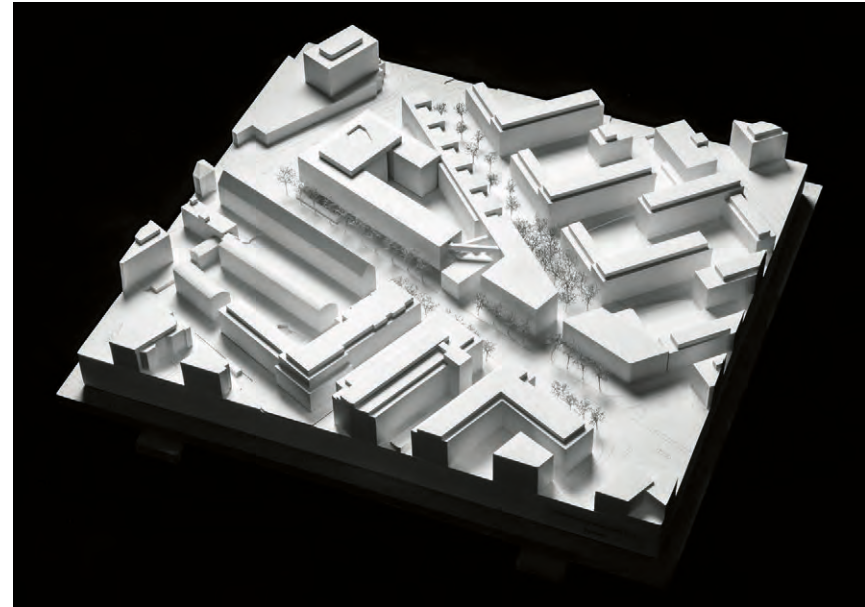
und hätte den Anstoss für eine attraktive Aussenraumgestaltung geben können. Die Jury bedauert den undifferenzierten, rein mineralisch vorgesehenen Aussenraum, sowie die verpasste Chance, die Öffnung zum bestehenden Innenhof zu suchen. Auch der fehlende Aussenbezug des im Erdgeschoss des Neubaus liegenden Bistros ist unverständlich.

Die in der 1. Stufe subtile Herleitung der Bauweise und der Fassadengestaltung für den Neubau als Kombination der Bautechniken und Fassaden der bestehenden Gebäude hat in der 2. Stufe an Überzeugungskraft verloren.

Der Erfolg des Projektes Synkope steht oder fällt jedoch schlussendlich mit der Lösung der Verbindungspasserellen hin zum, und über das Gewerbegebäude. Die Kritik der ersten Stufe scheint nicht verstanden worden zu sein. Das Beurteilungsgremium wies auf verschiedene problematische Punkte hin: unter anderem sei eine behindertengerechte Steigung der Rampen anzustreben, die Ankunftspunkte der Rampen seien zu präzisieren und eine Anbindung des 1. Obergeschosses sei wünschenswert.

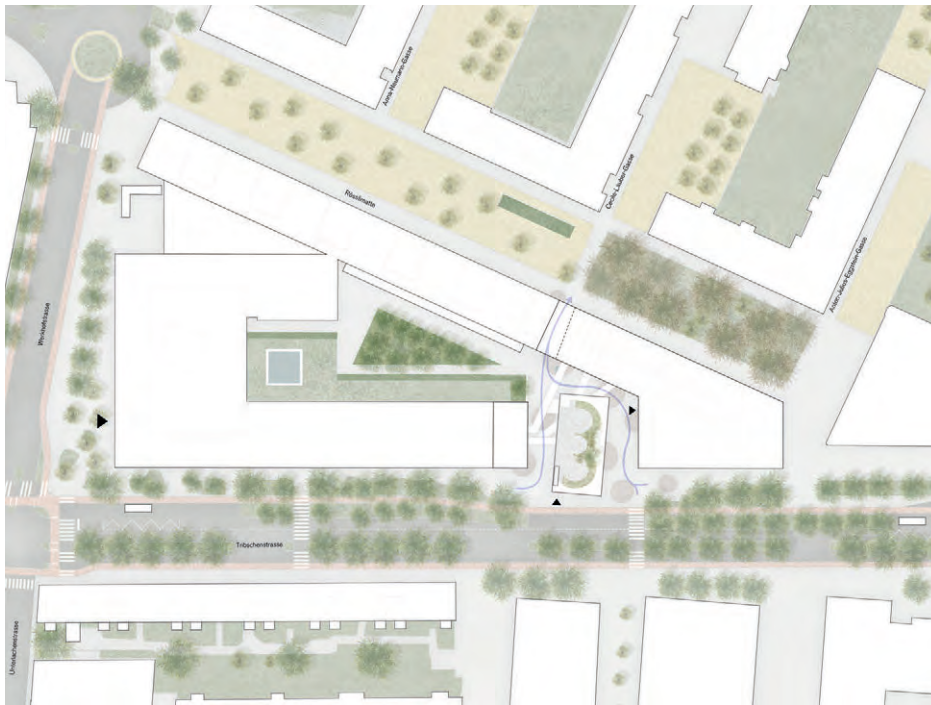
Die Breite der Passerellen wurde verbessert und das Andocken an den Neubau im Bereich des offenen Treppenhauses (2. und 3. Obergeschoss) wird geschätzt, auf den anderen Geschossen bleibt die Ankunft aber unpräzise. Die gradlinige Verbindung zwischen Roostbau und Gewerbegebäude im 3. Stock und auf die Dachterrasse ist eine Vereinfachung.

Die hindernisfreie Zugänglichkeit wurde jedoch in der Überarbeitung unverständlichlicherweise verschlechtert: Die ursprünglich vorgesehenen Rampen wurden durch flache Treppen ersetzt. Abgesehen vom den 4. und 5. Obergeschossen, deren Verbindungsstege oberhalb des Gewerbegebäudes liegen und somit ohne Neigung auskommen, ist das Gewerbegebäude nur noch auf einem Geschoss vom Roostbau her hindernisfrei erschlossen. Das Weitergehen in den Neubau



auf demselben Geschoss ist jedoch wegen der flachen Treppe nicht stufenlos möglich. Auch der Lift ist nur noch einmal an eine Passerelle angebunden.

Gesamthaft gesehen kann sich die Jury einer gewissen Enttäuschung nicht erwehren, dass dieses vielversprechende innovative Konzept nicht der Kritik entsprechend entwickelt werden konnte und die Schwachpunkte nicht zu eliminieren wusste.



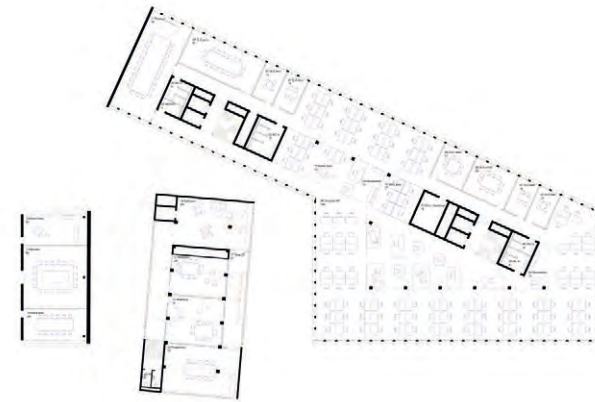
Situation 1:2000



Anton-Julius-Eggstein-Gasse 1:1000



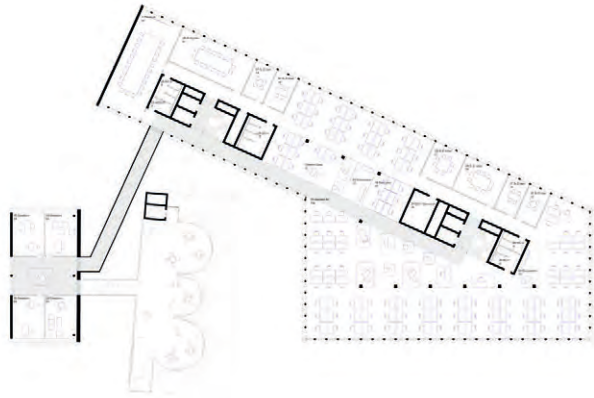
Erdgeschoss 1:1000



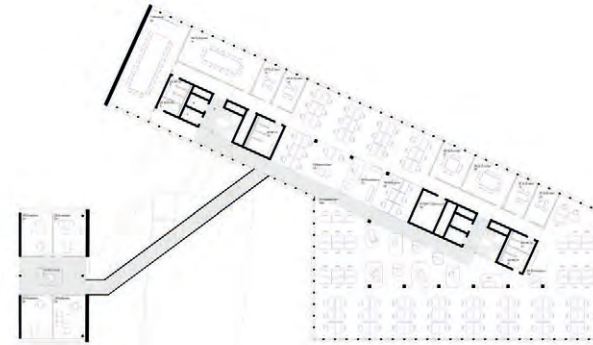
1. OG 1:1000



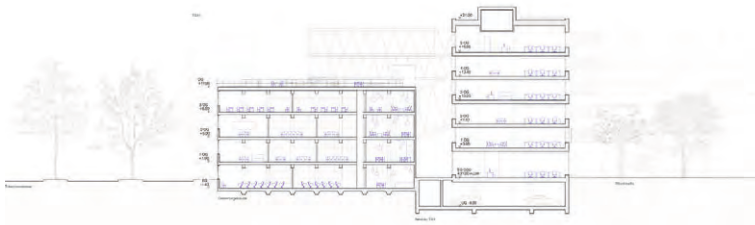
Ansicht Tribschenstrasse 1:1000



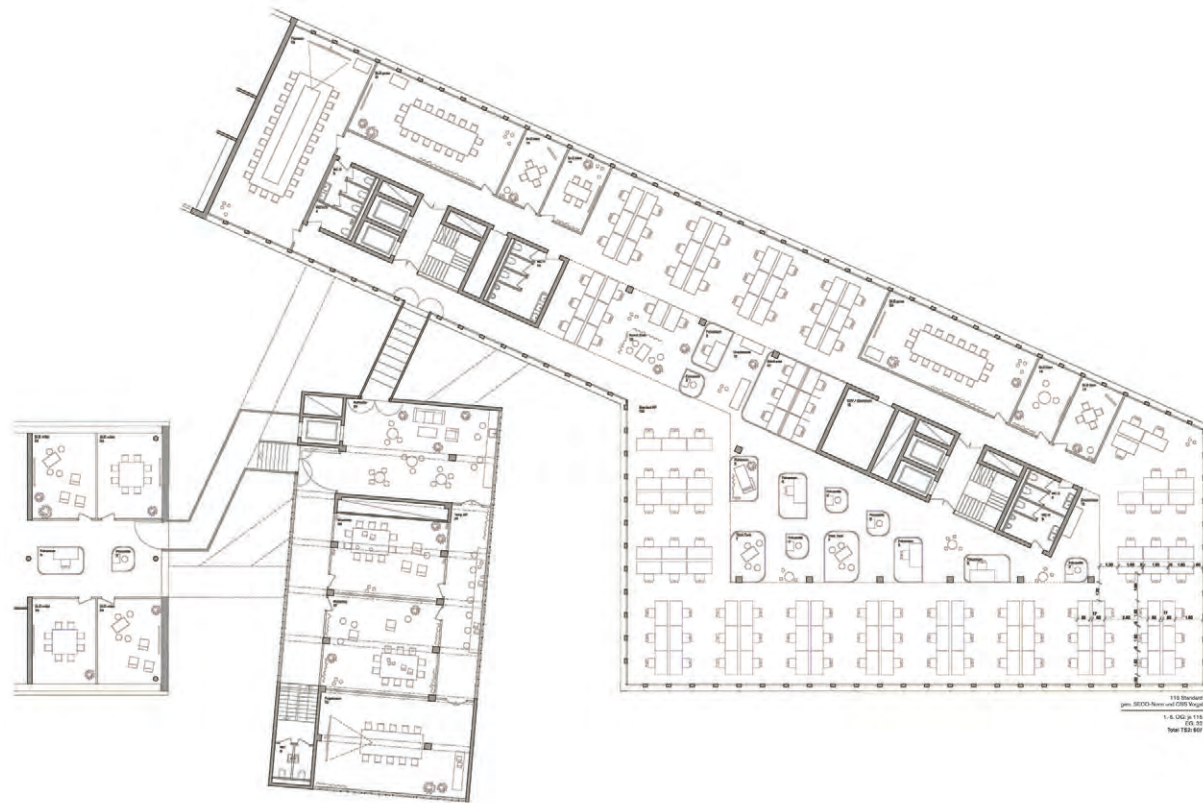
4. OG 1:1000



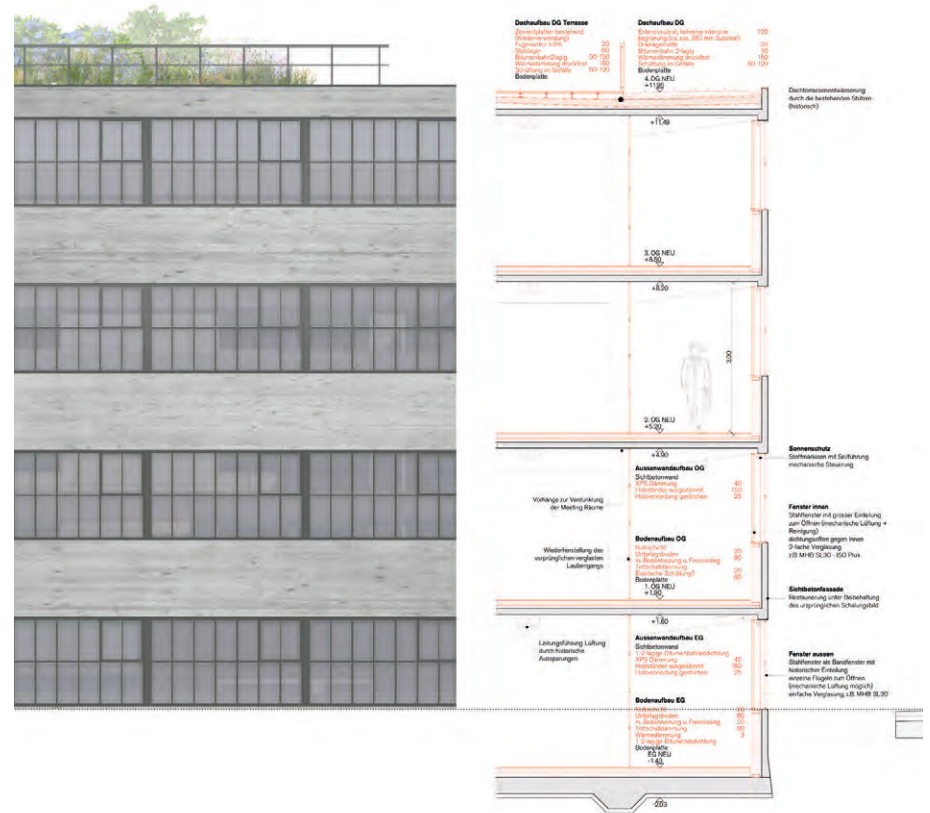
5. OG 1:1000



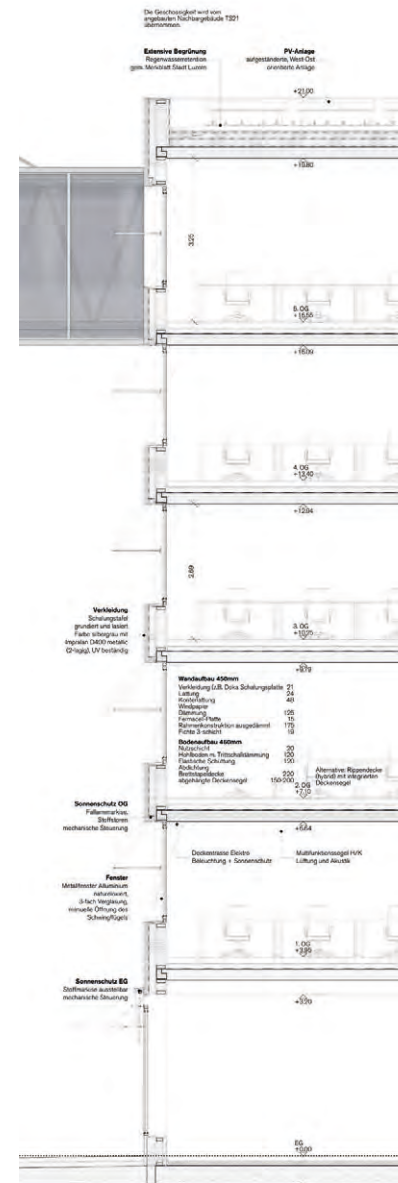
Querschnitt 1:1000



Regelgeschoss 1:500



Detailschnitt Fassade Umbau Gewerbegebäude 1:150



Detailschnitt Fassade Neubau 1:150



Projekt 01

équilibre

Architektur

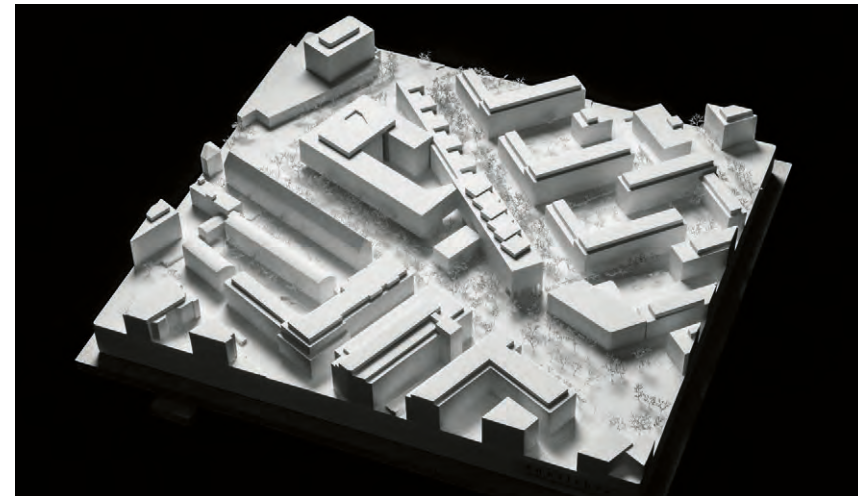
Huber Waser Mühlebach Architektur, Luzern

selektioniert für 2. Stufe

Das Projekt Equilibre überrascht mit einer städtebaulichen Setzung, die das komplexe Gefüge aus alten und neuen Teilen nachvollziehbar und einprägsam im gesamtstädtischen Kontext verortet. Mit einem einfachen Bauvolumen in Verlängerung der bestehenden Gebäudezeile an der Rösslimatte findet die orthogonale Stadtstruktur der «Tribtschenstadt» ihren natürlichen Abschluss. Dadurch entsteht ein prägnantes räumliches Rückgrat, vor dem die beiden Bestandsbauten der CSS (TS21 und Gewerbebau) den geometrisch anspruchsvollen Übergang zur schräg verlaufenden Tribtschenstrasse nun «regelmäßiger» und damit selbstverständlicher wirken lassen. Die solitäre Stellung des Gewerbebaus kann zudem weitgehend erhalten bleiben und es entstehen relativ grosse, allerdings noch etwas unbestimmte Freiräume entlang der Strasse und in die Tiefe der Parzelle mit dem zu schmalen Durchgang in das nördliche Wohnquartier. Um den Neubau TS2 mit dem Altbau TS21 verbinden zu können, sind ausserhalb des eigentlichen Planungssperimeters bauliche Massnahmen notwendig und zwar sowohl in TS21 als auch im angrenzenden Wohngebäude an der Rösslimatte. Indem die offene U-Form des TS21 im 1.Obergeschoss geschlossen wird, entsteht an einer Stelle eine Verbindungsmöglichkeit zu TS2, die dabei entfallenden Wohnungen werden mit einem entsprechenden Attikageschoss auf dem Neubau kompensiert.

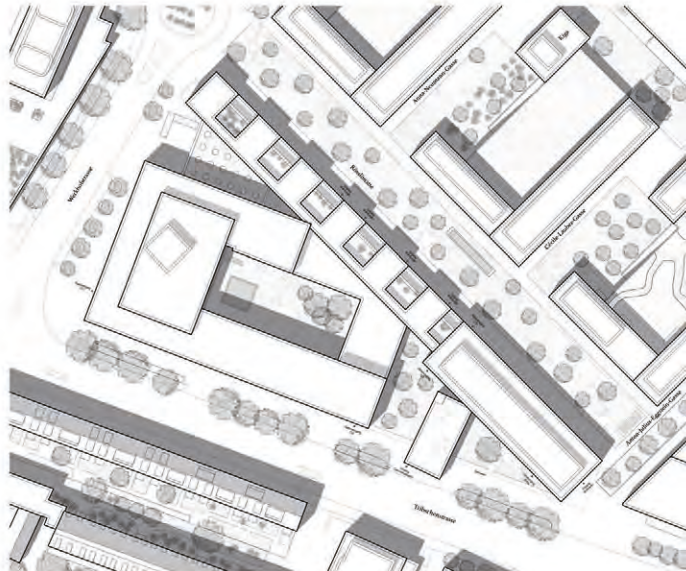
Wie so oft bei einfachen und klaren Konzepten steckt der Teufel im Detail und der damit verbundenen Herausforderung, angemessene Lösungen zu finden, ohne dass dabei die Klarheit des gewählten Ansatzes allzu stark kompromittiert wird. Aus Sicht des Beurteilungsgremiums sind insbesondere folgende offenen Fragen zu bearbeiten:

- Wie aktiviert der neue Gebäudekomplex den angebotenen städtischen Raum in Zusammenhang mit dem Hoch- bzw. Tiefparterre, welche aus der Übernahme der Geschossanbindung an den Gewerbebau resultieren?
- Ein wesentlicher Knackpunkt des vorgeschlagenen Konzepts ist sicherlich



die singuläre Verbindung von TS1 und TS2 lediglich über das 1. Obergeschoss. Für die Bauherrschaft stellt dies eine zu starke Einschränkung dar und entspricht nicht ihrer Vorstellung einer möglichst starken räumlichen und programmatischen Verzahnung der beiden Bauetappen. Im Minimum sollte deshalb in jedem 2. Geschoss eine direkte Verbindung angeboten werden.

- Der vorgeschlagene Bürobau ist auf maximale Effizienz getrimmt, was grundsätzlich positiv gewürdigt wird. Für ein zeitgemässes, kommunikatives Bürogebäude wären räumlich attraktive vertikale bzw. horizontale Erschliessungsbereiche prüfenswert.
- Last but not least, müsste auch das Zusammentreffen von Gewerbebau und TS2 geschärft werden. Momentan wirkt dieses eher zufällig, das inhärente architektonische und räumliche Potential einer solchen «Kollision» sollte thematisiert werden.



Lageplan 1:500

Nachhaltigkeit (in Anlehnung an LEED Platinum)

Maximaler Einsatz von Glas
Die Fassade des CSS Campus in der Stadt Luzern ist einzigartig und bietet eine hervorragende Fassade mit dem Ziel, das Licht zu maximieren und die Wärmebelastung der Räume zu reduzieren. Durch die Verwendung von Glas wird die Energieeffizienz des Gebäudes gesteigert und eine hohe, verstellbare und automatische Beschattung des Gebäudes ermöglicht.

Stromeffizienz

Mehrere geeignete Massnahmen zur Energieeffizienz steigern die Energieeffizienz des Gebäudes und helfen dabei, die Auswirkungen auf das Klima zu reduzieren. Durch die Verwendung von Glas wird die Energieeffizienz des Gebäudes gesteigert und eine hohe, verstellbare und automatische Beschattung des Gebäudes ermöglicht.

Wassereffizienz

Ein bewusster Umgang mit der Ressource Wasser spielt auch in der Schweiz eine wichtige Rolle. Durch die Verwendung von Glas wird die Wassereffizienz des Gebäudes gesteigert und eine hohe, verstellbare und automatische Beschattung des Gebäudes ermöglicht.

Erneuerbare Energien

Die Gebäude werden in die Umgebung der Sonne integriert und sind so ausgerichtet, dass eine maximale Nutzung der Sonnenenergie ermöglicht wird. Durch die Verwendung von Glas wird die Energieeffizienz des Gebäudes gesteigert und eine hohe, verstellbare und automatische Beschattung des Gebäudes ermöglicht.

Materialwahl & Ressourcennutzung

Die Wahl der Materialien ist ein wichtiger Faktor für die Nachhaltigkeit des Gebäudes. Durch die Verwendung von Glas wird die Energieeffizienz des Gebäudes gesteigert und eine hohe, verstellbare und automatische Beschattung des Gebäudes ermöglicht.

Interieurqualität

Die Qualität der Inneneinrichtung ist ein wichtiger Faktor für die Nachhaltigkeit des Gebäudes. Durch die Verwendung von Glas wird die Energieeffizienz des Gebäudes gesteigert und eine hohe, verstellbare und automatische Beschattung des Gebäudes ermöglicht.

HLK-Konzept

Die Heizung des Gebäudes wird durch die Verwendung von Glas ermöglicht. Durch die Verwendung von Glas wird die Energieeffizienz des Gebäudes gesteigert und eine hohe, verstellbare und automatische Beschattung des Gebäudes ermöglicht.

Kühlung

Die Kühlung des Gebäudes wird durch die Verwendung von Glas ermöglicht. Durch die Verwendung von Glas wird die Energieeffizienz des Gebäudes gesteigert und eine hohe, verstellbare und automatische Beschattung des Gebäudes ermöglicht.

Lüftung

Die Lüftung des Gebäudes wird durch die Verwendung von Glas ermöglicht. Durch die Verwendung von Glas wird die Energieeffizienz des Gebäudes gesteigert und eine hohe, verstellbare und automatische Beschattung des Gebäudes ermöglicht.



1. OG / Verbindungsgeschoss 1:500

6. OG / Attika 1:500

3./4./5. OG (Registriergeschoss) 1:500

2. OG 1:500

Tiefgarage 1:500

EG / Hauptparterre 1:500

UG / Erdgeschoss 1:500



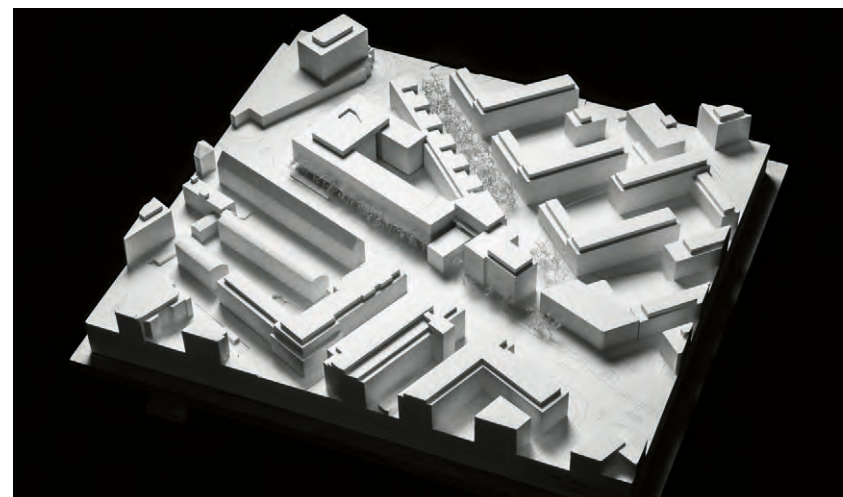
Südweststr./Friburgerstrasse 1:500

Projekt 02	MODERN TIMES	
Architektur	Lussi + Partner, Luzern	selektioniert für 2. Stufe

Die Projektverfassenden des Projekts Modern Times beginnen mit einer genauen Analyse des Ortes und stellen dabei fest, dass das Gewerbegebäude von 1933 zu seiner Zeit in einem noch fast unbebauten Gewerbequartier stand. Mit der Erweiterung des Hauptsitzes der CSS soll die ehemalige Struktur der heterogenen gewerblichen Bebauung im Tribschenquartier wieder sichtbar gemacht und das Gewerbehaus gestärkt werden. Dazu entwickeln die Verfassenden eine klare Strategie. Das bestehende Gewerbegebäude gibt Ausrichtung, Massstäblichkeit und Architektur für die Ergänzungsbauten vor. Mit diesem Vorgehen entsteht nicht eine grossmassstäbliche Bebauung, wie sie in den vergangenen Jahren im Quartier auch entstanden ist, sondern ein Ensemble mit integriertem Gewerbebau, welches die Freistellung des Gewerbegebäudes aufhebt und dieses zu einem integralen Baustein der Erweiterung macht. Die Architektursprache des neuen Bauens, welche zur Bauzeit des Gewerbegebäudes entwickelt wurde, ist im Quartier vielfach übernommen worden und lebt nun auch im Neubau weiter.

Das Gebäudeensemble zeigt sich nach aussen aus einzelnen Gebäudeteilen zusammengesetzt, die in ihren Dimensionen zwischen den umliegenden Bauten und dem bisher solitären Gewerbebau vermitteln. Die Erweiterung übernimmt im Schnitt das Niveau des Tiefparterres und die Geschosshöhen des Gewerbehauses. Die tragende Aussenwandkonstruktion der Neubauten wird mit einer ablesbaren Tektonik ausformuliert, erhält auskragende Stoffmarkisen und steht damit im Dialog mit der leichten, nichttragenden Fassade des Gewerbebaus. Im Inneren entstehen zumeist gut nutzbare und schön gegliederte Büroflächen.

Die Jury lobt sowohl den klaren städtebaulichen Ansatz mit seiner Gliederung und dem Fassadenausdruck wie auch die innere Organisation. Dass dadurch der Gewerbebau freigestellt und gleichzeitig in ein stärkendes Konglomerat eingebettet wird, überzeugt. Auch die Ansätze zur Ausgestaltung der öffentlichen Räume sind gut gewählt, jedoch noch nicht ausformuliert.



Folgende Empfehlungen möchte die Jury zur Überarbeitung mitgeben:

- Die beiden Anschlusspunkte an den Roost-Bau sind ungelöst.
- Im Norden steht die Gebäudeecke zu nahe am Bestandsbau, beim südlichen Anschluss ist das Übergangsstück mit Treppe und Lift zu knapp bemessen.
- Es soll untersucht werden, ob eine Vereinfachung der Volumina mit einer etwas grosszügigeren Körnung und einer nicht zu absoluten Ausrichtung auf den Gewerbebau die städtebauliche Grundidee stärken könnte, indem die CSS noch stärker als ein gegliedertes Ganzes erlebt werden könnte.
- Die Attikaausbildungen überzeugen noch nicht, baurechtlich ist die Stirnseite zu prüfen.
- Das Zusammentreffen des Gewerbebaus und des neuen Bürogebäudes ist noch unklar ausformuliert.
- Die Qualität der Arbeitsplätze ist in Abstimmung mit den Zugängen, Nutzungen und Dimensionen zu prüfen.
- Die Konzeption und Ausformulierung der Aussenräume soll in der zweiten Stufe detaillierter dargestellt werden.

MODERN TIMES



Referenz an die umgründeten gewesteten Siedlungsstruktur

LUMI 1.000



Trischengarten vor 1937

Analyse
Das 1937 erbaute Gewerbegebäude ist ein zentraler Bezug des neuen Bauens. Zu seiner Bauzeit stand im fast neuen an der Trischengarten, in dem damals noch kaum bebauten Gewerbegebiet, heute ist es von umgründeten Block- und Hofgebäuden umgeben. Hier stehen wieder Fragen der räumlichen Struktur der Architektur vor der Hand, die im Bauzeit des Gewerbegebäude entwickelt werden ist und das Gedächtnis an die Nachkriegszeit erlangt. Im übertragenen Sinn nimmt das Gewerbegebäude somit die Rolle eines Leitens einer umgründeten Baueinheit ein. Heute werden auch die Hauptzüge des CSB von dem Jahr 2003. Die realisierte Erkenntnis, dass die heute noch aktuelle Architektur des Gewerbegebäude bereits 50 Jahre alt ist, ist aber vor Ort zumeist für Laien - kaum nachvollziehbar. Das Gewerbegebäude erscheint als ein moderner Bau unter vielen, der in Konkurrenz zu seinen jüngeren Nachbarn kein entscheidendes Werk.

Städtebaulicher Kontext
Die Erweiterung des Hauptzuges wird zum Anlass genommen, die umgründete Struktur der bestehenden gewesteten Siedlung des Trischengarten sichtbar zu machen. Durch die im Quartier noch in Programm erhalten und prägnant als Referenz dient das historische Gewerbegebäude, das als Zentrale der ursprünglichen Charakter des Trischengarten heute zeigt.

Die gegenüber dem Bau von 2003 und zur Trischengarten nicht, sondern die Siedlung des Gewerbegebäude erneut die ursprüngliche Parzellanstruktur, die sich ganz in der Bebauung auf der gegenüberliegenden Straßenseite manifestiert.



Analogie Schuster 40, Hauptbau 1947 - gleichzeitige Gewerbestadt

Erweiterter Massstäblicher und zivilischer Kontext
Mit seinem Stil zeigt sich das Gewerbegebäude in seiner Bedeutung erhabler gemacht werden.

Erneuert wird es von seinen neuen Anbau in einer massstäblichen Kontext gestellt, indem es von vier bis zu vier großen Badwegen umgeben wird. Diese umschließt in ihrer Dimension zwischen dem Gewerbegebäude und dem umgründeten Bebauungen.

Insbesondere wird das Gewerbegebäude in einer öffentlichen Kontext gestellt. Damit wird Anwohnercharakter zu seiner Entschlossenheit wieder wird, damit sich die Architektur nicht als unvollständigen Erweiterungsbaus auf die des 1930er Jahren verabschiedet und stattdessen in Luzern Gültigkeit gemässen Modernen.

Wahrnehmung
Sowohl die Erbauung als auch der Erweiterungsprozess sind konsequent aus dem historischen Bestand heraus entwickelt. Das Gewerbegebäude ist dabei sowohl die Dreiecksform als auch die Materialität seiner Anbau von der Überlagerung der ursprünglichen Hauptfassade leicht abgegrenzt. Die Dreiecksform ist ein Maßstab, der die Verbindung zwischen dem Bau von heute und dem Bau von 1937 wiederherstellt und integriert in den Erweiterungsprozess.

Aufgrund der speziellen Lage in Sichtweite der Trischengarten und der hinter dem Hauptbau liegenden Hauptfassade wird im Erdgeschoss ein großer Durchgang vom Boulevard zur Trischengarten geschaffen. Dieser macht das Gewerbegebäude in seiner Dimension erhabler und bietet Raum für eine gastronomische. Die Durchgänge bieten einen horizontalen Austausch zwischen den bestehenden und künftigen Bauten auf der gegenüberliegenden Seite der Trischengarten.

Der neu geschaffene Einzug des Erweiterungsbaus mit integrieren Gewerbegebäude erzeugt einen räumlichen Kontext auf der vertikalen und horizontalen Ebene der neuen Trischengarten. Der mit seinem Bauwerkland besetzt Aussehen bildet das Abschluss des Hauptzuges und ermöglicht eine vertikale und flexible Nutzung für die Anwohner und Mitarbeiter.

Ausführung
Die neu geschaffene Einzug des Erweiterungsbaus mit integrieren Gewerbegebäude ist die räumliche Struktur hat dazu beigetragen, dass das Gewerbegebäude und ist das auf die in der für die Baueinheit der Anwohner zu berücksichtigen. Die Gestaltung eines Teilbereiches ist Teil des der Struktur des Gewerbegebäude und ist eine Fortsetzung des Baues. Sie zeigt sich als Gebäude, das durch die Anwohner zu einem Gebäude mit einem schmalen, im Inneren als eine vertikale Kommunikation verbindet.

Im Gegensatz zu den historischen und nicht-funktionellen Fassaden des Gewerbegebäude ist die Fassade des neuen Erweiterungsbaus durch die vertikale Kommunikation verbunden. Diese vertikale Kommunikation ist durch die vertikale Kommunikation verbunden. Die Fassade des neuen Erweiterungsbaus ist durch die vertikale Kommunikation verbunden. Die Fassade des neuen Erweiterungsbaus ist durch die vertikale Kommunikation verbunden.

Restaurierung Gewerbegebäude
Das Gewerbegebäude wird vollständig in seinen ursprünglichen Zustand zurückgeführt, um seine bedeutende Identität wiederherzustellen zu machen. Die Fassade, die Wand- und Deckenstrukturen werden restauriert, um die Gebäude zwischen den bestehenden Böden in ihrem als gebildete Konstruktionssysteme. Es präsentiert entlang der Fassade ein nicht-gleichzeitiges Zeichnen aus der Baugeschichte. Der heute verbleibende Leinwand wird wieder geöffnet und dient als offener Raumraum für die Mitarbeiter. Das von Carl Mosdorf erbaute Gebäude wird restauriert und mit einem neuen, zurückhaltenden Belag versehen. Die beiden die direkte Verbindung zum Erweiterungsprozess und wird so zum zentralen Treffpunkt.

Organisation
Die Baueinheit des Erweiterungsprozesses sind in praktischen Schritten entlang der Außenfassade. Durch die differenzierte Abwicklung erhalten diese großzügigen Räume, sondern einzelne zu betreten. Sie sind durch die in ihnen liegenden Dienstleistungs- und zivilischen Bedürfnisse mit vertikaler Verbindung, Wandel- und Nebenräume im Inneren. Ein Kommunikationssystem aus überdachten Korridoren dient als öffentliches Bereich, um dem die großen Säulenhalle und Kommunikationsraum angeschlossen sind. Zwei Erschließungssysteme mit separaten Eingängen im Erdgeschoss erlauben die Unterteilung in unabhängige Räume. Das Ganze und die über den bestehenden Rest-Bau wird durch eine Treppenanlage mit Lift gelöst.



Stadtmittelpunkt Luzern CSB 19.2

Schwarzwald 1.8000



Unter dem Bildraum aus Pergament in Basel, M. Herlin

Freiraum
Die vertikale und horizontale Struktur des Neubaus integriert bestehende das historische Gewerbegebäude in den städtebaulichen Kontext. Über die vertikale umgründete Struktur und präsentiert die Zuordnung von Zonen und Flächen um die Baueinheit. Die Baueinheit ist durch die vertikale umgründete Struktur und präsentiert die Zuordnung von Zonen und Flächen um die Baueinheit. Die Baueinheit ist durch die vertikale umgründete Struktur und präsentiert die Zuordnung von Zonen und Flächen um die Baueinheit.

Energetischer Konzept
Im Zusammenhang des Neubaus wird eine Quartierkonzepte einbezogen integriert, die die Trischengarten mit ökologischer Umwelt aus dem Verbleibenden heraus. Die Baueinheit integriert die Solar-Energie in mehrere Ausrichtungen und mit dem Baueinheit integriert die Solar-Energie in mehrere Ausrichtungen und mit dem Baueinheit integriert die Solar-Energie in mehrere Ausrichtungen.

Für die Bewältigung der Betriebskosten und wirtschaftlichen Niedertemperaturheizkörper mit Thermospeicher vorgeschrieben. Für ein angenehmes Klima im Sommer ist eine Baueinheit integriert die Solar-Energie in mehrere Ausrichtungen und mit dem Baueinheit integriert die Solar-Energie in mehrere Ausrichtungen.

Die Lüftungsanlage besteht aus einer Kombination aus natürlicher und mechanischer Lüftung. Dank der großzügigen Fensterfront kann die mechanische Lüftung minimiert werden. Die Lüftungsanlage ist die Luftströmung erfolgt über den Doppelschicht als zentrale Qualität, während die Luft zentral in den Fernen gefasst wird. Auf dem Flachdach ist über der externen Begrünung eine vertikale Photovoltaik-Anlage vorgesehen. Der produzierte Strom wird über SCHE-Wärmer in das Gebäudenetzwerk des Gebäudes eingespeist. An diesem Gebäudenetzwerk sind neben dem Verbrauch der Baueinheit ein Batteriespeicher und eine weitere Photovoltaik-Anlage vorgesehen. Wenn die Sonne zu wenig Energie liefert und der Batteriespeicher leer ist, wird die Erzeugung des Stroms über die öffentliche Stromnetze besorgt. Durch dieses Konzept wird der Eigenumsatz der PV-Anlage maximiert.



Ansicht Südostansicht 1:500



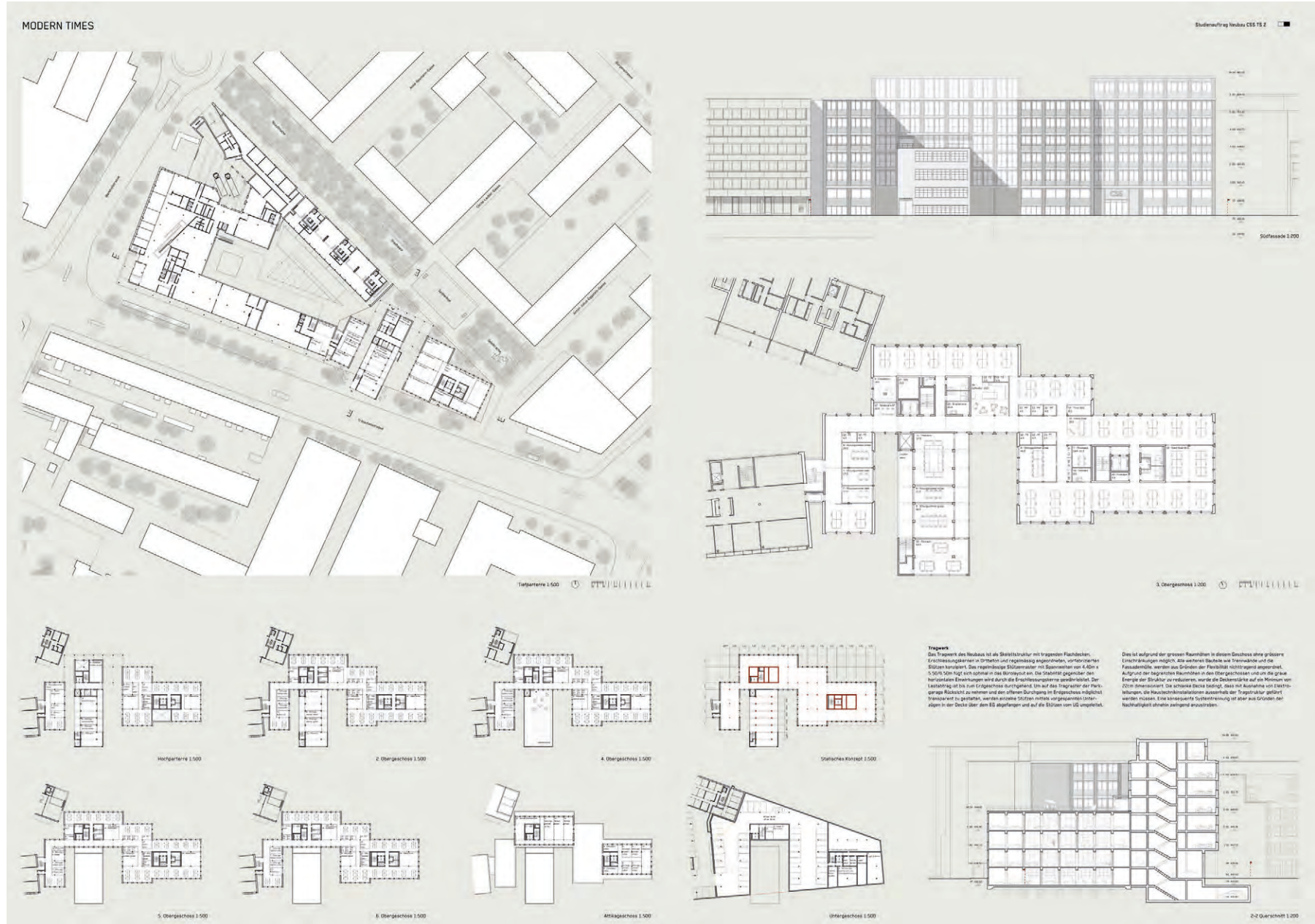
Ansicht Ostansicht 1:500



1:1.1800000 1:500



1:1.1800000 1:500



Tragwerk
Das Tragwerk des Neubaus ist als Skelettschale mit tragenden Flachdecken, Erdbodenplatten in Umlagen und regelmäßig angeordneten, vorgeprägten Stützen konzipiert. Das regelmäßige Stützenraster mit Spannweiten von 4,40m x 5,50m überträgt ein System in das Bürogebäude. Die Struktur gegenüber den horizontalen Einwirkungen wird durch die Erdbodenplatte stabilisiert. Durch die Übertragung der Lasten auf die tragende Struktur der Decke, welche die Lasten in der Decke über den Stützen abfangen und auf die Stützen vom UG umleitet.

Dies ist aufgrund der grossen Spannweiten in diesem Geschoss eine grössere Einbautiefe möglich, die mehrere Bereiche wie Treppenhalle und die Fassadefläche, werden aus Gründen der Flexibilität nicht tragend angeordnet. Aufgrund der regelmässigen Rasterweite in dem Obergeschoss und um die ganze Energie der Struktur zu reduzieren, wurde die Deckenplatte auf ein Minimum von 20cm impenant. Das extensive Flachbedeck, das mit Ausnahme von Deckenplatten, die Massivbetondeckelungen ausserhalb der Tragstruktur gefertigt werden müssen. Eine konsequente Systemtrennung ist aber aus Gründen der Nachhaltigkeit strikte zwingend einzusetzen.

Projekt 03	LAMBRIS	
Architektur	Diener & Diener Architekten, Basel	selektioniert für 2. Stufe

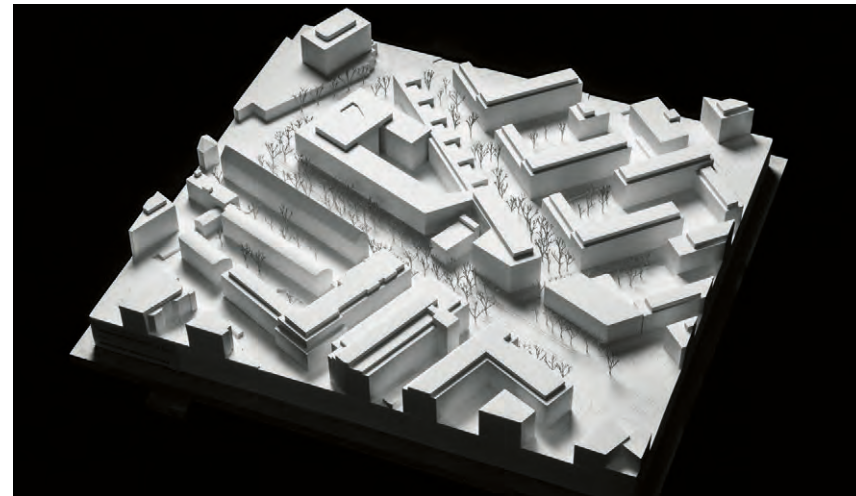
Das Projekt Lambris hat die Jury sehr überzeugt. Es ist sowohl elegant als auch diskret und vom städtebaulichen bis zum baulichen Massstab gut durchdacht. Insbesondere gefiel der Jury die sehr klare städtebauliche Anordnung und das gute Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Teilen. Die bestehenden Gebäude werden mit großem Respekt behandelt und in ein harmonisches Ganzes integriert. So wird der bestehende Komplex, bestehend aus dem derzeitigen CSS-Hauptsitz und dem Wohngebäude, zu einer homogenen und kontinuierlichen Stadtform vervollständigt. Das Gewerbegebäude aus dem Jahr 1933 wird Teil des Ganzen wird, wobei es seine Autonomie behält und gleichzeitig nicht übermässig herausgehoben wird.

Diese Haltung spiegelt sich in den Stadträumen wider, die um das Gewerbegebäude herum entstehen. Auch sie überzeugen durch ihre Proportionen und ihre Abfolge vom Innenhof mit Durchgang zur Röslihalle bis zum abgesenkten Platz mit direktem Bezug zum im Tiefparterre des Gewerbegebäudes liegenden Bistros. Das Erdgeschoss des Neubaus ist gut durchdacht und ermöglicht es, präzise Verbindungen mit der umliegenden Nachbarschaft herzustellen.

Auch die Grundrisse der oberen Stockwerke sind gut gegliedert. Die Orientierung ist einfach, die Zirkulation fließend, die Aufteilung und Abfolge der Räume und Funktionen klar. Die Verbindung mit dem bestehenden Gebäude funktioniert, könnte aber grosszügiger sein.

Die strukturellen und konstruktiven Überlegungen stehen im Einklang mit der Gesamthaltung des Projekts. Die Fassaden und das strukturelle System schaffen es, eine eigene gestalterische Autonomie zu erlangen und gleichzeitig die bestehenden Gebäude zu respektieren.

Der Gesamteindruck ist, dass es dem Projekt LAMBRIS gelingt, Ordnung in einen Kontext zu bringen, in dem die vorhandenen Gebäude derzeit nebeneinander zu existieren scheinen und nicht mit der umgebenden Stadt in Dialog treten.



Bei der Weiterentwicklung sollten folgende Punkte besonders beachtet werden:

- Die Flächen sollten optimiert, auf jeden Fall sollte nicht weniger nutzbare Bürofläche angeboten werden
- Der Ausdruck des neuen Gebäudes sollte noch bearbeitet werden
- Das Bild des Futterals als Einfassung ist nicht überzeugend
- Der Fassadenwechsel an der Kante und eine Differenzierung zwischen den Fassaden ist nachvollziehbar, sollte aber nicht so dominant ausgeprägt sein
- Binnenraum klären
- Die vorgeschlagenen Bäume scheinen schwierig realisierbar, allenfalls ist eine andere Bepflanzung zu prüfen
- Es soll geprüft werden, ob auch das Dach des Gewerbegebäudes genutzt werden kann
- Die offene Loggia im Gewerbegebäude ist aus Sicht der Nutzbarkeit zu überprüfen

Holz als Konstruktion und Kulisse

Der städtische Block an der Tribunenstrasse ist nicht nur für das Weiterbestehen und die Erweiterung des Headquarters der CSS bedeutsam, sondern auch für die Vernetzung des Quartiers auf der Fussgängerenebene. Die aufeinanderprallenden Geometrien von Alt-, Bestands- und Neubauten erweisen sich als fruchtbar dafür, die Zwischenräume attraktiv zu integrieren und blockübergreifend sogar zu einem reizvollen und identitätsstiftenden Aussenraum werden zu lassen.

Die Figur Bestand-Neu sucht die grösstmögliche Dimension und zugleich eine Ausdehnung, die durch Proportionen und leichte Schwingungen elegant und keinesfalls monoton ermunet. Das Gewerbehaus findet – scheinbar unangefochten – inmitten dieser Figur stabilen Halt auf einem neuen öffentlichen Platz. Der Baukörper aus Beton, weitgehend in den Zustand vor den Renovierungen zurückversetzt, ist dreiseitig von den neuen, getäferten Wänden umgeben.

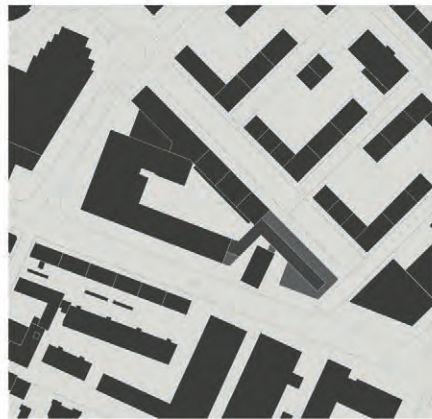
Der Platz unterscheidet verschiedene Niveaus. Er bietet unter anderem einen versunkenen Garten, dem Bäume in den heissen Monaten Schatten verleihen. Die Passagen und Arkaden, die im Material von den Bürohäusern, zu denen sie gehören, abgesetzt sind, dienen der Durchquerbarkeit der Parzelle und verknüpfen den Platz und die Strassen.

Der Dialog zwischen dem historischen Gewerbehaus und den Bestands- und Neubauten lebt von Thema und Variation. Ein Teil könnte aus dem anderen gewachsen sein. Der an „Loft“-Fabrikationsgebäude erinnernde Neubau erweitert inmanent den Bestandsbau. Die Volumetrie ist von innen nach aussen von der Nutzung entwickelt, die sich in der grossen Dimension der Figur spiegelt. Die Flächen sind flexibel teilbar und können fremd vermietet oder von der CSS genutzt werden. Es werden zwei Baukörper zu einem fließenden Ganzen verschmolzen, die durch Konstruktion und Details aussen wie innen anhand von Stützenformen, Oberflächen und Fensterprägungen entstehungsgeschichtlich zu unterscheiden sind. Der Neubau ist ein leichter Holzbau mit einer Leichtbaufassade.

Die neue Fassade, die mit verschiedenen Fensterformen – sturzfreie Bandfenster, teils mit Schallschutzgläsern, und Lochfenster – auf die unterschiedlichen Gegenüber reagiert, ist von der Epoche der Moderne, in der das Gewerbehaus geschaffen wurde, inspiriert. Die farbig impregnierte Holzassade des Neubaus bringt die Holzkonstruktion zum Ausdruck und erinnert in der Umgebung des Gewerbehauses an traditionelle Stäben der Bürgerhausarchitektur. Das Gewerbehaus ist organisch in die innenräumliche Struktur des Neubaus eingebunden. Seine Autonomie bleibt formal und dank eigener vertikaler Erschliessungselemente intakt. Es ist durch eine hölzerne, trichterförmige Brücke mehrgeschossig mit dem Open Space des Neubaus verbunden.



Teatro Farnese
Galleria nazionale di Parma, Italien



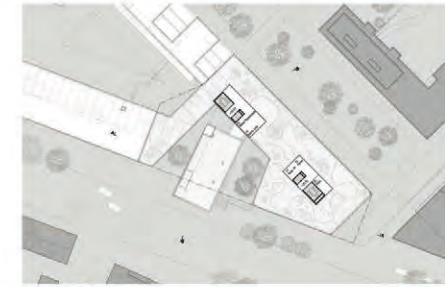
Schwarzplan 1:1000



Lageplan 1:500



Erdgeschoss 1:200



Dachgeschoss 1:500



5. Obergeschoss 1:500



4. Obergeschoss 1:500



3. Obergeschoss 1:500



Visualisierung

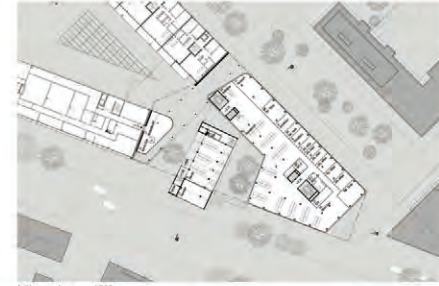
Tragwerk

Neben dem Erhalt und der Integration des Gewerbegebäudes aus dem Jahre 1933 bietet der Entwurf eine stringente, strukturelle Logik der Erweiterung des CSS-Headquarters. Die Modularität einer Holz-Hybrid-Bauweise ist aufgrund der 50% geringeren Masse sehr vorteilhaft für die Fundation und zudem ressourcenschonend. Der Erweiterungsbau wird durch zwei massive durchgehende Kerne mit 35cm Wandstärke, welche in das Untergeschoss eingespannt sind, stabilisiert. Die Dreifeldträger – Unterzüge (GL48c 2x 52/20cm) – aus Leimholz überspannen 5 - 7 - 5m und liegen im Raster von 5,5m (zwei Parkfelder) zueinander. Auf den 16cm dicken Brettstapeldecken wird eine 10cm CO₂-gebundene Recyclingbetonschicht aufgebracht. Das Raster von 5,5m wird durchgehend bis ins kastenartige erste Untergeschoss ausgebildet. Die Stützen in GL28H folgen der Beanspruchung und sind auf 180 mit Abmessungen von 22x22cm bis 38x38cm in das überhohe Erdgeschoss integriert. Horizontallasten aus Wind- und Erdbeneinwirkungen werden über den Überbeton der Deckenscheiben in die stabilisierenden Wände des Erschließungskerns eingeleitet, die in den als Massivbau ausgebildeten Untergeschosskassen eingespannt sind.

Bei der Pfahlkonstruktion sind die Verdrängungspfähle mit 55cm Durchmesser in regelmäßigem Raster zur Auftriebsicherung der ca. 60cm starken Bodenplatte auf einer Höhe von 433,20 M.G.M angeordnet. Die Einbautiefe wird also nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen auf 4,4m beschränkt. Die umlaufenden Untergeschosswände sind aussen isoliert und mit einer gelben Betonverbundfolie versehen, um das Eindringen von Feuchtigkeit zu verhindern. Sie besteht aus Spundwänden, die frequenzgesteuert einzuvibrieren sind, um die Immissionen tief zu halten. Die gesamte Baugrube ist umlaufend eingespundelt und durch Zwischenabstichtungen in zwei Teilbau gruben unterteilt. Die Baugrube ist durchgesprieselt. Die Spriesslasten werden über steife Longarinen in den Spriesskranz geleitet. Der Baugrubenaushub ist etappiert und segmentiert auszuführen. In Phase 1 erfolgt der Aushub bis ca. 1,5m unter Terrain. Nach Einbringen der Longarinen und des Spriesskranzes erfolgen die weiteren Phasen des Aushubs in Etappen von 2,0m Höhe, jeweils eine umlaufende Longarine und den kreuzweise angeordneten Spriessungen. Der im Vergleich zur konventionellen Massivbauweise um 40% leichtere Holzverbundbau der Obergeschosse gestattet eine ressourcenschonende Bauweise. Für den CO₂-gebundenem Recyclingbeton wird Bauschutt als Primärmaterial wiederverwertet und die immer knapper werdenden Kiesreserven werden so langsamer verbraucht.



2. Obergeschoss 1:200



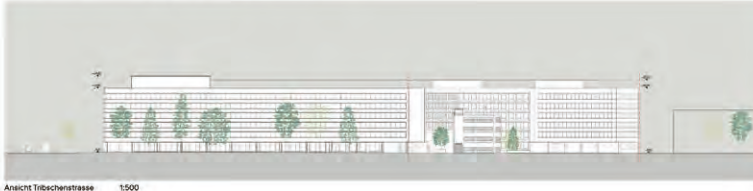
1. Obergeschoss 1:500



Erdgeschoss 1:500



1. Untergeschoss 1:500



Ansicht Triltschenstrasse 1:500



Längsschnitt AA 1:500



Ansicht Rösselmatt 1:500



Querschnitt BB 1:500

1:0,00 m = 437,20 m i. H. M.

Nachhaltigkeit

Bereits in der ersten Wettbewerbsstufe werden die notwendigen Grundsteine für eine nachhaltige Projektentwicklung gelegt sowie die Voraussetzungen für eine Zertifizierung nach LEED geschaffen. Im Projekt werden alle drei Säulen der Nachhaltigkeit (Ökologie, Ökonomie und Soziales) berücksichtigt. Die Dachpergola mit integrierten Sonnenkollektoren ermöglicht eine eigene Energieproduktion und bietet einen verschatteten Aussen- und Erholungsraum für die Mitarbeitenden. Andere Teile des Daches werden extensiv begrünt, was den Anteil der urbanen Grünfläche erhöht und einen Lebensraum für Vögel und Insekten bietet. Das Dachsubstrat führt zu einer höheren Verickerung und Retention des anfallenden Regenwassers und schafft ein kühlendes Mikroklima. Grünflächen und schattenspendende Bäume in den Höfen im Erdgeschoss haben zudem eine kühlende Wirkung. Die Fussgängerpassagen im Erdgeschoss wirken sich positiv auf die Luftströmungen und damit auf das Mikroklima aus. Örtliche Hitzeeineln werden abgetragen und vermieden. Die leichte Tragstruktur aus Holzstützen und Hybriddecken (Holz-Beton) dient einer starken Reduzierung der CO₂-Emissionen in der Erstellung des Neubaus. Die eingeschichteten Bereiche der Gebäudehülle mit farblich abgesetzten Holzelementen sind Erkennungsmerkmal des nachhaltigen Umgangs mit Baumaterialien.

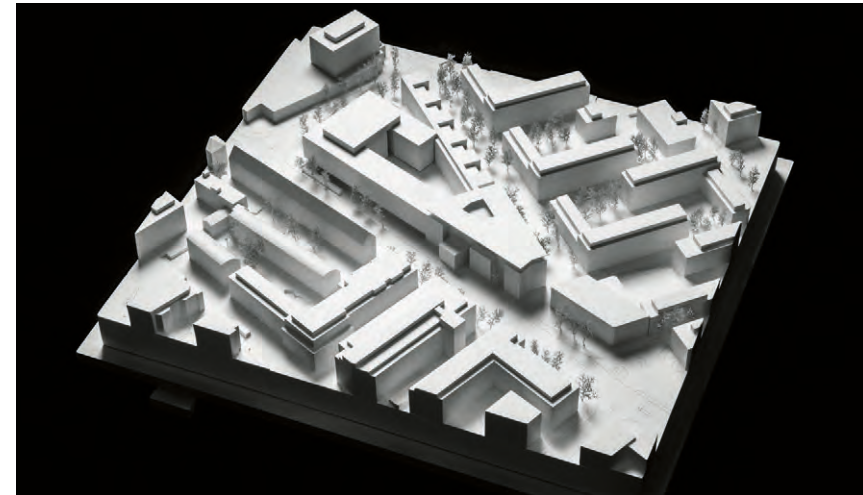
Projekt 04	RETROFIT
Architektur	Scheitlin Syfrig Architekten, Luzern

Das Gewerbegebäude wird in einen grossen durchgehenden Baukörper eingliedert und von ihm umschlossen; seine Fassaden werden dadurch der öffentlichen Betrachtung weitgehend entzogen. Als Ergänzung werden der etwas zurückstehenden Hauptfassade des Neubaus zwei weitere Gebäudekörper vorgestellt; es entsteht eine Abfolge von Vor- und Rücksprüngen. Im Innern ist das Gewerbegebäude von teilweise sehr schmalen Freiräumen umgeben, die sich in den oberen Geschossen zu einem grösseren, spektakulären überdachten Hof öffnen. Städtebaulich ist die Anordnung im Kontext schwierig nachvollziehbar.

Insgesamt sind die Zugänge richtig gelöst. Allerdings sind die Ausbildung des Erdgeschosses im Gewerbegebäude mit anderthalb Geschossen und dem Einbau einer neuen Decke massive Eingriffe. Das Konzept führt zu langen Wegen und in mehreren Bereichen zu Nutzflächen, die den Bedürfnissen der Eigentümerschaft nicht entsprechen. Teilweise sind zudem Arbeitsplätze in die engen Räume zwischen Gewerbegebäude und Neubau orientiert. Insgesamt wird die Orientierung innerhalb des Gebäudes als nicht optimal beurteilt.

Die Fassaden können mit den eingereichten Unterlagen nicht beurteilt werden. Die Konstruktion in Holz-Bauweise mit zwei Kernen aus Beton und regelmässig angeordneten Stützen in Holz sowie einem Untergeschoss in Massivbauweise ist sinnvoll und gut machbar.

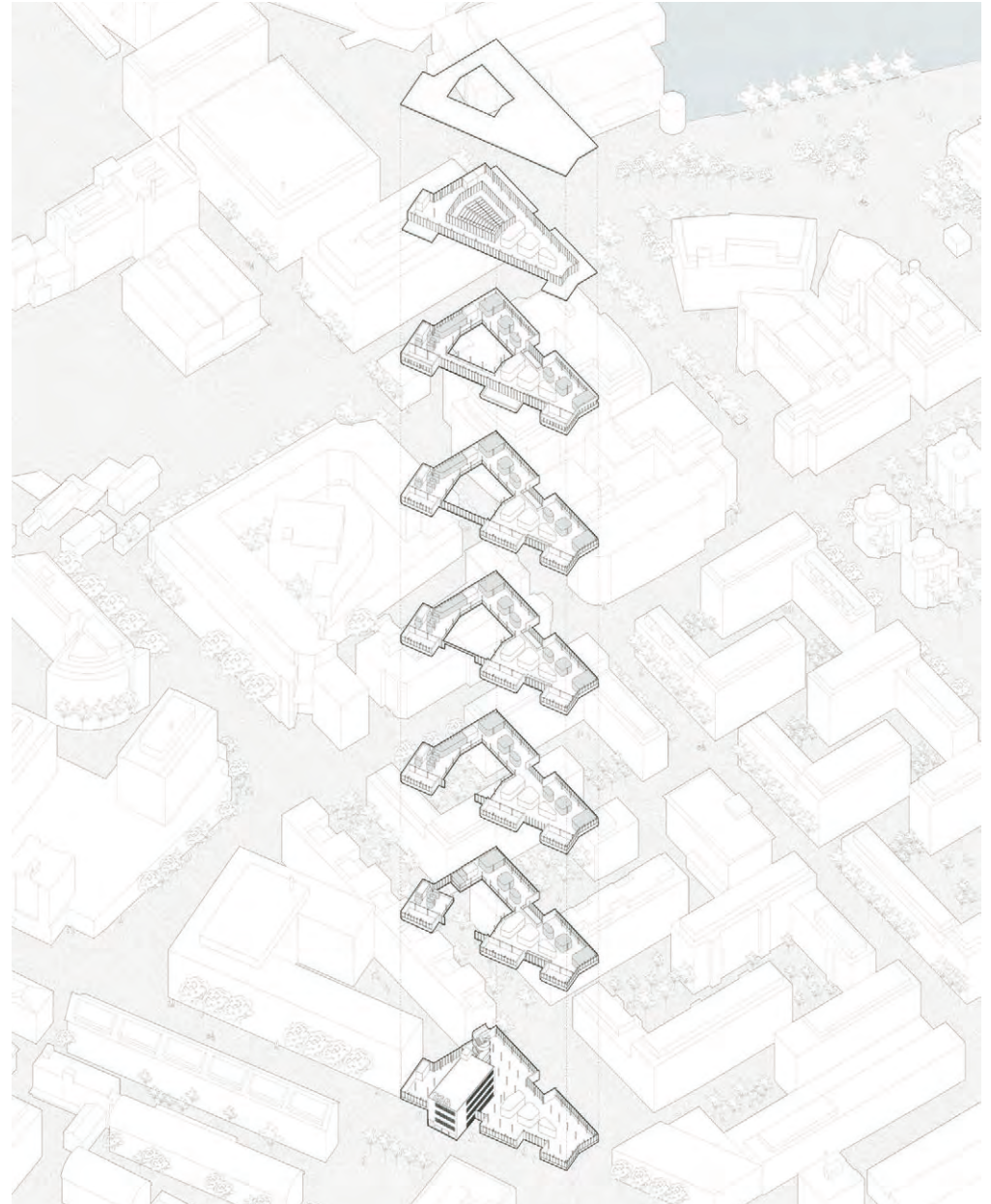
Die Mängel in der respektvollen Behandlung des Gewerbegebäudes und in der Nutzbarkeit der Bürogessosse führen das Preisgericht dazu, das Projekt nicht für die zweite Stufe zu qualifizieren.

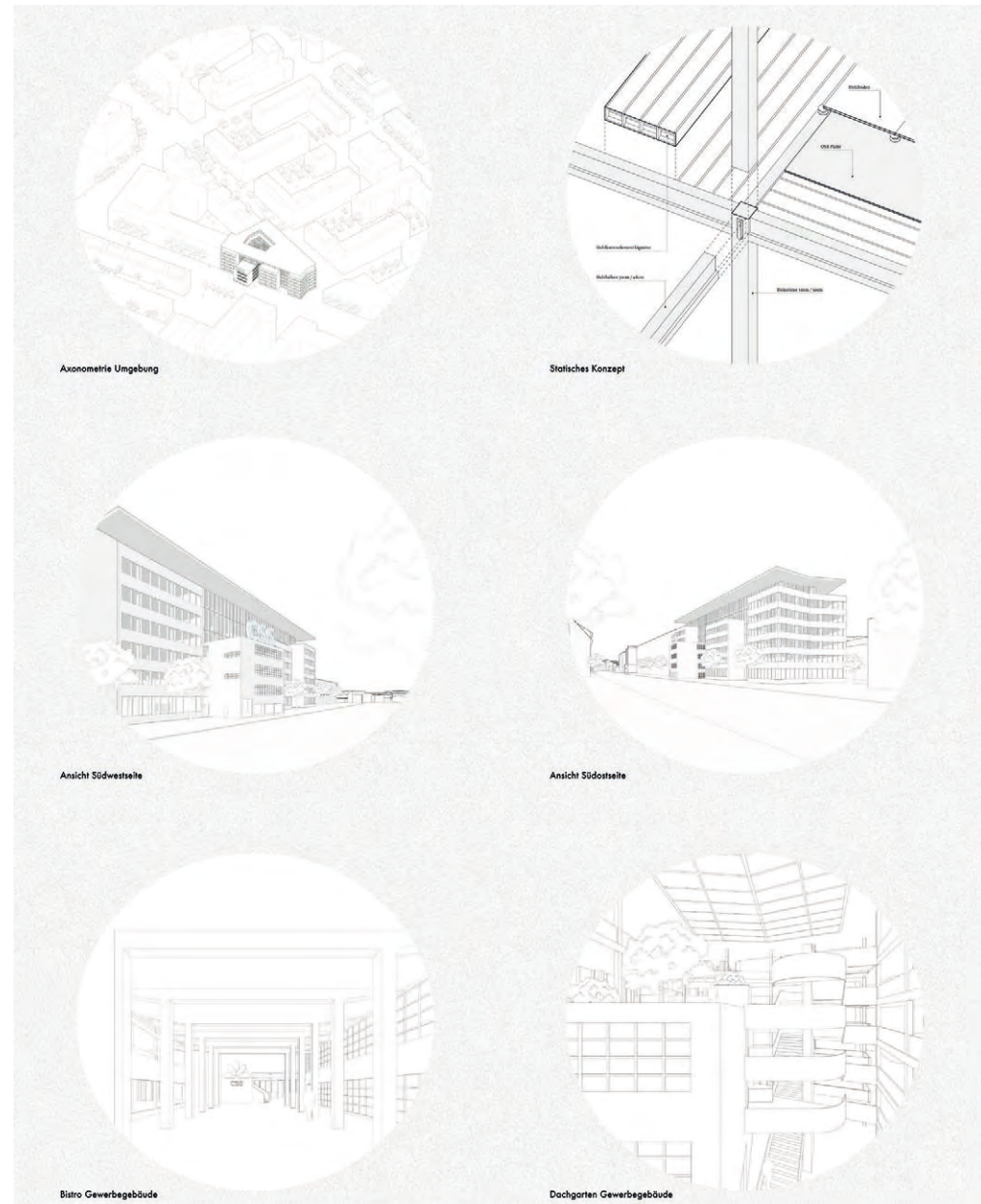


Die gestaffelte Volumetrie greift die Proportion des Gewerbegebäudes auf. Sie integriert den Bestand und schafft einen städtebaulichen Masstab.

Die prägende Stellung des Gewerbegebäudes wird nicht in Frage gestellt. Es handelt sich um ein ortsgebundenes Objekt, das geschichtlichen Zeugniswert für die Stadt hat. Das Projekt RETROFIT respektiert diese Gegebenheit. Der Umgang mit dem Bestand schafft, wie einst in den 1930er Jahren beim Bau dieses Protagonisten, neue Identität für die Institution und die Stadt.

1
ERWEITERUNG HAUPTSITZ TS2 CSS - LUZERN
RETROFIT





**Das Gewerbegebäude wird zum räumlichen Herz des Bauwerkes.
Es ist das identitätsstiftende Merkmal des Neubaus.**

Architektonischer Ausdruck und Rekonstruktion sind die Entwurfsprämissen. Mit marginalen Eingriffen soll der Charakter des historischen Gewerbegebäudes wiederhergestellt werden. Die Treppenanlage ist das Bindeglied zwischen Alt und Neu. Sie erschliesst die Räumlichkeiten des Gewerbebaus und macht den neu geschaffenen Dachgarten erlebbar.

Projekt 05

LA BALEINE

Architektur

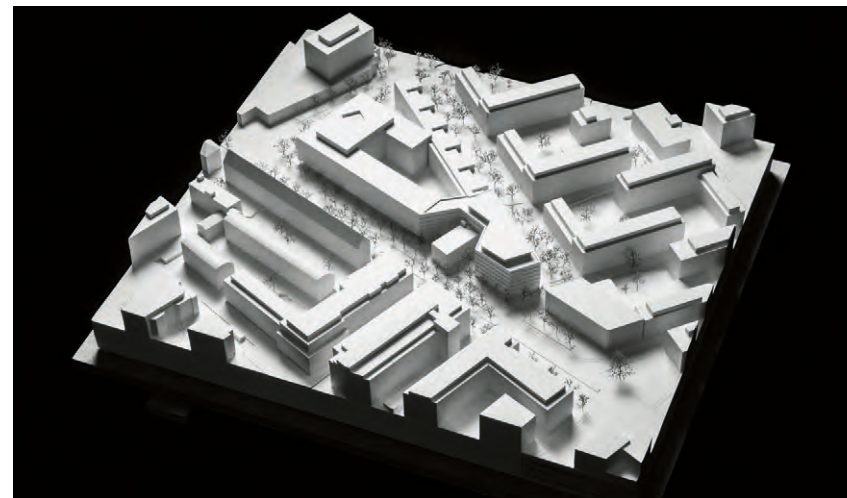
GIGON GUYER ARCHITEKTEN, Zürich

selektioniert für 2. Stufe

Der Erweiterungsbau setzt die bestehende Gebäudezeile der CSS an der Rössli-matte fort, dockt an die geschlossene Nordseite des Gewerbegebäudes an und bildet im Osten bei der Einmündung der Anton-Julius-Eggstein-Gasse einen Kopfbau. Entlang der Tribschenstrasse baut er direkt an die Ostwand des Hauptsitzes an, weicht zur Nordseite des Gewerbegebäudes zurück und springt im Westen wieder an die Hauptstrasse vor. Es entsteht ein Freiraum, der durch den Gewerbebau in zwei dreieckige Platzräume geteilt wird.

Diese Konzeption spielt auf der Südseite die Hauptfassade des Gewerbegebäudes angemessen frei. Während auf der Südseite der Aussenraum durch die Cafeterianutzung und den Gebäudedurchgang im EG auf angenehme Art bespielt wird, entsteht auf der Nordseite ein nicht überzeugender städtischer Restraum. Auch das nordseitige direkte Anschliessen an das Gewerbegebäude schafft es nicht, in der vorliegenden Form abschliessend zu überzeugen, es entstehen stark bedrängende Momente. Dieser Umstand findet auch innenräumlich eine nicht überzeugende Fortsetzung, der Zugang zum Gewerbegebäude über eine geschlossene und schmale Treppenanlage kann der Wichtigkeit des Zeitzeugen nicht gerecht zu werden und ist auch betrieblich schwierig.

Die Grundrissanordnung mit einer umlaufenden und flexibel nutzbaren Büroschicht von 7,2m Tiefe kann den betrieblichen Anforderungen gerecht zu werden, auch die Bespielung der Innenbereiche ist in der vorliegenden Form denkbar. Nicht abschliessend nachvollziehbar hingegen ist der Wechsel bei den Geschosshöhen gegenüber dem Bestandsbau. Im Anschlussbereich entstehen schwierige Niveaudifferenzen, Rampen und Treppen behindern den Durchgang. Innenräumlich und auch betrieblich ist der Übergang in der vorliegenden Form nicht plausibel. Der Neubau vermag die geforderten Büroflächen aus dem Raumprogramm sehr gut zu erfüllen und weist auch in statischer Hinsicht eine gute Grundstruktur auf. Die Ansätze bezüglich Gebäudetechnik und Nachhaltigkeit sind schlüssig und haben ein gutes Weiterentwicklungspotential.



Im Gegensatz zum bestehenden CSS-Gebäude wird beim Erweiterungsbau das Attikageschoss vollumfänglich gemäss den baurechtlichen Möglichkeiten ausgenutzt. Dieser Umstand verstärkt die Dominanz des Neubaus und schmälert die Konzeption.

Insgesamt überzeugt der Projektvorschlag insbesondere im Freispielen das Gewerbegebäudes auf der Südseite.

Empfehlungen zur Weiterbearbeitung:

- Der nördlich des Gewerbegebäudes liegende Aussenraum soll städtebaulich besser ausformuliert werden.
- Der Anschluss des Gewerbegebäudes an das neue Gebäude soll sowohl aus- wie innenräumlich qualitativvoller ausgebildet werden. Der Niveauübergang zwischen Gewerbegebäude und Neubau soll grosszügiger werden.
- Der Ausdruck des Gebäudes in Kombination mit dem Bestandsbau TS21 soll verbessert werden.
- Die Niveau-Übergänge zwischen Bestand TS 21 und TS 2 sind nicht nachvollziehbar und sollten verbessert werden.
- Die Ausbildung der Attika soll überprüft werden.



VISUALISIERUNG TRIBCHENSTRASSE



SCHWARZPLAN 1:2000

Sitzplätze und Freizeitanlagen
Die Erweiterung umfasst auch die Gebäudeteile an der Roslimatte. Die Sitzplätze an der Tribchenstrasse werden durch die Erweiterung der Anton-Julius-Böggstein-Gasse einer markanten Freizeitanlage mit Tribchenstrasse und an der Roslimatte an der Tribchenstrasse ergänzt. Ein Wasserbecken mit einem kleinen Wasserfall und ein Spielplatz mit einem Sandkasten sind ebenfalls vorgesehen. Die Freizeitanlagen sind so angeordnet, dass sie einen guten Blick auf die Tribchenstrasse bieten. Ein Wasserbecken mit einem kleinen Wasserfall und ein Spielplatz mit einem Sandkasten sind ebenfalls vorgesehen. Die Freizeitanlagen sind so angeordnet, dass sie einen guten Blick auf die Tribchenstrasse bieten.

Erreichbarkeiten
Die Erweiterung ist gut an den öffentlichen Verkehrsmitteln angeschlossen. Die Tribchenstrasse ist mit der Tramlinie 10 verbunden. Die Roslimatte ist mit der Tramlinie 10 und der Tramlinie 11 verbunden. Die Tribchenstrasse ist mit der Tramlinie 10 verbunden. Die Roslimatte ist mit der Tramlinie 10 und der Tramlinie 11 verbunden.



VERMIETUNGSKONZEPT 1

VERMIETUNGSKONZEPT 2

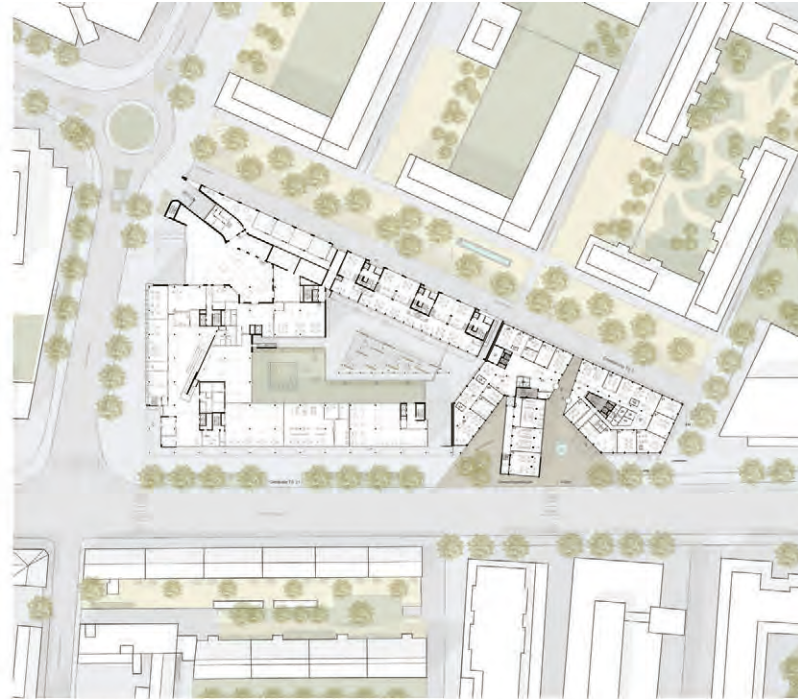
STUDIENAUFTRAG ERWEITERUNG TS 2 CSS HAUPTSTZT LUZERN

Architektur und Nutzung
Die Hauptstrasse besteht aus einer 7-Zin-Linien-Architektur. Die Erweiterung umfasst die Tribchenstrasse und die Roslimatte. Die Tribchenstrasse ist mit der Tramlinie 10 verbunden. Die Roslimatte ist mit der Tramlinie 10 und der Tramlinie 11 verbunden.

Umgang mit Gewerbegebäude
Die Erweiterung umfasst die Tribchenstrasse und die Roslimatte. Die Tribchenstrasse ist mit der Tramlinie 10 verbunden. Die Roslimatte ist mit der Tramlinie 10 und der Tramlinie 11 verbunden.

Restrukturierung und Freizeitanlagen
Die Erweiterung umfasst die Tribchenstrasse und die Roslimatte. Die Tribchenstrasse ist mit der Tramlinie 10 verbunden. Die Roslimatte ist mit der Tramlinie 10 und der Tramlinie 11 verbunden.

Konstruktion und Fassade
Die Erweiterung umfasst die Tribchenstrasse und die Roslimatte. Die Tribchenstrasse ist mit der Tramlinie 10 verbunden. Die Roslimatte ist mit der Tramlinie 10 und der Tramlinie 11 verbunden.



LAGEPLAN ERDGESCH 1:500



ANSICHT TRIBCHENSTRASSE 1:500

ANSICHT OST 1:500

ANSICHT ROSLIMATTE 1:500



LÄNGSSCHNITT 1:500

QUERSCHNITT 1:500

QUERSCHNITT 2:1500



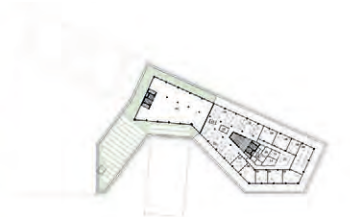
Blick von der Tribchenstrasse

Blick von der Anton-Julius-Böggstein-Gasse

Blick von der Cécile-Lauber-Gasse

Blick von der Roslimatte

LA BALEINE



GRUNDRISS DACHGESCHOSS 1:500



GRUNDRISS 5. OBERGESCHOSS 1:500



GRUNDRISS 4. OBERGESCHOSS 1:500



GRUNDRISS 3. OBERGESCHOSS 1:500

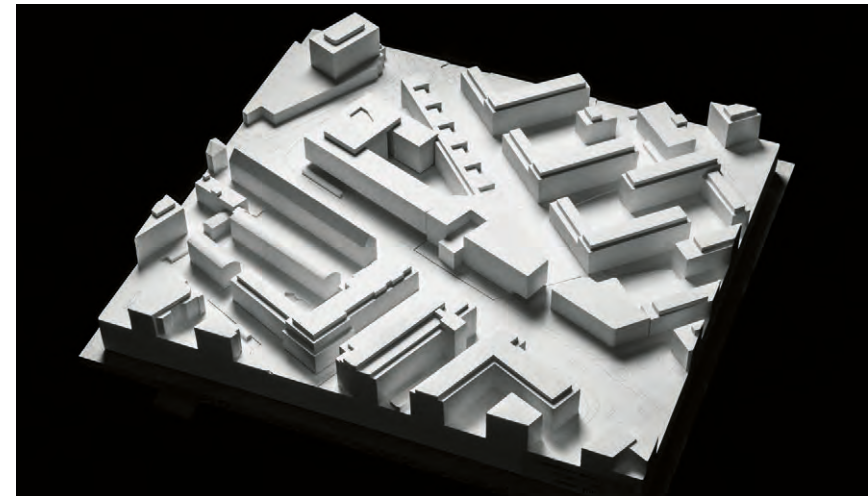


Projekt 06	REVERS
Architektur	Joos Mathys Architekten, Zürich

Die beiden auf den Baulinien stehenden Gebäude an der Tribschen- und der Rösslimattstrasse werden fortgeführt; das Gewerbegebäude wird darin eingebaut, ragt über die neue Fassade hinaus und bietet oben eine Dachterrasse an. Auch wenn im Innern seine Fassaden mit zwei im Grundriss halbrunden Höfen freigehalten werden, verliert es seine Selbstständigkeit, wird gewissermassen umklammert. Die städtebauliche Struktur ist schwierig verständlich.

Der Büroneubau ergibt eine grosse Konzentration der Baumassen. Es ist im gegebenen Konzept nicht klar, weshalb das Gewerbegebäude den Neubau dominiert. Die Grundrisse mit ihrer Bürolandschaft versprechen eine gute Nutzbarkeit durch die CSS, die Innenbereiche sind allerdings sehr ausgedehnt. Die Fremdvermietung ist aufgrund der vertikalen Erschliessung schwierig. Die Fassaden überzeugen mit ihrer Angleichung an das Gewerbegebäude nicht. Konstruktiv ist ein konventioneller Bau in Beton vorgesehen, der keine Schwierigkeiten erwarten lässt, bezüglich Nachhaltigkeit indessen keineswegs optimal ist.

Das Preisgericht kommt zum Schluss, dass dieser Lösungsansatz nicht erfolgsversprechend ist; er wird daher nicht zur Teilnahme an der zweiten Stufe ausgewählt.

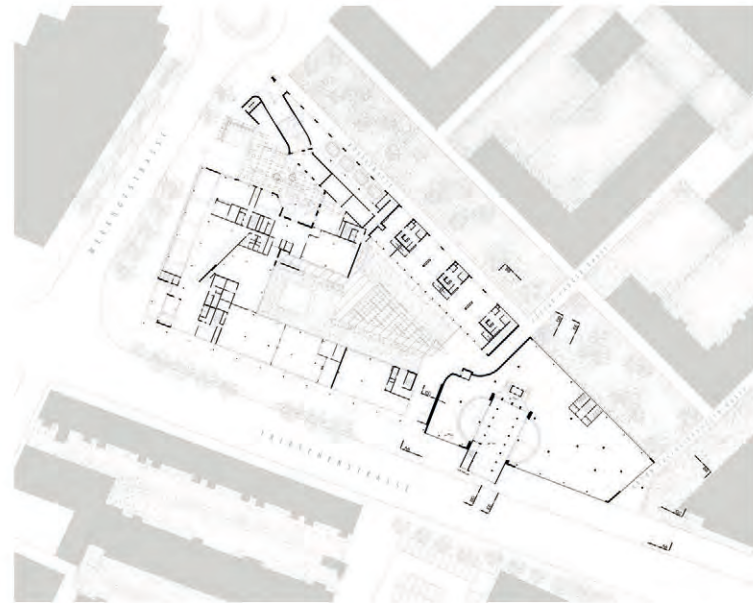


KENNWORT REVERS



SCHWARZPLAN W 1:1000

STUDIENAUFTRAG NEUBAU CSS TS2 LUZERN



LAGEPLAN MIT FUNDUSSTICH W 1:500

ERWEITERUNG TS 2 CSS HAUPTSITZ LUZERN



KRÄPPEFASUNG EDELSTEIN



AMMONIT



KATHEDRALE VON STRAUSS



KATHEDRALE VON STRAUSS



STANBA HOTEL, TOPUS



VISUALISIERUNG KINERBAHNS TREIBSCHENSTRASSE



KIRCHE MIT BAUM, SEIZEN

STADTRAUM UND BEWAHRUNG

In der ersten Phase des Ortes und der folgende werden sich entlang vom Kirchenbau. Die Kirche-gebäude erhalten werden das architektonische Erbe des Ortes. Das Gebäude wird durch einen neuen Eingangsraum mit einem neuen Treppenturm und einer neuen Fassade. Die Kirche wird durch einen neuen Eingangsraum mit einem neuen Treppenturm und einer neuen Fassade. Die Kirche wird durch einen neuen Eingangsraum mit einem neuen Treppenturm und einer neuen Fassade.



GRUNDRISSEKONZEPTION UND FUNKTION

Prinzipiell vollziehen die neuen Gebäude die Grundrissekonzeption des CSS Hauptbaus. Die Kirche wird durch einen neuen Eingangsraum mit einem neuen Treppenturm und einer neuen Fassade. Die Kirche wird durch einen neuen Eingangsraum mit einem neuen Treppenturm und einer neuen Fassade.

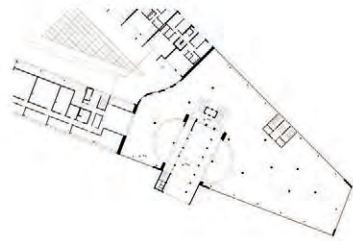
ARCHITEXTUR UND ANSCHRIFTUNG

Die Neugebäude werden sich durch die architektonische Sprache der neuen Kirche. Die Kirche wird durch einen neuen Eingangsraum mit einem neuen Treppenturm und einer neuen Fassade. Die Kirche wird durch einen neuen Eingangsraum mit einem neuen Treppenturm und einer neuen Fassade.

STADT UND BEWAHRUNG

Die Kirche wird durch einen neuen Eingangsraum mit einem neuen Treppenturm und einer neuen Fassade. Die Kirche wird durch einen neuen Eingangsraum mit einem neuen Treppenturm und einer neuen Fassade.

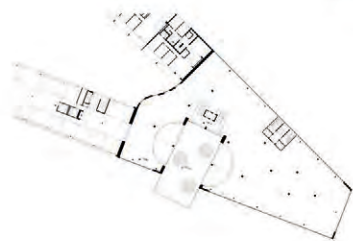
KENNWORT REVERS



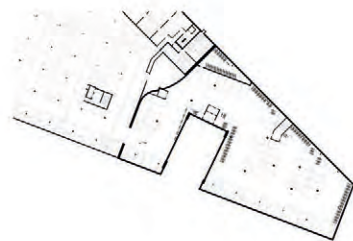
1. OG ERSCHOSS W 1:500



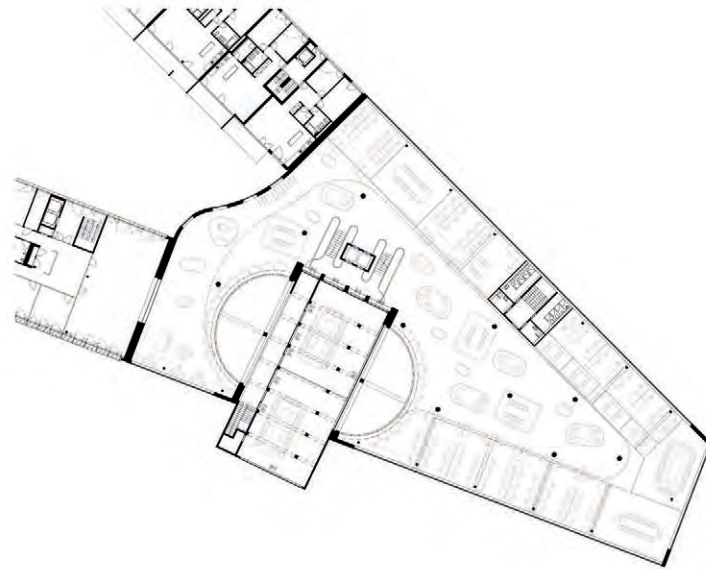
2. OG ERSCHOSS W 1:500



3. & 4. OG ERSCHOSS W 1:500



1. UG ERSCHOSS W 1:500



0. OG / RIEGELERSCHOSS W 1:200



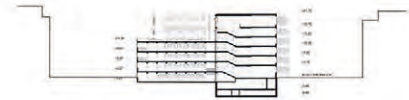
ANSICHT TRAUBERSTRASSE W 1:500



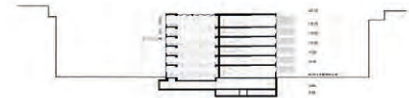
ANSICHT HAUPTMUELLWEG W 1:500



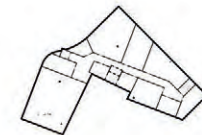
SCHNITT A-A W 1:500



SCHNITT C-C W 1:500



SCHNITT D-D W 1:500



2. UG ERSCHOSS W 1:500



Projekt 07

Juwel

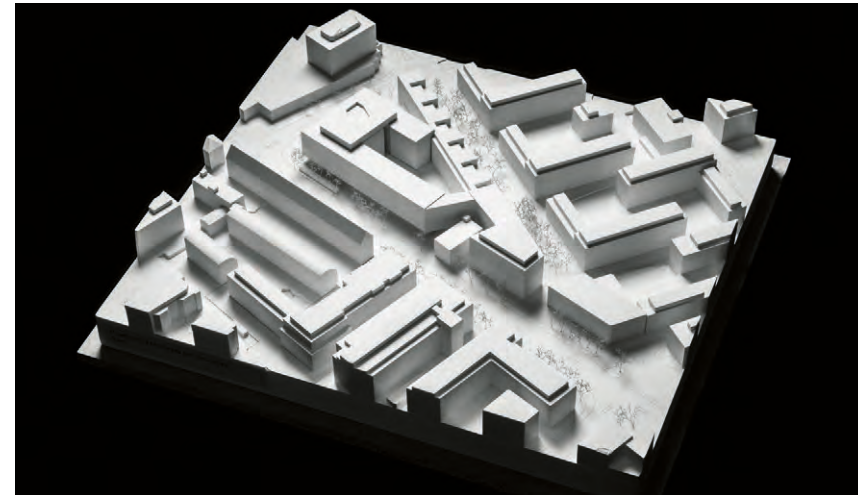
Architektur

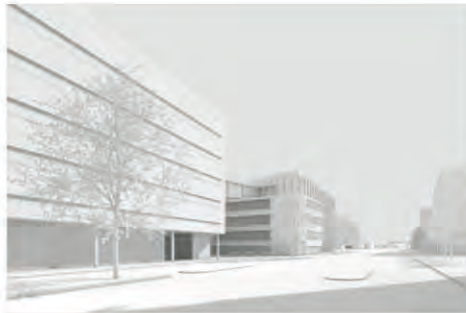
Graber & Steiger Architekten, Luzern

Das Projekt stellt das Gewerbegebäude vollständig frei; um dessen erhöhtes Erdgeschoss entsteht ein fließender Raum; überzeugende Vorschläge, wie die Besonderheit des Hochparterres gelöst werden sollen, fehlen. Das Gewerbegebäude ist lediglich im 1. Obergeschoss mit einem schmalen Verbindungselement an den Neubau angeschlossen und damit entstehen Schwierigkeiten für dessen adäquate Nutzung. Der Neubau umschliesst das Gewerbegebäude mit nicht klar ausformulierten Freiräumen und kaum nachvollziehbaren Fassadenrichtungen. Der schmale und lange Anschluss an das bestehende Verwaltungsgebäude ist aus Nutzersicht problematisch. Dagegen wird die Grosszügigkeit des Durchgangs zur Cécile-Lauber-Gasse gewürdigt.

Die Grundrisse des Neubaus werden als unwirtschaftlich eingestuft. Die notwendigen Arbeitsplätze sind darin nur schlecht umsetzbar. Die Fassaden erscheinen selbst in diesem Planungsstand als zu schematisch und ihre unterschiedliche Haltung leuchtet nicht ein. Es werden keine Angaben zum Tragsystem gemacht.

Das Preisgericht erachtet das Konzept als unentschieden und zu wenig entwicklungsfähig und qualifiziert es deshalb nicht für die zweite Stufe.

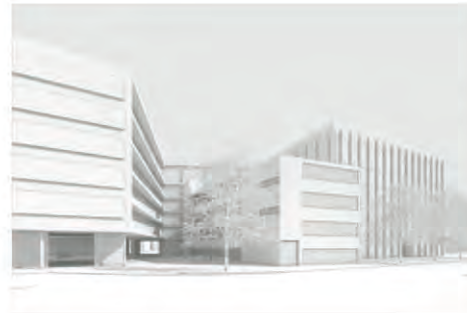




Aufgabe und Impression: Balance zwischen Geschichte und Neuzeit

Die Aufgabe im unmittelbaren Umfeld des weltlichen Gewerkegebäude der Erweiterung des CSS-Hauptzuges zu ergänzen, ist ein herausforderndes Projekt. Die Traditionen und Materialien der Vorgängerbauten, ihre Funktionalität und Wirtschaftlichkeit eine angemessene Dichte, eine gute ästhetische Integration und zugleich die Anforderungen an den 100-Jahre-Jubiläum. Unter dieser Bedingung ist die Erweiterung des Gebäudes zu realisieren. Folgt man der Idee, so ist die Erweiterung des Gebäudes zu realisieren. Folgt man der Idee, so ist die Erweiterung des Gebäudes zu realisieren.

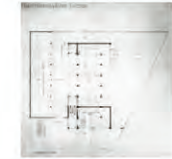
Die Ergebnisse und funktionale Forderungen werden folgen im nächsten und abschließenden Entwurfsprozess in diesem Stadium wird zu einem präzisieren Beispiel verdrängt, das die Tradition und die neue Architektur verbindet. Durch die architektonische Lösung wird das Gebäude mit dem historischen Gebäude verbunden und gleichzeitig die neue Erweiterung des Gebäudes zu realisieren. Folgt man der Idee, so ist die Erweiterung des Gebäudes zu realisieren.



Obstakel Überwinden: Starke Transformation, durch-gezogene Lösung

Die im Gebiet der Trübschenschtrasse stehende Erweiterung des Gebäudes ist ein herausforderndes Projekt. Die Traditionen und Materialien der Vorgängerbauten, ihre Funktionalität und Wirtschaftlichkeit eine angemessene Dichte, eine gute ästhetische Integration und zugleich die Anforderungen an den 100-Jahre-Jubiläum. Unter dieser Bedingung ist die Erweiterung des Gebäudes zu realisieren. Folgt man der Idee, so ist die Erweiterung des Gebäudes zu realisieren.

Die Ergebnisse und funktionale Forderungen werden folgen im nächsten und abschließenden Entwurfsprozess in diesem Stadium wird zu einem präzisieren Beispiel verdrängt, das die Tradition und die neue Architektur verbindet. Durch die architektonische Lösung wird das Gebäude mit dem historischen Gebäude verbunden und gleichzeitig die neue Erweiterung des Gebäudes zu realisieren. Folgt man der Idee, so ist die Erweiterung des Gebäudes zu realisieren.



Grundrissplan Erdgeschoss 1:500

Die ursprüngliche Grundrissplanung wird in ein offenes, zugängliches und integriertes Gebäude umgewandelt, das die Erweiterung in den bestehenden Kontext einfügt.



SCHWARZPLAN 1:2000



LAGEPLAN/ERDBESCHOSS 1:500

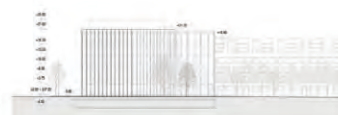


4. OBERGESCHOSS 1:500

1. OBERGESCHOSS 1:500



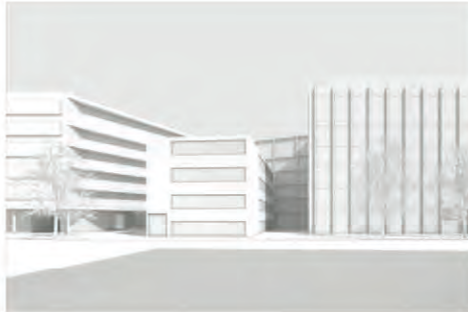
ANSICHT TRÜBSCHENSCHTRASSE 1:500



ANSICHT KOPPBÄU 1:500



ANSICHT ROSSBLATTE 1:500

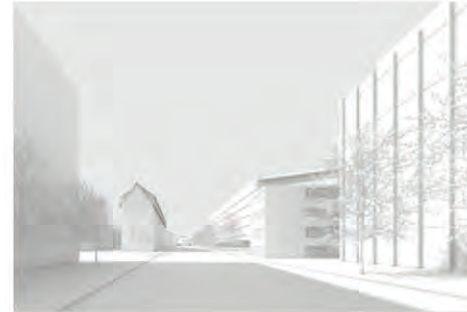


Volumetrie und Proportionalität: Qualifizierende Massstäblichkeit
 mit zwischen Erdgeschoss und Obergeschosse

Die Volumen der Erweiterung wird volumetrisch gegliedert, was zu einer stabilen Massstäblichkeit führt. Die Erweiterung ist durch die Gestaltung des Erdgeschosses und die Treppenhäuser mit der bestehenden Struktur verbunden. Die Treppenhäuser sind als vertikale Elemente in die bestehende Struktur integriert, die die vertikale Verbindung zwischen den Ebenen darstellt.

Die Treppenhäuser stellen vertikale Elemente dar, die die vertikale Verbindung zwischen den Ebenen darstellen. Sie sind als vertikale Elemente in die bestehende Struktur integriert, die die vertikale Verbindung zwischen den Ebenen darstellt.

Die Treppenhäuser stellen vertikale Elemente dar, die die vertikale Verbindung zwischen den Ebenen darstellen. Sie sind als vertikale Elemente in die bestehende Struktur integriert, die die vertikale Verbindung zwischen den Ebenen darstellt.



Räumliche Organisation: Bereichende Variation und Flexibilität

Die räumliche Organisation der Erweiterung folgt der städtebaulichen und funktionalen Struktur des Bestands. Die Erweiterung ist durch die Gestaltung des Erdgeschosses und die Treppenhäuser mit der bestehenden Struktur verbunden. Die Treppenhäuser sind als vertikale Elemente in die bestehende Struktur integriert, die die vertikale Verbindung zwischen den Ebenen darstellt.

Die räumliche Organisation der Erweiterung folgt der städtebaulichen und funktionalen Struktur des Bestands. Die Erweiterung ist durch die Gestaltung des Erdgeschosses und die Treppenhäuser mit der bestehenden Struktur verbunden.

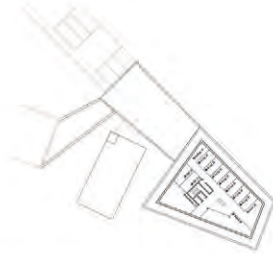
Die räumliche Organisation der Erweiterung folgt der städtebaulichen und funktionalen Struktur des Bestands. Die Erweiterung ist durch die Gestaltung des Erdgeschosses und die Treppenhäuser mit der bestehenden Struktur verbunden.

Die räumliche Organisation der Erweiterung folgt der städtebaulichen und funktionalen Struktur des Bestands. Die Erweiterung ist durch die Gestaltung des Erdgeschosses und die Treppenhäuser mit der bestehenden Struktur verbunden.

Die räumliche Organisation der Erweiterung folgt der städtebaulichen und funktionalen Struktur des Bestands. Die Erweiterung ist durch die Gestaltung des Erdgeschosses und die Treppenhäuser mit der bestehenden Struktur verbunden.



5. OBERGESCHOSS 1:500



6. OBERGESCHOSS 1:500



7. OBERGESCHOSS 1:500



8. OBERGESCHOSS 1:500

- 1. Obergeschoss
- 2. Obergeschoss
- 3. Obergeschoss
- 4. Obergeschoss
- 5. Obergeschoss
- 6. Obergeschoss
- 7. Obergeschoss
- 8. Obergeschoss
- 9. Obergeschoss
- 10. Obergeschoss
- 11. Obergeschoss
- 12. Obergeschoss
- 13. Obergeschoss
- 14. Obergeschoss
- 15. Obergeschoss
- 16. Obergeschoss
- 17. Obergeschoss
- 18. Obergeschoss
- 19. Obergeschoss
- 20. Obergeschoss
- 21. Obergeschoss
- 22. Obergeschoss
- 23. Obergeschoss
- 24. Obergeschoss
- 25. Obergeschoss
- 26. Obergeschoss
- 27. Obergeschoss
- 28. Obergeschoss
- 29. Obergeschoss
- 30. Obergeschoss
- 31. Obergeschoss
- 32. Obergeschoss
- 33. Obergeschoss
- 34. Obergeschoss
- 35. Obergeschoss
- 36. Obergeschoss
- 37. Obergeschoss
- 38. Obergeschoss
- 39. Obergeschoss
- 40. Obergeschoss
- 41. Obergeschoss
- 42. Obergeschoss
- 43. Obergeschoss
- 44. Obergeschoss
- 45. Obergeschoss
- 46. Obergeschoss
- 47. Obergeschoss
- 48. Obergeschoss
- 49. Obergeschoss
- 50. Obergeschoss
- 51. Obergeschoss
- 52. Obergeschoss
- 53. Obergeschoss
- 54. Obergeschoss
- 55. Obergeschoss
- 56. Obergeschoss
- 57. Obergeschoss
- 58. Obergeschoss
- 59. Obergeschoss
- 60. Obergeschoss
- 61. Obergeschoss
- 62. Obergeschoss
- 63. Obergeschoss
- 64. Obergeschoss
- 65. Obergeschoss
- 66. Obergeschoss
- 67. Obergeschoss
- 68. Obergeschoss
- 69. Obergeschoss
- 70. Obergeschoss
- 71. Obergeschoss
- 72. Obergeschoss
- 73. Obergeschoss
- 74. Obergeschoss
- 75. Obergeschoss
- 76. Obergeschoss
- 77. Obergeschoss
- 78. Obergeschoss
- 79. Obergeschoss
- 80. Obergeschoss
- 81. Obergeschoss
- 82. Obergeschoss
- 83. Obergeschoss
- 84. Obergeschoss
- 85. Obergeschoss
- 86. Obergeschoss
- 87. Obergeschoss
- 88. Obergeschoss
- 89. Obergeschoss
- 90. Obergeschoss
- 91. Obergeschoss
- 92. Obergeschoss
- 93. Obergeschoss
- 94. Obergeschoss
- 95. Obergeschoss
- 96. Obergeschoss
- 97. Obergeschoss
- 98. Obergeschoss
- 99. Obergeschoss
- 100. Obergeschoss



UNTERGESCHOSS 1:500



NORMRUNDRISS BÜROGESCHOSS 1:200



SCHNITT A-A 1:500



SCHNITT B-B 1:500



SCHNITT C-C 1:500

Projekt 08	Synkope
Architektur	Caruso St John Architects, Zürich

selektioniert für 2. Stufe

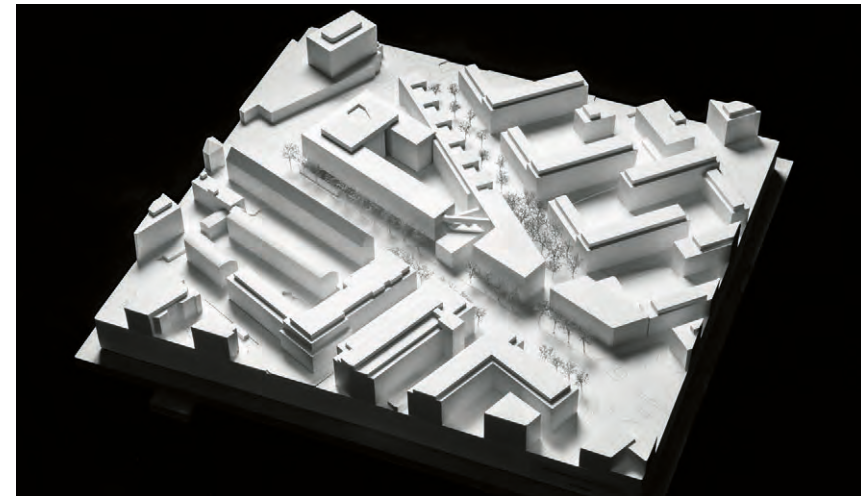
Das Projekt Synkope baut die zwei bestehenden Zeilenbauten von 2005 mit denselben Gebäudetiefen weiter. Die Rösslimatte-Zeile dreht sich der Tribtschenstrasse zu und bildet einen Kopfbau, der im entstandenen Winkel den Eingang zu den neuen Büroflächen aufnimmt.

Dank der inneren Wegführung wird das historische Gewerbegebäude gekonnt in die Gesamtkomposition eingebunden: um von TS21 zu TS2 zu gelangen, werden die Benutzer über grosszügig verglaste Rampen und Stege auf (fast) jeder Etage durch, oder in den Obergeschossen über, den historischen Bau geführt. So gelingt es, das Gewerbegebäude aus den 30er Jahren auf allen Seiten freizuspielen und im Erdgeschoss einen fließenden Aussenraum zu gestalten.

Das Rampensystem ermöglicht die Niveauunterschiede der verschiedenen Gebäude zu überbrücken. Da auch die oberen Etagen mit dem Stegsystem verbunden werden, kann die für die Moderne typische Dachterrasse wiederbelebt werden, und der in der Gesamtkomposition scheinbar zu kleine Bau erhält optisch mehr Gewicht.

Die Rotterdamer Van-Nelle-Fabrik wird als Referenz illustriert; die den CSS-Hauptsitz charakterisierende Rampenanlage im Innenhof steht aber ebenfalls Pate und bildet eine konzeptuelle Verbindung zwischen den Gebäuden der neuen Gesamtanlage.

Die für die entsprechenden Epochen (30er Jahre des 20. und 10er Jahre der 21. Jahrhunderts) typische Bautechnik und Fassadengestaltung der bestehenden Bauten werden subtil kombiniert und weiterentwickelt, um im Neubau eine für die Gegenwart angemessene Konstruktionsart (Misch- und Hybridbauweise) mit entsprechendem architektonischem Ausdruck zu finden.

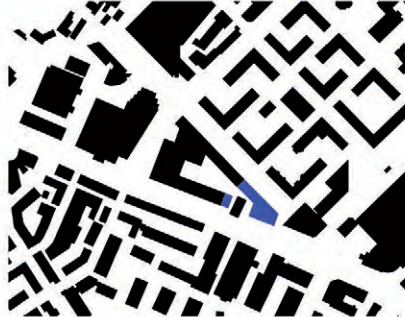


Bei der Weiterentwicklung sollten folgende Punkte besonders beachtet werden:

- Der Abstand zwischen dem Anbau des TS21 und des Gewerbegebäudes ist zu überprüfen.
- Auch die verglasten Rampen scheinen zu knapp bemessen (Breite), und eine behindertengerechte Steigung ist anzustreben.
- Es stellt sich die Frage, ob auch das erste Obergeschoss über eine Rampe erschlossen werden könnte.
- Auch die Ankunftspunkte der Rampen im Neubau verdienen mehr Aufmerksamkeit und sind besser auszugestalten.
- Die angedachte innere Organisation des Neubaus entspricht nicht den Anforderungen eines zeitgenössischen Bürogebäudes. Die Jury bedauert besonders die Raumschicht mit Sitzungszimmern und den massiven Kern im Kopfbau, die eine offene Gestaltung verhindert.
- Insgesamt ist eine grosszügigere und typologisch interessantere Disposition anzustreben.
- Die Aussenraumgestaltung ist zu vertiefen.

Studieneauftrag Neubau CSS 15 2

Synkope



Situation 1 2000

Situation
Der Standort des Neubaus T52 besteht aus zwei einzelnen Bauparzellen. Die neue Figur, die die ursprüngliche Neubauparzelle T52, ersetzt die die Pflanzengraben in den vorhandenen Gebäudestrukturen. Die neue Figur ist ein zentraler vertikaler Schnitt durch die Bauparzelle, der sich gegenüber dem ursprünglichen Bau, der die Bauparzelle einnimmt, befindet.

Strassenraum: Die neue Figur behält einen respektvollen Abstand zum bestehenden Baugewebe. Die neue Figur, die die ursprüngliche Neubauparzelle T52, ersetzt die die Pflanzengraben in den vorhandenen Gebäudestrukturen. Die neue Figur ist ein zentraler vertikaler Schnitt durch die Bauparzelle, der sich gegenüber dem ursprünglichen Bau, der die Bauparzelle einnimmt, befindet.

Achtung!
Der gesamte Neubau der CSS wird nach Abschluss seiner letzten Ausbaustufe aus der Baugruppe herausgezogen und durch einen neuen, vertikalen Schnitt ersetzt. Die neue Figur ist ein zentraler vertikaler Schnitt durch die Bauparzelle, der sich gegenüber dem ursprünglichen Bau, der die Bauparzelle einnimmt, befindet.



Neubau 15 in Maßstab 1:100

Die neue Figur behält einen respektvollen Abstand zum bestehenden Baugewebe. Die neue Figur, die die ursprüngliche Neubauparzelle T52, ersetzt die die Pflanzengraben in den vorhandenen Gebäudestrukturen. Die neue Figur ist ein zentraler vertikaler Schnitt durch die Bauparzelle, der sich gegenüber dem ursprünglichen Bau, der die Bauparzelle einnimmt, befindet.



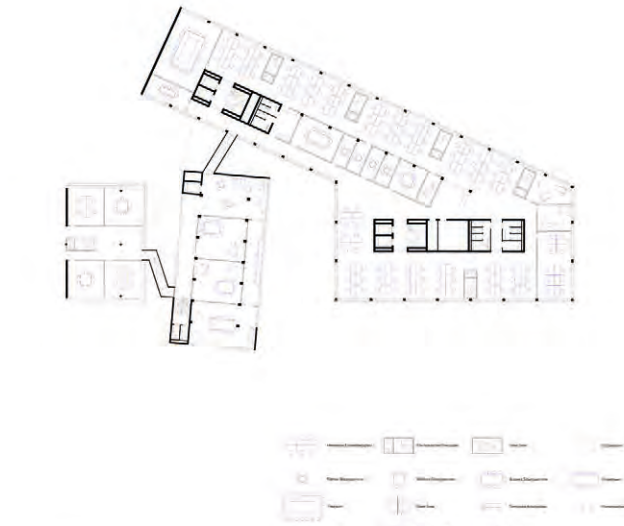
Neubau 15 in Maßstab 1:100

Die neue Figur behält einen respektvollen Abstand zum bestehenden Baugewebe. Die neue Figur, die die ursprüngliche Neubauparzelle T52, ersetzt die die Pflanzengraben in den vorhandenen Gebäudestrukturen. Die neue Figur ist ein zentraler vertikaler Schnitt durch die Bauparzelle, der sich gegenüber dem ursprünglichen Bau, der die Bauparzelle einnimmt, befindet.

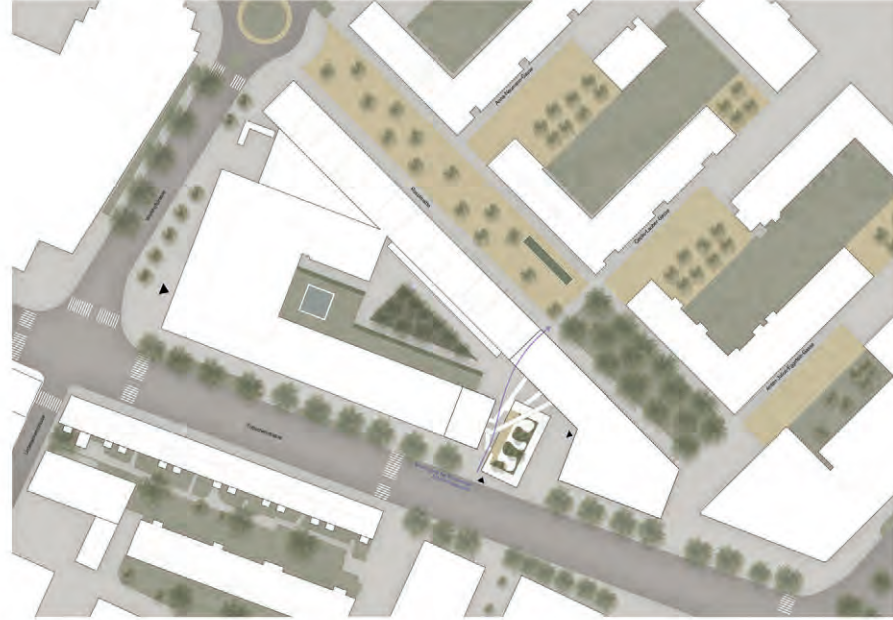


Neubau 15 in Maßstab 1:100

Die neue Figur behält einen respektvollen Abstand zum bestehenden Baugewebe. Die neue Figur, die die ursprüngliche Neubauparzelle T52, ersetzt die die Pflanzengraben in den vorhandenen Gebäudestrukturen. Die neue Figur ist ein zentraler vertikaler Schnitt durch die Bauparzelle, der sich gegenüber dem ursprünglichen Bau, der die Bauparzelle einnimmt, befindet.



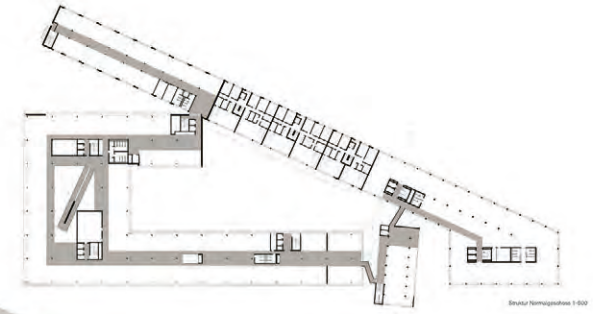
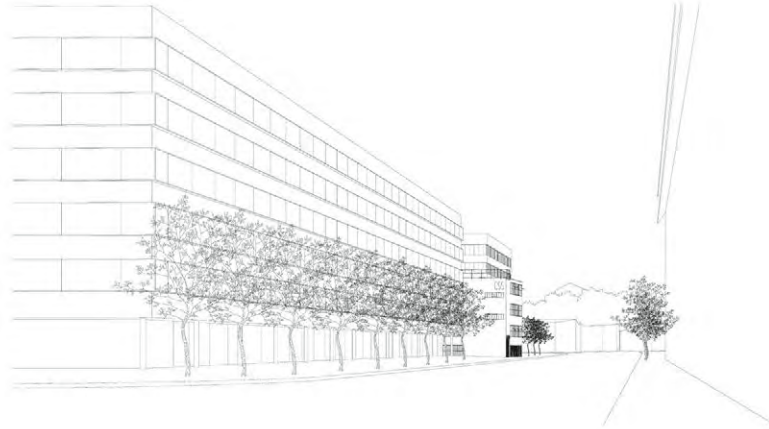
Neubau 15 in Maßstab 1:100



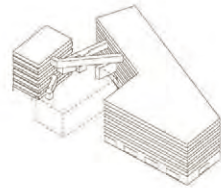
Neubau 15 in Maßstab 1:100

Studienauftrag Neubau CSS TS 2

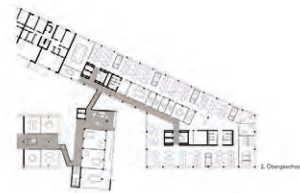
Synkope



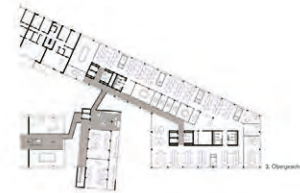
Struktur-Querschnitt 1:500



Axonomische Neubau



2. Obergeschoss



3. Obergeschoss



1. Obergeschoss



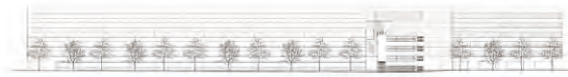
4. Obergeschoss



5. Obergeschoss



Schnitt durch Untergeschoss und Erdgeschoss 1:500



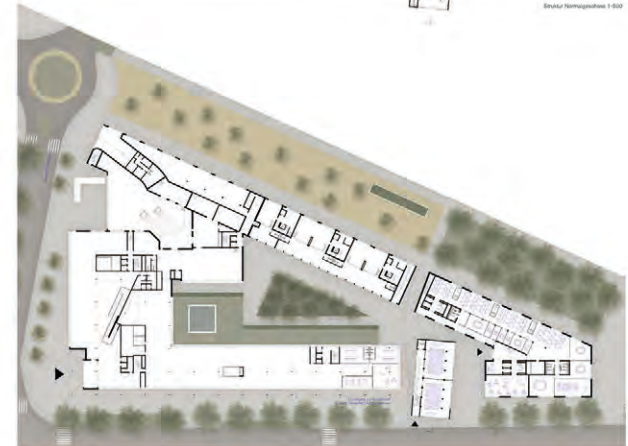
West- und Süd

West- und Süd

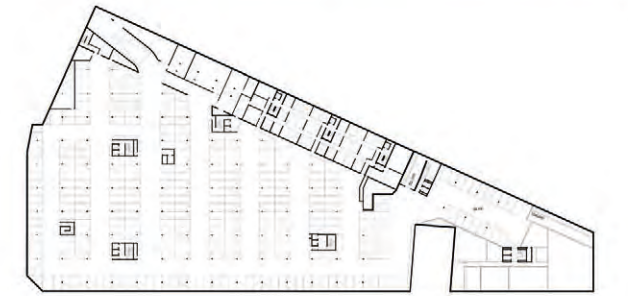
West- und Süd

West- und Süd

Auschnitt Treppenhalle 1:500



Erdgeschoss 1:500



Untergeschoss

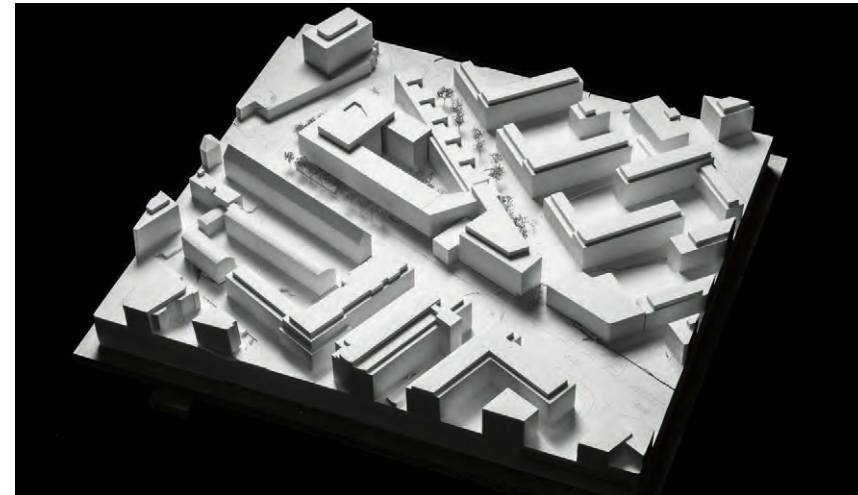
Projekt 09**Mossdorf**

Architektur**Wiel Arets, Zürich**

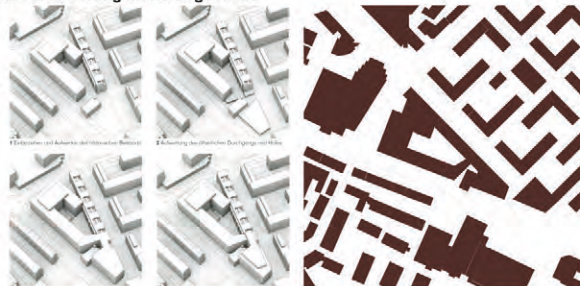
Der Vorschlag führt die Gebäudefluchten der beiden bestehenden Gebäudezeilen weiter, diejenige an der Tribtschenstrasse wird indessen aufgerissen, um Raum für das Gewerbegebäude zu schaffen. Dabei wird dieses jedoch gerade auf der Südseite, einer der wichtigsten Fassade, teils an den Neubau angedockt, teils hart vom direkt anschliessenden Neubau bedrängt. Die auf den anderen Seiten des Gewerbegebäudes entstehenden Räume wirken zufällig und sind letztlich bloss Resträume. Die entstehende städtebauliche Figur wirkt nicht überzeugend.

Die Neubauten sind wegen ihrer geringen Tiefe und namentlich im 4. und 5. Obergeschoss nur beschränkt für die vorgesehenen Nutzungen geeignet. Positiv gewertet wird der breite Durchgang durch den Komplex, der jedoch von der Ecke des Gewerbegebäudes beeinträchtigt wird. Das Tragwerk sieht eine konventionelle Konstruktion (mit Deckenstärken von 30cm mit Hohlkörpern) in Stahlbeton mit einem Kern im Zentrum des Gebäudes vor; es wird nicht klar, weshalb das Gewerbegebäude unterfangen werden soll. Die Fassaden der Neubauteile mit einem raumhohen Raster wirken monumental und scheinen für den Verwaltungsbau einer Krankenversicherung nicht adäquat zu sein.

Die Jury erachtet den Umgang mit dem Gewerbegebäude mit dem Abdecken eines grossen Teils der Südfassade nicht als valablen Ansatz. Die Nutzbarkeit der neuen Büroflächen entspricht nicht den Erwartungen der Bauherrschaft. Die Jury verzichtet darauf, das Konzept weiter bearbeiten zu lassen, und entscheidet, es nicht für die zweite Stufe zu qualifizieren.



Neubau Eckgebäude CSS Hauptsitz und Renovierung Gewerbegebäude



Städtebau | Volumetrie

Das historische Gewerbegebäude besitzt ein schon bekanntes grosse Plattenkorn, wobei für den Neubau ein neues für den Erweiterungsbau des CSS. Es wird ein Konzept mit quadratischem Plattenkorn, bestehend aus grossen, hochwertigen Bauteilen geschaffen und wird über grosse Massnahmen in das Erweiterungsbau integriert. Der historische Bau umfasst das Erdgeschoss, die ersten Stockwerke und die Fassade. Die Erweiterungsbau wird ein neues Plattenkorn mit quadratischem Plattenkorn, bestehend aus grossen, hochwertigen Bauteilen geschaffen und wird über grosse Massnahmen in das Erweiterungsbau integriert. Der historische Bau umfasst das Erdgeschoss, die ersten Stockwerke und die Fassade. Die Erweiterungsbau wird ein neues Plattenkorn mit quadratischem Plattenkorn, bestehend aus grossen, hochwertigen Bauteilen geschaffen und wird über grosse Massnahmen in das Erweiterungsbau integriert.

Architektur

Der Erweiterungsbau wird ein neues Plattenkorn mit quadratischem Plattenkorn, bestehend aus grossen, hochwertigen Bauteilen geschaffen und wird über grosse Massnahmen in das Erweiterungsbau integriert. Der historische Bau umfasst das Erdgeschoss, die ersten Stockwerke und die Fassade. Die Erweiterungsbau wird ein neues Plattenkorn mit quadratischem Plattenkorn, bestehend aus grossen, hochwertigen Bauteilen geschaffen und wird über grosse Massnahmen in das Erweiterungsbau integriert.



Ausschnitt

Gesamtleistungswettbewerb Erweiterung CSS Hauptsitz, Luzern

Die Tragkonstruktion des Neubaus ist ein System aus Stahlbeton, bestehend aus einer massiven Platte, die über einer massiven Fundamentplatte ruht. Die Tragkonstruktion des Neubaus ist ein System aus Stahlbeton, bestehend aus einer massiven Platte, die über einer massiven Fundamentplatte ruht.

Tragkonstruktion

Die Tragkonstruktion des Neubaus ist ein System aus Stahlbeton, bestehend aus einer massiven Platte, die über einer massiven Fundamentplatte ruht. Die Tragkonstruktion des Neubaus ist ein System aus Stahlbeton, bestehend aus einer massiven Platte, die über einer massiven Fundamentplatte ruht.

Denkmalpflege

Die Denkmalpflege des Neubaus ist ein System aus Stahlbeton, bestehend aus einer massiven Platte, die über einer massiven Fundamentplatte ruht. Die Denkmalpflege des Neubaus ist ein System aus Stahlbeton, bestehend aus einer massiven Platte, die über einer massiven Fundamentplatte ruht.

Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit des Neubaus ist ein System aus Stahlbeton, bestehend aus einer massiven Platte, die über einer massiven Fundamentplatte ruht. Die Nachhaltigkeit des Neubaus ist ein System aus Stahlbeton, bestehend aus einer massiven Platte, die über einer massiven Fundamentplatte ruht.

Fundation

Die Fundation des Neubaus ist ein System aus Stahlbeton, bestehend aus einer massiven Platte, die über einer massiven Fundamentplatte ruht. Die Fundation des Neubaus ist ein System aus Stahlbeton, bestehend aus einer massiven Platte, die über einer massiven Fundamentplatte ruht.



Neubau Lagenplan 1:500



Neubau Grundris 00 Erdgeschoss 1:500

Neubau Grundris 4 - 6 Obergeschoss 1:500

Neubau Grundris 7 Dachgeschoss 1:500



Neubau Grundris 01 Untergeschoss 1:500



Neubau Grundris 2-3 Obergeschoss 1:500



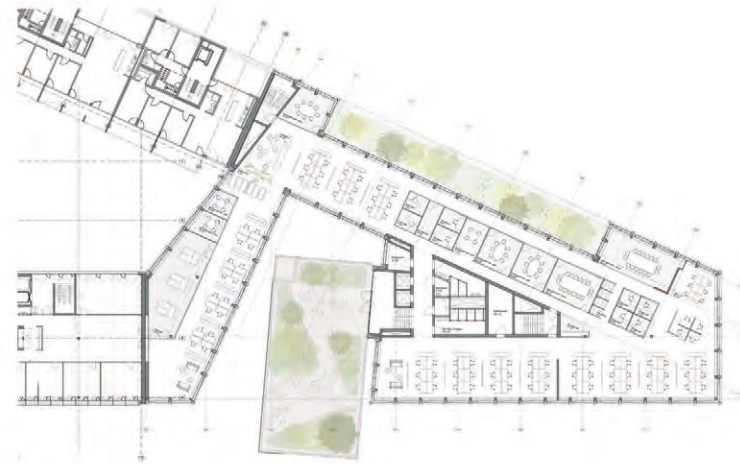
Neubau Grundris 6 Dachgeschoss 1:500

Neubau Eckgebäude CSS Hauptsitz und Renovierung Gewerbegebäude

Mossdorf



Neubau Grundriss 1 Verkleinerungsschritt 1:200



Neubau Grundriss 4-6 Normgeschoss 1:200



Ansicht Ost 1:200



Ansicht Nord 1:200



Ansicht Eisenbahn West 1:200



Ansicht Hof West 1:200



Ansicht Hof Süd 1:200



Ansicht Hof Ost 1:200



Ansicht Hof West 1:200

Gesamtleistungswettbewerb Erweiterung CSS Hauptsitz, Luzern

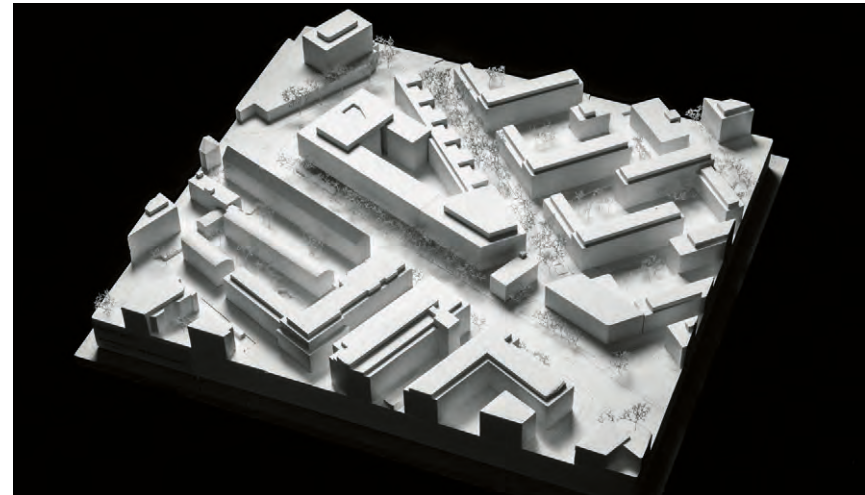
Projekt 10	SMART MOVE
Architektur	ARGE MSA Meletta Strebel Architekten/ Gut Deubelbeiss Architekten AG, Zürich

Das Projekt geht davon aus, das Gewerbegebäude parallel nach Osten zu verschieben und auf ein neues Fundament zu setzen. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, das bestehende Verwaltungsgebäude CSS weiterzubauen, was mit gleicher Gebäudehöhe und mit den heutigen Arkaden vorgeschlagen wird.

Das Verschieben eines Baudenkmals ist eine einschneidende Massnahme. Jedes Gebäude ist grundsätzlich ein Immobilium, das aus vielfältigen Gründen an einem bestimmten Ort erstellt wurde und diesen hinfort prägt. Eine Translozierung greift massiv in diesen örtlichen Zusammenhang ein und kann nur dann in Frage kommen, wenn das Objekt anders nicht erhalten werden kann. Angesichts der in diesem Verfahren qualitativ vielsprechenden, eingereichten Vorschläge ist dies hier offensichtlich nicht der Fall. Bedenkenswert sind auch die zu erwartenden Kosten einer solchen Massnahme.

Der vorgeschlagene Neubau hat das Potential, dank seiner grossen zusammenhängenden Flächen betrieblich interessant zu sein. Die vorgeschlagenen Lichthöfe wirken in ihrer Ausdehnung allerdings eher wie Schächte und die Belichtung der Innenflächen dürfte vor allem in den unteren Geschossen problematisch sein. Die Fassaden sind in der vorgeschlagenen Form als Fortsetzung des bestehenden Verwaltungsgebäudes denkbar. Die Konstruktion mit neuartigen Holz-Verbund-Flachdecken und Holzstützen mit Kernen in Beton, teilweise in Holz ist interessant.

Die Jury erachtet eine Verschiebung des Gewerbegebäudes als nicht angebracht. Der vorgeschlagene Neubau ist von der angebotenen Fläche her interessant, bringt in seiner Gebäudetiefe aber auch Probleme mit sich. Das Projekt scheidet daher in der ersten Runde aus und wird nicht für die zweite Stufe qualifiziert.



Erweiterung TS 2 CSS Hauptsitz, Luzern
1. Stufe, Mai 2023

Ausgangslage - Situationsstellung im Stadtkontext

Das Trüchschengebiet befindet sich stetig im Wandel. Durch diversifizierte Neubauprojekte älterer Bäume und neuen Wohnungen und Büros sowie in hoher Zahl an. Es herrscht ein Nebeneinander unterschiedlicher Nutzungen und Gebäudetypen. Zwischenmenschliche und gesellschaftliche Beziehungen. Die Verkehrsüberlastung der Stadt Luzern, die Kantonschule sowie Sportplätze und Turnhallen. Ein Baubestand, der die 1930er Jahre bis in die 1970er Jahre umfasst. Es stehen an der städtebaulichen Gestaltung eine Sonderrolle ein. Das Gewerbegebäude steht mit der Schmelzstrasse gegenüber nachträglich zur Trüchschstrasse. Aber nur ungenutzte Flächen. Die Erweiterung ist die Ausrichtung der Grundrisse und Bäume auf der gegenüberliegenden Strassenseite. Gleichzeitig ragt es in den heutigen Trüchschbereich, was natürlich einer Fundamentierung gleichkommt.

Zukunft - Neue und alte Bausysteme harmonisieren und vernetzen. Die Erweiterung an der Trüchschstrasse zu einer urbanen Malle mit Treffpunkt Gewerbegebäude

Der Neubau orientiert sich am Kontext. Führt die Arkade weiter, übernimmt die Trauf- und Altkalender und orientiert sie dem Strassenniveau zwischen der Langmattenstrasse und der VB. Vorkalenderstrasse. Die CSS will alle künftigen Aktivitäten räumlich auf dem Trüchschmarkt bündeln, den Baubestand Trüchschstrasse 21 neu orientieren und ein Gewerbegebäude realisieren. Um diese Anforderungen gerecht zu werden, soll ein Gewerbegebäude an das städtische Netz der Parzelle gelehrt werden, wobei die geometrische Struktur durch die Regulatorik des Bestandes weiterhin spürbar ist. Dieser Versatz wird übermäßig durch die Regulatorik des Bestandes weiterhin spürbar ist. Dieser Versatz wird übermäßig durch die Regulatorik des Bestandes weiterhin spürbar ist. Dieser Versatz wird übermäßig durch die Regulatorik des Bestandes weiterhin spürbar ist.

Auf der ansonsten Freifläche kann der Hauptteil der CSS sinnvoll erweitert werden. Die Arkade wird weitergeführt und durch den Bestehen der Nutzung an eine Begrünung gleichzeitig die Fußgänger zum Gewerbegebäude. Das Gewerbegebäude löst nicht nur durch seine Position eine Landmarke im Stadtbild, sondern auch durch seine neue Nutzung und Öffentlichkeit im Erdgeschoss. Der allseitig umlaufende Platz, welcher durch die Büroschichten im Erdgeschoss bereit wird, ergänzt das Angebot im Quartier und bildet einen Treffpunkt für die Bewohner.

Realisierbarkeit und B20

Das Gewerbegebäude steht im Baubereich der Trüchschstrasse und widerspricht damit dem geltenden Zonenplan. Mit der geplanten Verschärfung entlang der Trüchschstrasse stellt das Ministerium für Raumplanung gegenüber dem heutigen Zustand gleich. Trotzdem wird die Realisierbarkeit in Frage gestellt, weshalb wahrscheinlich eine partielle Anpassung des Zonenplans notwendig wird. Was das Budget des Projekts von Anfang an die Herausforderung für das Projekt darstellt. In Luzern liegt die Energie eine valide Option und hat vom Bereich und Anfang des Prozents im September 2024 bis zur gemeinsamen Abstimmung im Februar 2025 nur gerade fünf Monate. Im Falle des Gewerbegebäude nachfolgenden der Umsetzung mit dem Druck, der bei städtischen Vorfall für die CSS und die Maßnahmen für das Quartier eine Teilweise auf jeden Fall und Privatpersonen werden nicht tangieren.

Beispiele der Gebäudenerweiterung



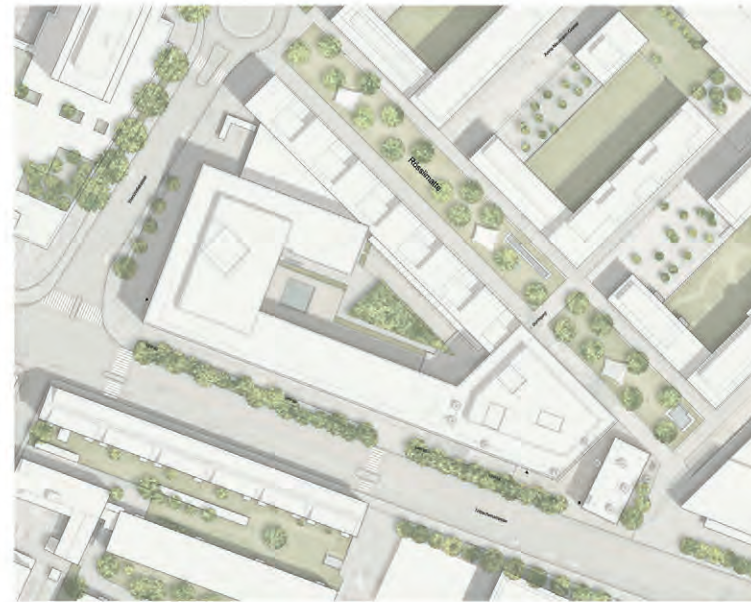
HFD Maschinenfabrik, Zürich
Gertjan 2015



Trübhöli, Emmen 2015



Schwarzplan 1:1'000



Lageplan 1:500



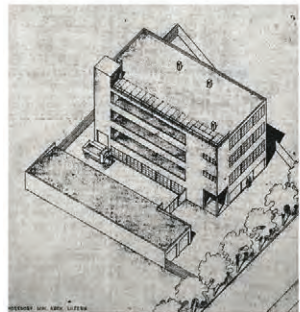
Querschnitt 1:500



Längsschnitt 1:500



Ansicht Fassade Süd 1:500



Erweiterung TS 2 CSS Hauptsitz, Luzern
1. Stufe, Mai 2023

Arbeitsumgebung, Lerneile und Workspice
18 000m² Bürofläche für 850 Standardarbeitsplätze

Der Neubau entwickelt sich aus der Logik des Bestandsbaus. Geschosshöhen und Stützenraster werden übernommen und es entstehen grosse zusammenhängende Büroflächen, die flexibel nutzbar sind. Die Erweiterungsgänge und eine Innenrampe gliedern die Grundfläche und schaffen eine lange Atmosphäre von vertikaler- und horizontalen Entzogenheit der aussergewöhnlichen Fassade befindet sich der ruhige Bereich mit Büroherkünfte, während um die Höhe die Kommunikation Zonen mit Café und Büroparkieren angeordnet werden. Die ursprüngliche Struktur eignet sich sehr gut für die Umsetzung der Workplace Strategie „werk(2)“.

Im aktuellen Grundrissplan können insgesamt 140 Arbeitsplätze sowie alle geforderten Sozialräume einer kleinen funktionell und räumlich getrennt organisiert werden. Die Räume sind nutzbar und organisch, das zweite mehre Meter kann pro Mensch ohne Büro erhalten bleiben. Auch im Erdgeschoss sind verschiedene Zugänge für verschiedene Nutzer möglich.

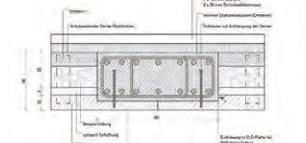
Fachverständigen kann mit dem vorliegenden Konzept nachgegangen werden, dass das Raumprogramm der CSS vollständig im Neubau Platz findet und die Raumstrukturen des Gewerbegebäudes nicht beibehalten werden müssen. So wird das Gewerbegebäude typisch und organisatorisch vollständig unabhängig vom eigentlichen CSS-Bau was einen grossen Vorteil im Hinblick auf die Schließung der Verschiebungsmasse darstellt. In anderen möglichen Modellen für Strömung. Sollte jedoch die Nutzung durch die CSS gewünscht werden, so ist an der nördlichen Fassade des Erweiterungsgebäudes ein Anbau zu realisieren. Dieser System und Integration, die eine Überschreibung der Geschichte des Erweiterungsgebäudes beinhalten. Einmal werden die Raumstrukturen wieder als kleine Bereiche und Aussen vermerkt, oder die Räume werden als „Schlüssel“, „Schlüssel“ und „Kreative“ von der CSS genutzt. Das erlaubt gemeinsam einer vielfältigen Weiterentwicklung des Erweiterungsgebäudes, weil dies nicht als „geschlossenen“ Transparenzraum darstellt. Die Handwerker-gewerkschaften wandeln sich wie sich im 21. Jahrhundert Dienstleistungs-gesellschaft mit grossen Herausforderungen.

Architektonischer Ausdruck und Zeitgeist

Der Neubau verbindet sich am besten. Über die Arbeit hinweg, übernimmt die Teil- und Aussenwelt und konzentriert sich in den Dimensionen zwischen der Längsachse und dem VBL. Weiterhin besteht, Gerade wie die Erweiterungsgebäude ein Zeitgeist der Architektur ist. Der Neubau ist, das aus der Neubau eine zeitgemäße und sensitive Erweiterung erhalten. Die Fassadengestaltung ist geprägt von den aktuellen Themen des vertikalen und horizontalen. Mit einer integrierten Photovoltaik-Anlage ist es ein eigentliches Stromwerk und überdies ein Vorprogramm.

Statistisches Konzept

Das statische Konzept des bestehenden CSS-Baus mit seinen punktgestützten, und durch Kerne stabilisierten Strukturen mit für das Neubau übernommen und im Hinblick auf eine Reaktion des statischen Systems bei den verschiedenen Funktionen und Funktionen (wie z.B. in der Erweiterung) die statische Systeme werden als „Kern“ und „Kern“ bezeichnet. Dieses in der Erweiterung des Erweiterungsgebäudes reduziert die Flexibilität der Erweiterung und führt zu einem Ort, der gegenüber einer statischen Struktur, wenn die Erweiterung auf sich auf. In der Erweiterung, das erdgeschossige Ebene hat gerade bei vertikalen Tragstrukturen, was er in der „Kern“ statisch verbunden. Die Vertikal, das geringere Längen überlegen werden und statisch die Funktionen werden, wenn es. Dies kommt sowohl den Kunden und der Umwelt zu gute. Das wesentliche Unterschiedes wird im Statiksystem mit einem CO₂-neutralen Bauprozess erreicht. Das gezielte Stützenraster ist über alle Ebenen durchgängig, so dass keine Abstände erforderlich werden. Die Decke des Untergeschosses kann in mehreren Ebenen und konzentriert. Die Erweiterung wird durchgeführt werden. Die Strukturen sind im Bereich der Erweiterung und in dem oberen Bereich als Leichtbaustrukturen realisiert. Die Kernstruktur ist vertikal durchgängig und die Erdgeschossübertragungen beibehalten, und den Neubau unabhängig von Altbau stabilisieren, sind im Untergeschoss integriert im weiteren Tragstruktur ist zu überlegen, ob der erweiterte Teil als getragener Brückenbau oder als klassischer Stahlbetonbau größere Vorteile bietet.



Spezifische Halberstädterische BWEI 1.0

Nachhaltigkeit

Der Erhalt des Erweiterungsgebäudes, sowie dessen Veranschauligung spart einmittleils graue Energie und andererseits verbessert es die statische Gesamtstruktur. Der Neubau kann so sehr kompakt erstellt werden. Seine Bauweise ist mit Halberstädterischen ist zum heutigen Stand der Forschung die optimale Bauweise bezüglich CO₂-Ausstoss. Über Photovoltaikmodule in der Fassade wird die elektrische Energie für den Winterstrom erzeugt.

Sanierung Erweiterungsgebäude

Das Erweiterungsgebäude von 1922 wird in seinen ursprünglichen Zustand gebracht. Damit die heutigen energetischen Anforderungen erfüllt werden können und gleichzeitig der architektonische Ausdruck des Gebäudes sichtbar bleibt, wird ein Kern-Struktur-Konzept entwickelt. Die Räume mit ihrem ursprünglichen Charakter und den daraus resultierenden Funktionen werden rekonstruiert. Die Bauglieder für den Neubau wird an die neue Position des Erweiterungsgebäudes angepasst, um dem neuen Erweiterungsgebäude klassisch auf gezielten Verschubebenen zu verschoben. Die Plätze können anschließend in die Funktion des Neubaus integriert und zu weiterentwickelt werden. Sollte es sich im Projektverlauf zeigen, dass der Zustand des Erweiterungsgebäudes sehr schlecht ist (Brennen der Bauteile), so kann hier ein Kern-Struktur-Konzept, indem der Kern der Erweiterung neu erstellt wird und nur der oberste Teil verschoben wird. Dieses Vorgehen hat den grossen Vorteil, dass der Zustand des Erweiterungsgebäudes in einem früheren, normierten oder nicht normierten, und nur teilweise restaurierten Bereich quasi automatisch gegen und falls erforderlich ohne weitere Investitionen im Altbau korrigiert werden kann.



Erdgeschoss 1:200



Regelgeschoss 1:200



Erdgeschoss 1:500



2. Obergeschoss 1:500



4. Obergeschoss 1:500



DZ 1:500



Untergeschoss 1:200



Untergeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500



5. Obergeschoss 1:500

SMART MOVE

plan

zeit

planzeit GmbH

**Bauherrenberatung
Projektentwicklung
Baukommunikation**

Ankerstrasse 24
8004 Zürich
Telefon 044 201 37 70

www.planzeit.ch